Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Donnerstag, den 15. August 1901.—5 Uhr-Ausgabe. | 13. Jahrgang. — No. 193

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Politische Konventionen.

Bemerkenswerthe Platform der Demokraten Pennsylvaniens.

Harrisburg, 15. Aug. Die demokratische Staatskonvention für Pennsylvanien trat hier zusammen.

Die Platform, welche von der Konvention angenommen wurde — nachdem sie von den Parteiführern in einer Konferenz ausgearbeitet worden war, welche bis Tagesanbruch dauerte — ist eine der bemerkenswerthesten Prinzipien-Erklärungen, die jemals von einer Staats-Konvention in Pennsylvanien erlassen worden sind. Sie sieht vollständig von nationalen Angelegenheiten ab, und auch Alles, was sie über Staats-Angelegenheiten sagt, hat keinen parteipolitischen Charakter, sondern ruft nur zum Kampfe für Ehrlichkeit gegen eine Räuberbande auf! Es heißt da:

„Die Demokratie von Pennsylvanien, in Konvention versammelt, erklärt ihre Ueberzeugungen und ihr Ziel in der kommenden Wahl folgendermaßen:

Von allen Fragen absehend, über welche das Volk unserer Nation in politische Parteien getheilt ist, fordern wir alle solche Bürger auf, sich mit uns zu vereinigen zur Erlösung unseres Gemeinwesens von den politischen Freibeutern, welche dasselbe jetzt kontrolliren!

Wir laden alle politische Parteien, alle Organisationen von Menschen, denen an der öffentlichen Wohlfahrt etwas liegt, und alle Pennsylvanier dazu ein, sich mit uns zu einem Kreuzzug zur Reinigung der befleckten Kanäle der öffentlichen Autorität zu vereinigen.

Wir beklagen mit allen Gutgesinnten, daß es nöthig ist, die Frage gewöhnlicher Ehrlichkeit und anständiger Verwaltung zu einer Loosung zu machen, welche die Bevölkerung eines großen Staates theilt; aber in diese beklagenswerthe Nothwendigkeit sind wir versetzt worden durch die Schandthaten der republikanischen Maschinenregierung.

Mit ungläubigem Staunen richtet das Volk unserer Nachbarstaaten sein Auge auf das Schauspiel, das unser Gemeinwesen bietet. Jede Abtheilung unserer Staatsregierung ist ganz zerfressen von ausschweifender Unehrlichkeit und schnöder Mißachtung verfassungsmäßiger oder moralischer Verpflichtungen.

Die Befugnisse der Regierung werden prostituirt für die Zwecke öffentlicher Diebe. Verfassung, Heiligkeit des Gesetzes, Verpflichtungen des Amts-Eides und die Forderungen gewöhnlicher Ehrlichkeit werden beiseite gesetzt zugunsten der Forderung einer unersättlichen Gier der öffentlichen Räuber nach Geld, Geld und mehr Geld!

Schamlos und offen werden die Stimmen der Gesetzgeber gekauft, — und so beharrlich und beständig, daß der Marktwerth für Gesetzgeber durch feststehende Gewohnheit bestimmt worden ist. Die anscheinende Gleichgiltigkeit unseres Volkes gegen diese Schandthaten ermuthigt unsere Korruptionisten, und unsere verflossene Legislatur hat den Herodes noch überherodes't!

Alle erklären diese Legislatur für die korrupteste gesetzgebende Körperschaft, welche jemals in irgend einem Staate der Union zusammengetreten ist. Schon ihre Organisirung war auf den Ankauf käuflicher Gesetzgeber gegründet, und sie schloß ihre Tagung mit dem Höhepunkt der Nichtswürdigkeit, nämlich jenem riesigen Gerechtsame-Diebstahl, welcher das sittliche Gefühl des ganzen Landes erschütterte. Die Auswahl eines Bundessenators bildete einen Karneval von Korruption und Bestechung. Der Glaube des Volkes an die Heiligkeit des Richterstandes wurde gleichfalls zerstört. Sogar das Wohlthätigkeitswesen wurde zum Tummelplatz der Beutegier gemacht, und kein mögliches Feld der Korruption wurde unausgebeutet gelassen!"

Des Weiteren äußert die Platform auch die schärfste Verdammung derjenigen demokratischen Gesetzgeber, welche an diesem Treiben theilgenommen und ihre Wähler verrathen hätten, und fordert dann nochmals alle Freunde guter Verwaltung, ohne alle politischen Rücksichten, zum gemeinschaftlichen Kampfe gegen diesen Rattenkönig von Korruption auf!

Der „übliche" Buhm-Schwindel.

Fort Sill, Oklahoma, 15. Aug. In dem, in der Nähe von hier gelegenen, neugegründeten Städtchen Lawton werden stündlich neue Petroleum-Gesellschaften gegründet, welche fabelhafte Summen als ihr Aktienkapital angeben. Aber reiche Petroleum-Quellen sind noch nicht entdeckt worden. Petroleumsucher haben die ganze Gegend mit „Claims" auf Mineralland bepflastert, und eine Mineralgesellschaft von Ottumwa, Jowa, hat 2000 zusammenhängende Acres abgesteckt. Eine andere Gesellschaft, welche behauptet, ein Aktienkapital von $3,250,000 zu haben, hat einen großen, neun Meilen nördlich von Lawton gelegenen Landstrich erworben, und eine dritte Gesellschaft wurde organisirt, wenigstens auf dem Papiere, welche ihr Aktienkapital auf $1,000,000 angibt.

Die Streik-Lage.

Sie ist noch ziemlich unverändert.

Pittsburg, 15. Aug. Präsident Shaffer vom Amalgamated Gewerkschafts-Verband hat heute Nachmittag den Vertretern der Presse gegenüber folgende Erklärung abgegeben:

„Ich erkläre offiziell, daß unser Verband dem Stahl-Trust keinen Vorschlag gemacht hat; noch hat dieser unserem Verband irgend einen Vorschlag direkt angeboten. Wir haben seit unserer letzten gemeinschaftlichen Konferenz in New York von der Stahl-Korporation offiziell nichts mehr gehört. Indeß möchte ich bemerken, daß gewisse Leute sich in diese Angelegenheit und in unseren Kampf einmischen. Sie thäten besser, ihre Finger davon zu lassen, oder es wird zu ihrem Nachtheil sein. Persönlich wünsche ich, daß der Kampf geschlichtet werden möge; aber nunmehr, da wir in den Kampf gedrängt und herausgefordert worden sind, uns zu vertheidigen, kämpfen wir erfolgreich weiter. Ich weiß von keinem Plan einer Schlichtung und kann Ihnen versichern, daß kein Vertter des Stahl-Trust in unserem Hauptquartier gewesen ist. Die Angabe eines Morgenblattes, daß ein Versuch im Gange sei, mich abzusetzen, und daß wir nicht harmonisch zusammenwirken, ist mehr als unrichtig, ist eine Lüge!"

Rev. Fitzwilliams unterbrach ihn hier und sagte: „Bruder Shaffer" (bekanntlich war Shaffer früher auch längere Zeit Pastor der Methodistenkirche) „Sie sollten nach Osten (?nach Westen?) gehen und eine Versammlung abhalten. Man versteht dort die Frage nicht."

„Das ist recht," erwiderte Shaffer, „wir werden vielleicht noch dorthin gehen. Ich habe noch keinen Bericht von Herrn Tighe aus Chicago. Er ist mit voller Befugniß, in meinem Namen zu handeln, dorthin gegangen. Wenn die dortigen Logen des Verbandes nicht an den Streik gehen, so werden ihnen ihre Freibriefe genommen werden. Wir sind erfolgreich, wenn die Lahmlegung von Fabriken und die Herübergewinnung von Leuten Erfolge sind. Ich kann unsere weiteren Pläne noch nicht enthüllen."

Pittsburg, 15. Aug. Die Paintersche und die Lindsay & McCutcheon'sche Fabrik nahmen heute mit derselben Mannschaft, wie gestern, den Betrieb wieder auf. Die „Lower Union Mill" der Carnegie Co. wird noch immer betrieben, mit zweifelhaften Aussichten.

Ein heftiger Regensturm hielt die Streiker von der Straße fern, und es war von keiner Seite Aufregung oder irgendwelche Unordnung zu melden.

Der Sturm im Süden.

New Orleans, 15. Aug. Der, heute Vormittag hier fällig gewesene Zug der Louisville- & Nashville-Bahn vom Osten ist noch nicht eingetroffen, ebensowenig die Küsten-Züge über diese Bahn. Das Hochwasser im See und die Hochfluth hinter der Stadt haben ohne Zweifel diese Verzögerungen verursacht. Hunderte von New Orleanser Geschäftsleuten wohnen während des Sommers an der Golfküste entlang und sind bis jetzt nicht imstande gewesen, nach der Stadt zurückzukehren.

Es werden verschiedene Schiffs-Unfälle gemeldet, jedoch bis jetzt ohne Menschenverlust. Man fürchtet hier sehr, daß namentlich die Reis-Pflanzungen durch den Sturm und das Hochwasser stark gelitten haben. Der Sturm bewegt sich nordwestlich.

Geizhals bis übers Grab!

Faribault, Minn., 15. Aug. Der, am letzten Sonntag gestorbene, 83-jährige Harvey T. Scott, ein bekannter Geizhals und exzentrischer Charakter, hat einen Testaments-Zusatz hinterlassen, worin er verfügt, daß das sämmtliche, von ihm hinterlassene Baargeld aus der Bank geholt und in Gegenwart von Zeugen öffentlich verbrannt werde. Dies ist eine Summe von 75,000 bis 100,000 Dollars. Scott hatte schon vor einem Monat 5000 Dollars verbrannt. Seinem Diener, der ihn getreulich gepflegt hatte, hinterließ er $5000. Ein Neffe Scotts will das Testament gerichtlich anfechten.

Wasser-Gesellschaft angeklagt.

Baraboo, Wis., 15. Aug. Mehr, als zwei Prozent der Bevölkerung liegen am Typhus darnieder, und jeden Tag werden neue Fälle gemeldet. Schon ist eine Reihe von Todesfällen an der Krankheit eingetreten und viele Personen liegen hoffnungslos darnieder.

Die Krankheit wird dem Trinkwasser zugeschrieben, das die Wassergesellschaft liefert, und es geht das Gerede, gegen die Beamten der Gesellschaft kriminalgerichtlich vorzugehen. Es wird behauptet, daß die Wassergesellschaft Wasser aus dem Flusse bezogen habe; das wird jedoch von der Wassergesellschaft in Abrede gestellt.

Philippinen-Nachrichten.

Manila, 15. Aug. Sekonde-Leutnant Walter S. Grant, vom 6. amerikanischen Kavallerie-Regiment, nahm auf einer Ausspähungs-Tour in der Nähe von Taal, Provinz Batangas, den Philippiner-Oberst Martin Cabrera nebst seinem Adjutanten und 6 Anderen gefangen. Die Amerikaner sagen, diese Gefangennahme sei die wichtigste seit derjenigen Aguinaldo's, da Cabrera alle „Insurgenten" im südlichen Matanzas kontrollirt habe.

Es heißt, die Insel Mindoro sei jetzt ganz frei von Aufständischen.

Die Katholischen Förster.

Detroit, Mich., 15. Aug. Der katholische Orden der Förster, welcher hier seine Jahresversammlung abhält, hat folgende Beamte gewählt: Präsident, Thomas H. Cannon von Chicago; Sekretär, Thomas B. Thiele von Chicago; Schatzmeister, Thomas H. Callen von Milwaukee; Arzt, Dr. J. P. Smith von Chicago. Die Gehälter der drei erstgenannten Beamten, welche wiedergewählt wurden, wurden folgendermaßen festgesetzt: Cannon, $1,500; Thiele, $2,400, und Callen, $1,600.

Ausland.

Zoll und Handelsverträge.

Noch Alles liegt im Ungewissen.

Karlsruhe, 15. Aug. Das badische Ministerium des Innern hat in einem Rundschreiben die Handelskammern des Landes eingeladen, der Regierung ihre Bemerkungen und Wünsche in Betreff des Tarifs mitzutheilen. Auch durch diesen Schritt wird die Annahme bestätigt, daß der Zollgesetz-Entwurf nicht als eine abgeschlossene Vorlage zu betrachten ist, sondern nur als provisorisch und unverbindlich und daß, nachdem der Bundesrath mit seinen Prüfungen zu Ende, auch noch der Reichstag ein gewichtiges Wort hineinzureden hat.

Berlin, 15. Aug. Allgemach rührt man sich mehr zu Gunsten der Handelsverträge. Die „Kreuzzeitung" veröffentlicht — wie schon kurz vorher erwähnt — einen Artikel des bekannten Volkswirthschafters Paul Dehn, welcher einen Reziprozitätsvertrag mit den Ver. Staaten auf's Wärmste befürwortet. Dehn bemerkt, wenn die auf einen Zollkrieg einlassen wollten, so würden sich nur die anderen darüber freuen, da es ihre Interessen fördern würde. Aber andere Nationen würden mit Deutschland und den Ver. Staaten zu rechnen haben, wenn ein Reziprozitäts-Vertrag existire. Der Verfasser zweifelt nicht daran, daß die Amerikaner es schon aus Selbstinteresse zu nichts Ernstem kommen lassen würden. Dehn hat entschieden etwas übrig für die Agrarier, aber er sagt ihnen rund heraus, sie thäten ihm leid, wenn sie glaubten, daß ein Zollkrieg mit den Ver. Staaten Deutschland zum Vortheil gereichen würde.

Geburtstag bedeutender Musiker.

Berlin, 15. Aug. Hofmusikdirektor Benjamin Bilse hat seinen 85. Geburtstag gefeiert. Er hat sich schon im Jahre 1884 ins Privatleben zurückgezogen. Gelegentlich ist er aber doch wieder hervorgetreten. Er wurde in Liegnitz geboren und von klein auf zum Musiker erzogen. 1840 war er Stadtmusikus in seiner Vaterstadt und brachte die dortige Kapelle sehr in die Höhe, so daß er es unternehmen konnte, 1867 mit seinem Orchester nach Paris zur Weltausstellung zu reisen, unterwegs hin und zurück in vielen größeren Städten mit bedeutendem Erfolg konzertirend. Seiner Stellung war er schon vorher durch Intriguen verlustig gegangen, behielt aber sein Orchester auf eigene Faust, und konzertirte mit ihm vielfach im Auslande. Seit 1868 hatte er seinen Wohnsitz in Berlin, und seine Konzerte standen in hohem Ansehen. Der Kaiser zeichnete ihn durch den Titel Hofmusik-Direktor aus.

Leipzig, 15. Aug. Der hervorragende Komponist Salomon Judassohn feierte seinen 70. Geburtstag. Judassohn ist lange Jahre neben Reinecke die bedeutendste Lehrkraft am Leipziger Konservatorium gewesen. Seine Kompositionen zeichnen sich aus durch frische, oft humoristische Gedanken und eine tadellose Faktur. Seine Lehrmethode als Theoretiker hat Judassohn in verschiedenen praktischen Unterrichtsbüchern niedergelegt.

Ein menschliches Rühren.

Berlin, 15. Aug. Otto Sanden, der verhaftete Direktor der Preußischen Hypotheken-Aktienbank, überwies aus seinem Privatvermögen der, von seiner Bank gegründeten Aktiengesellschaft für Grundbesitz, der er eine Menge fauler Werthobjekte aufgehalst hatte, zwei Millionen Mark, um die Aktienbesitzer, die über 90 Prozent verloren haben, in etwas zu entschädigen.

Hundertste Rundreise.

Bremen, 15. Aug. Hier hat der Kapitän des bekannten Dampfers „H. H. Meier", Steencken, ein seltenes Jubiläum begangen, welches dem Lloyd Anlaß gab, ihn durch ein glänzendes Bankett und andere Auszeichnungen zu ehren. Er vollendete nämlich seine hundertste Rundreise, und sein frisches Aussehen bürgt dafür, daß er noch einige Dutzende mehr zurücklegen wird.

Selbstmord eines Mörders.

Magdeburg, 15. Aug. In Tangermünde, preuß. Regierungsbezirk Magdeburg, hat der Schuhmachergeselle Lemke, welcher sich einer Mordthat schuldig gemacht hatte, seinem eigenen Leben ein Ziel gesetzt, indem er in die Elbe sprang, wo er ertrank.

Auch er will den Preis haben.

Paris, 15. Aug. Der Luftschiffer Roze in Paris wird versuchen, mit seiner Flugmaschine dem brasilianischen Aeronauten und Pechvogel Santos Dumont den Deutsch-Preis für ein lenkbares Luftschiff vor der Nase wegzuschnappen.

Die Doktortitel-Jagd.

Ein geharnischter Protest der „Rhein-Westfälischen Zeitung."

Berlin, 15. Aug. Die Ausländerfrage an den deutschen Hochschulen steht nach wie vor im Brennpunkt des Interesses. Zur Lösung wurden letzter Zeit in der Hauptsache folgende Forderungen vorgeschlagen: Die Vorbildung der Ausländer muß in jedem Falle derjenigen der Inländer durchaus gleichwerthig sein. Für praktische Uebungen ist ein besonderer Nachweis der nöthigen Vorbildung zu erbingen.

Nun kommt die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" mit einem sehr geharnischten einschlägigen Artikel, der über die auswärtigen Studenten absolut den Stab bricht. Aus den Ver. Staaten sagt sie, kämen zahlreiche junge Leute, welche kaum das Schulwissen eines deutschen Tertianers mitbrächten, trotzdem aber auf deutschen Hochschulen anstandslos immatrikulirt würden. Hier verlegten sie sich namentlich darauf, den medizinischen Doktortitel zu erwerben, um sich dann mit ihrem minderwerthigen Wissen in der amerikanischen Heimath als deutsche Aerzte aufzuspielen. Die Folge sei, daß der deutsche Arzt in den Ver. Staaten nicht mehr das frühere Ansehen genieße, weil das dortige Publikum nicht zwischen wirklich ausgebildeten deutschen Aerzten und Amerikanern mit deutschen Doktordiplomen unterscheiden könne.

Dieser Artikel der „Rheinisch Westf. Ztg." wird vielfach abgedruckt und findet durchstweg zustimmende Kommentare. Man stellt sich allgemein auf den Standpunkt, daß nur bei genügender Vorbildung der Ausländer unter völlig gleichen Bedingungen zuzulassen ist, wie der Inländer.

Südafrikanisches.

London, 15. Aug. Einer Meldung der „Daily Mail" zufolge wird Lord Kitchener Mitte September nach England zurückkehren, und der Generalleutnant Lyttleton sein Nachfolger werden.

Die Briten glauben, die neuerlichen entschlossenen Angriffe von Boeren auf kleinere britische Abtheilungen ließen erkennen, daß bei den Boeren die Lebensmittel und die Munition auf die Neige gingen.

Jagersfontein, 15. Aug. Der Boerenkommandant Pretorius, der neulich durch beide Augen geschossen worden war, ist gestorben.

London, 15. Aug. Eine Postmeldung des Lord Kitchener vom 29. Mai lautet: „Es scheint kein Zweifel darüber walten zu können, daß 5 oder 6 britische Verwundete von Boeren erschossen wurden."

Middelburg, Kapkolonie, 15. Aug. Oberst Gorringe hatte am 13. August unweit Steynburg ein Gefecht mit dem Boerengeneral Kritzinger und den Kommandanten Erasmus, Pyper und Cachet, das nach britischer Angabe erfolgreich für Gorringe war. Erasmus und Cachet sollen tödtlich verwundet worden sein.

Schnellere Verbindung mit Amerika.

London, 15. Aug. Im britischen Oberhaus wurde der ungewöhnliche Schritt gethan, die Geschäftsordnung aufzuheben, um in zweiter Lesung eine, bereits vom Unterhaus angenommene Vorlage zu passiren, durch welche Spezial-Vollmachten für die Errichtung von Hafen-Anlagen zu Beechaven in der Bantry-Bai in Irland ertheilt werden sollen. Man rechnet darauf, daß eine Dampferverbindung von Beechaven nach den Ver. Staaten eingerichtet werden wird, und hofft, daß die Schiffe der neuen Linie die Fahrt in 4½ Tagen zurücklegen werden. Man nimmt an, daß in Verbindung mit dem Unternehmen eine besondere Bahnlinie durch das südliche Irland erbaut werden wird, welche durch Trajektboote unmittelbar mit der Great Western-Bahn Anschluß nach London erhalten wird.

Lord Hereford bemerkte, mit dem Unternehmen seien so große öffentliche Interessen verknüpft, daß die Regierung den Wunsch hege, die Vorlage noch in dieser Tagung des Parlaments zur Annahme gelangen zu lassen.

Meuterer im Kongostaat.

London, 15. August. In den Bezirken am oberen Kongo sind umfassende militärische Operationen im Gange. Es hat sich erwiesen, daß von den Soldaten, die vor einigen Jahren gemeutert hatten, noch etwa 1000 wild umherschweifen. Auf ihren Zügen nach Süden sind sie bis in das Gebirge um den Kissale-See gedrungen, haben sich dort festgesetzt und brandschatzen die umwohnenden Stämme. Eine Strafkolonne von 700 Mann unter Hauptmann Malfeyt, die sie verfolgt, hat ihre Basis an der Mündung des Lukuga in den Kongofluß.

Angeblich eine Verlobungsreise.

London, 15. Aug. Es verlautet in gewissen Kreisen, daß die Reise des deutschen Kronprinzen Friedrich Wilhelm — der morgen hier eintreffen wird und inkognito reist — mit einer beabsichtigten Verlobung mit der Prinzessin Ina von Battenberg in Verbindung stehe.

Schon früher waren die Beiden zusammen genannt worden.

---

* J. A. Burroughs, ein Weichensteller der Chicago & Alton-Bahn, wurde heute Morgen in der Nähe der Farwell Ave. überfahren und getödtet.

Lokalbericht.

Colleran auf dem Rückweg.

Nach einer heute in der Stadthalle eingetroffenen Nachricht befindet sich Kapt. Luke Colleran, der Chef der städtischen Geheimpolizei, auf der Rückreise von New York und wird spätestens morgen hier eintreffen. Ob sein mächtiger Beschützer „Bob" Burke mit seinem Günstling hierher zurückkehrt, ist nicht bekannt. Polizeichef O'Neill wird wahrscheinlich schon im Laufe des heutigen Tages formelle Anklage gegen die Detektives Tracy und Kramer, sowie Leutnant Peter Joyce vor der Zivildienstbehörde erheben. Die Untersuchung dürfte daher schon in den nächsten Tagen ihren Anfang nehmen.

Der Detektive Cramer ließ sich heute über seinen Fall wie folgt aus: „Ich gehöre der städtischen Polizei seit beinahe 30 Jahren an und man konnte bisher an meiner Führung nicht das Geringste aussetzen. Ich bin an dem mir zur Last gelegten Vergehen vollkommen unschuldig. Wenn Leutnant Joyce behauptet, Tracy habe die Richtigkeit der von ihm eingereichten Auslagerechnung eidlich vor Joyce als Notar erhärtet, so sagt er wissentlich die Unwahrheit. Wenn ich von der Zivildienstbehörde vernommen werde, so werde ich frei von der Leber sprechen, ganz einerlei, wen ich damit blosstelle, denn ich habe keine Lust dazu, mich zum Sündenbock für Andere machen zu lassen."

Unter dem Hammer.

In Folge eines auf Grund eines im vergangenen Monate anhängig gemachten Praeklusionsverfahrens erzielten richterlichen Zwangsversteigerungsbefehls kam heute im Auktionszimmer der Grundeigenthumsbörse fast der gesammte Grundbesitz von Lazarus Silverman unter den Hammer. Die Hypothekenforderung, auf Grund welcher das Verfahren gegen Silverman eingeleitet worden war, betrug $176,046. Silverman fallirte im Jahre 1893. Meistbietend versteigert wurden die Grundstücke Nr. 755—765 Fulton Str., Nr. 626 W. Adams Str., Nr. 258—260 Maxwell Str., Nr. 666 Park Ave., Nr. 315—319 W. 16. Str., Nr. 269 Clybourn Ave., sieben Baustellen an Kedzie Ave. und Jackson Boulevard, vier Baustellen in Hills Subdivision, nördlich von Logan Square, zwanzig Acres von dem an den Mount Olive Friedhof grenzenden Lande, eine Baustelle an W. Adams Str., zwischen Kedzie und Spaulding Ave., eine Baustelle an W. Lake Str., zwischen Washtenaw und Fairfield Ave., sämmtliche Baustellen des Blockes 7, Ecke Montrose Boulevard und N. 50. Ave., eine Baustelle an Homer, nahe Robey Str., sämmtliche Baustellen in Block 1, und 17 Baustellen in Block 10 von Silvermans Addition, Ecke Lawrence und N. 49. Ave.

In Schwulitäten.

Der 27jährige Albert Cook, der bis vor Kurzem eine gut besoldete Stellung als Buchhalter bekleidete, wurde gestern auf Veranlassung von Frau Jane R. Willard, wohnhaft Nr. 5714 Washington Ave., unter der Anklage verhaftet, ihr Diamanten und Schmucksachen im Werthe von $800 entwendet, die Beute versetzt und den Erlös durch Wetten auf Rennen und durch Hazardspiel an den Mann gebracht zu haben. Der Angeklagte, der in vier Fällen wegen Diebstahls, und außerdem wegen widerrechtlicher Vorenthaltung ihm anvertrauten Eigenthums, gebucht wurde, behauptet, daß die Klägerin ihn nach der Rennbahn begleitete, daß er mit ihrer Billigung die Schmucksachen versetzte, und daß er sich nur deshalb weigerte, ihr die Pfandscheine auszuhändigen, weil er hoffte, dieselben in Kurzem selbst einlösen zu können.

Kleine Feuer.

In einem Stall hinter der Wohnung von M. Martin, Nr. 4114 Indiana Ave., brach heute Morgen um 10 Uhr ein Feuer aus, welches einen Schaden von $700 verursachte. In dem Stall befand sich ein werthvolles Pferd, Eigenthum Martins, welches ebenfalls verbrannte. Das Feuer verbreitete sich bis zum Stall von Frau Mary Gillespie, 4116 Indiana Ave., den es zum Betrage von $100 beschädigte, ehe es gelöscht wurde.

Infolge der Explosion einer Oellampe entstand heute früh in dem vierstöckigen Wohnhause Nr. 196 W. Madison Straße ein Feuer und richtete einen Schaden von $100 an.

Kurz und Neu.

* Die Angestellten von Nelson Morris & Co. werden am Samstag in Oswalds Grove, Halsted und 52. Str., ihr Jahres-Piknik abhalten, wozu das Arrangements-Komite ein vorzügliches Programm aufgestellt hat.

* Ein gewisser Charles Politz, der wegen angeblicher Unterschlagung von der St. Louiser Polizeibehörde gewünscht wird, wurde hier gestern von Detektives der Zentralstation festgenommen und befindet sich schon auf dem Transport nach St. Louis. Er soll der Firma Columbus & Co., in deren Diensten er stand, die Summe von $500 unterschlagen haben

Theure Lektion.

Frl. Ruenkle spekulirt in Getreide und verliert.

Frl. Susie E. Ruenkle, die öffentliche Stenographin im Wellington-Hotel, hat sich, angeblich durch den Makler Simon J. Feeney beeinflußt, dazu verleiten lassen, in Getreide zu spekuliren, wird es aber nicht wieder thun, denn die Geschichte hat ihr $100 Lehrgeld gekostet. Lehrgeld insofern, als sie für ihre sauer verdienten $100 dahinter gekommen ist, daß eine Ernte in Kansas unberechenbar bleibt, selbst wenn die Heimchen zirpen und man ab und zu eine halb verhungerte Heuschrecke sieht — dies sollten nämlich, wie ihr gegenüber Simon J. Feeney behauptet haben soll, untrügliche Anzeichen für eine vorzügliche Ernte in Kansas sein, und darauf hatte sie sich verlassen.

Der Preis des Getreides stieg aber, statt zu fallen, und sie büßte ihre $100 ein. Die Folge war, daß sie die Verhaftung Feeneys wegen Betriebs einer Winkelbörse erwirkte. Gestern fand die Verhandlung vor Richter Martin statt. Die Klägerin, die den jetzt bei dem zarten Geschlecht so beliebten „Känguruschritt" in seiner höchsten Vollendung meistert, erschien dem Kadi wohl etwas verschroben, denn er gab einem Konstabler Befehl, ihr behilflich zu sein, ihr Ziel zu erreichen, da er der Ansicht war, daß sie sich verirrt hätte und durch Zufall in den Gerichtssaal gerathen wäre. Auf eine bescheidene Anfrage erwiderte Frl. Ruenkle mit Nachdruck: „Jawohl, ich bin die Klägerin, und ich wünsche dem Gerichtshof und Richter zu erklären, wie man mir auf Grund eines Gequassels über Heimchen und Heuschrecken $100 abgeknöpft hat."

„Hat Ihnen Jemand einen Käfig voller Heimchen unter der Vorspiegelung verkauft, daß es Spottdrosseln seien?" fragte theilnehmend der Richter.

„Nein, ich habe diese Insekten überhaupt nicht gekauft. Ich hatte, dem Namen nach, Mais zu verkaufen, wie Sie hören werden, wenn Sie ein wenig Geduld mit mir haben. Dieser junge Mann, Herr Feeney, pflegte das Hotel zu besuchen, in dem ich an der Schreibmaschine arbeite, und an seine Kunden allerlei Briefe zu diktiren, in denen hauptsächlich von Heimchen und Heuschrecken die Rede war. Er prophezeite eine große Ernte, weil er während seiner wöchentlichen Reisen in Kansas ununterbrochen das Zirpen der Heimchen gehört, aber nur wenige, bis zum Skelett abgemagerte Heuschrecken gesehen hätte."

„Hat er gesagt, dieses seien untrügerische Zeichen einer vorzüglichen Ernte?" fragte Vincent Gallagher, ihr Rechtsbeistand, die Klägerin.

„Jawohl!" lautete die Antwort. „Er hat gesagt, daß diese Anzeichen sich erfahrungsgemäß noch niemals als trügerisch erwiesen hätten. Man sagte mir, daß der Maiskönig, Herr Phillips, nach dem Norden gereist sei, um Umschau nach Heimchen zu halten, und dieselben schaarenweise gesehen habe, aber nur ab und zu einer Heuschrecke begegnet sei. Daraufhin habe sie sich bewogen gefühlt, Herrn Feeney $50 und dann nochmals $50 zur Spekulation in Mais anzuvertrauen. Herr Feeney habe aber ihr Vertrauen schmählich mißbraucht und das schöne Geld verspekulirt. Das sei doch der beste Beweis, daß er kein zünftiger Makler, sondern ein elender Stümper sei, der eine Winkelbörse betreibe. Sie beantrage daher, daß er strenge bestraft werde."

Feeney wies nach, daß die Firma Feeney & Co., deren Mitglied er ist, als reell bekannt ist und sich in Börsenkreisen hoher Achtung erfreut. Frl. Ruenkles Anwalt beantragte darauf selbst, daß die Anklage niedergeschlagen werde, wie denn auch geschah.

---

* Sieben Jungen im Alter von 9 bis 13 Jahren wurden heute in der Revierwache der Maxwell Str. unter der Anklage eingesteckt, aus dem Geschäft von D. Loewenthal Bros. & Co., 515—517 S. Canal Str., zu verschiedenen Zeiten kleine Quantitäten von Kupfer, Stahl, Zink usw. gestohlen und die gestohlenen Sachen an einen Althändler verkauft zu haben. Der Behauptung der Polizei zufolge haben mehrere der Angeklagten bereits ein Geständniß abgelegt. Die Namen der Gefangenen sind: Samuel Goldsmith, Samuel Markofsky, K. Backman, William Dopkin, David Markin, Samuel Miller und Hyman Miller.

* Der Kabelbahnverkehr an der W. Madison Str. u. Milwaukee Ave. erlitt heute Morgen infolge des Bruchs einer Greifzange eine halbstündige Unterbrechung. Der Unfall wurde dadurch veranlaßt, daß auf der Kreuzung der Washington Str. und Fifth Ave. der Greifwagen durch das Vorbeifahren eines Lastwagens anhalten mußte und die plötzliche Anwendung der Bremse einen Ruck verursachte, durch welchen die Greifzange abbrach.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen schönes Wetter heute und morgen; nordöstliche Winde.

Illinois, Indiana und Nieder-Michigan: Schön in nördlichen Gegenden, in den südlichen bewölkter Himmel; vielleicht Regenschauer; nordöstliche Winde.

Missouri: Bewölkt heute Abend und morgen; kühler im nordöstlichen Theile und nördliche Winde.

Ober-Michigan: Schönes Wetter im südöstlichen, kühler im mittleren Theile; nordöstliche Windströmungen.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 80 Grad; Nachts 12 Uhr 78 Grad; Morgens 6 Uhr 73 Grad; Mittags 12 Uhr 78 Grad.

Irische Patrioten.

Festredner sind Michael Davitt und O'Donovan Rossa.

Rossa empfiehlt Brandstiftung und Bomben als „Mittel zum Zweck".

Oswalds Grove und Sunnyside Park sind heute die Wallfahrtsorte von Tausenden hiesiger Söhne und Töchter der grünen Insel. Sie pilgerten dorthin, um von zwei der hervorragendsten irischen Patrioten zu vernehmen, auf welche Weise am Besten die Smaragd-Insel von der verhaßten englischen Herrschaft befreit werden könne. Die Redner werden nicht verfehlen, den lebenden Zeitgenossen die Ruhmesthaten irischer Helden in's Gedächtniß zurückzurufen, und auf's Neue den Haß gegen die Engländer, ihre Erbfeinde, zu schüren und womöglich zur hellen Flamme anzufachen.

Im Sunnyside Park wird der Staatsmann, Journalist, Patriot und Redner Michael Davitt vor den Mitgliedern der United Irish Societies zwei Ansprachen halten. In Oswalds Grove, in dem die „Irish Nationalists" ihr Fest abhalten werden, wird O'Donovan Rossa, der Redner und Patriot, der in der Verbannung lebt, die Festrede halten. Davitt wird der Ueberzeugung Ausdruck verleihen, daß Irlands Befreiung vom englischen Joch nur auf friedlichem Wege, durch parlamentarische Agitation, zu erzielen sei, während der unversöhnliche Radikale O'Donovan Rossa Brandstiftung und Bomben, offene, rücksichtslose, vor Nichts zurückschreckende Gewalt, als Mittel zum Zwecke empfehlen wird. Das Fest in Oswalds Grove begann kurz nach Mittag, die Reden nahmen gegen halb drei Uhr ihren Anfang. Außer Rossa wollen James F. Eagan aus Dublin, Thomas Clark aus London, Thomas E. Sullivan aus New York Ansprachen halten. Den Vorsitz wird John P. McGoorty aus Chicago führen. Rossa wurde in McCoys Hotel, in dem er abgestiegen ist, von einer Delegation, unter der sich mehrere städtische Angestellten befanden, begrüßt. „In Redensarten, wie solche, daß Irlands Freiheit auf andere Weise, als durch Feuer und Schwert zu erlangen sei, können sich nur Feinde der grünen Insel ergehen", so äußerte sich Rossa. „Ich sah das große Feuer in Chicago im Jahre 1871 und die theilweise Zerstörung Bostons durch Flammen. Diese Feuersbrünste liefern den besten Beweis, daß ein Feuer, vom Winde angefacht, sich über einen riesigen Flächenraum verbreiten kann. Wenn man an einem windigen Tage in London an tausend Stellen zugleich die Brandfackel anlegen würde, so würde dieses Bollwerk der Räuberei und Unterdrückung fast ganz vom Erdboden vertilgt werden. Dann wäre für uns der Zeitpunkt zum Losschlagen, zum Kampfe für die Befreiung unseres Heimathlandes gekommen. Ich habe mit englischen Radikalen gesprochen, von denen unsere Freunde behaupten, daß sie uns in unserem Kampfe um Selbstverwaltung unterstützen würden. Ein berühmter englischer radikaler Parlamentarier erklärte, daß er uns unterstützen würde, wenn die irische Partei erst behilflich sein wollte, solche Gesetze für die industriellen Klassen Englands zu erlangen, als von seiner Partei gewünscht würden. So wie dieser Parlamentarier denken alle übrigen. Ueber seine Meinung betreffs Michael Davitts befragt, erklärte Rossa, daß er diesen zu sehr verachte, um auch nur ein Wort über ihn zu verschwenden.

Im Sunnyside-Park werden zwei Versammlungen, am Nachmittag um halb fünf Uhr, bezw. Abends, um halb neun Uhr beginnend, abgehalten werden. Für dieselben ist folgendes Programm aufgestellt worden:

Nachmittags:

Eröffnung der Versammlung....Präsident Finerty
Einleitende Ansprache......Vorsitzer P. H. Keenan
(Verlesung der Ansprache und Resolutionen.)
Rede ....Michael Davitt
Reden in gälischer Sprache...............................
....................Mitglieder der gälischen Vereine
Irische Nationalhymne..Gesungen v. d. Anwesenden

Abends:

Eröffnung der Versammlung....Präsident Finerty
Begrüßungsrede des Vorsitzers.Rev. F. L. Reynolds
Rede ....Michael Davitt
Ansprache..............................P. H. O'Donnell
Schlußrede...............................John F. Finerty
„Gott erhalte Irland"..Gesungen v. d. Anwesenden

P. Shelby O'Ryan, der Sekretär der „United Societies," ist überzeugt, daß sich 20,000 Personen im Sunnyside-Park einfinden werden, während Eugene F. O'Riordan, der Sekretär der „Nationalities," in Oswalds Grove auf einen Besuch von 10,000 Personen rechnet.

---

* In Abe Cohens Wirthschaft, an Lake und Green Straße, gerieth heute Morgen der 22 Jahre alte Frank Bell mit einer farbigen Megäre in Streit, der damit endete, daß das Frauenzimmer Bell einen Stich in die linke Schulter versetzte. Die Messerheldin, eine gewisse Rhoda Warner, hat sich geflüchtet. Bell ist nur leicht verletzt.

* Die Behörde für lokale Verbesserungen eröffnete heute Angebote auf die Pflasterung von Straßentheilen in einer Gesammtlänge von 35 Meilen. Die Kosten der Verbesserung werden sich auf etwa eine halbe Million Dollars belaufen. Die zahlreichen Angebote werden zunächst in tabellarische Form gebracht werden müssen, ehe die Kontratte vergeben werden können.

Schauspielerelend in England.

Der tragische Tod der beiden Schauspielerinnen, der Schwestern Ida und Edith Jeoland, die sich vergifteten, weil es ihnen nicht gelang, eine Anstellung in ihrem Berufe zu finden, hat in London einen tiefen Eindruck gemacht. Die öffentliche Aufmerksamkeit ist wieder auf die elende Lage des Schauspielerstandes in England gelenkt. Besonders schlimm sind die Verhältnisse für Schauspielerinnen, die nicht in London festen Fuß fassen können, sondern sich Wandergesellschaften in der Provinz anschließen müssen. Es ist eine traurige Wahrheit, schreibt ein Londoner Blatt, daß nur für sehr wenige Frauen, die sich der Bühne widmen, sich eine befriedigende Laufbahn eröffnet. Und was die Männer betrifft, so können wir uns an den Fall eines guten Schauspielers erinnern, der aus Hunger bei der Probe ohnmächtig wurde. Zu jeder gegebenen Zeit „feiert" thatsächlich mehr als die Hälfte der in dem Beruf Thätigen. Viele sind von zwölf Monaten neun ohne Engagement. Ihr Gehalt beträgt, wenn sie beschäftigt sind, durchschnittlich weniger als 3 Pfund ($15) wöchentlich, so überfüllt ist der Beruf. Der Stolz und die Empfindlichkeit der armen Schwestern Jeoland war oft bemerkt worden; aber es gibt viele wie sie. Es fehlt ihnen an der nöthigen Energie, sich bemerkbar zu machen, was auch durch den Fall des talentvollen jungen Schauspielers Sydney Warden, der vor einigen Tagen starb, bestätigt wird. Ein Schlaglicht auf die Stimmung der Schauspielerinnen wirft auch ein Brief von Edith Jeoland an ihre Mutter, der in ihrem Schlafzimmer gefunden wurde: „Meine liebe Mutter, Ida hat sich endlich entschieden, mit mir zu sterben. Wir sind völlig krank von diesem unermüdlichen Kampf. Elend und Unglück scheint unser Erbtheil zu sein, und es ist sicherlich das Beste, was wir thun können, wenn wir im Nichts Frieden suchen. Gräme Dich nicht, wir sind es nicht werth, und denke daran, daß wir weit besser fort sind. Es thut mir leid, diese Sorge über Dich bringen zu müssen .... Die Leute werden sagen, wir wären Feiglinge, brutal und verrückt und andere unzählige Sachen, aber das schadet nichts, nicht wahr? Schließlich kennt jeder seine eigenen Sorgen am besten, und weder ich noch Ida können oder wünschen unser Dasein länger zu ertragen. Wir haben nicht den Muth zum Vorwärtsdrängen .... Ida läßt bestens grüßen und bittet darum, daß Du ihr den kleinen einfachen goldenen gewundenen Ring am Finger und die lange Kette um den Hals läßt, zusammen mit dem Perlenmedaillon und der Perlenschnur. Alle unsere anderen Sachen behalte Du selbst oder gib sie fort, nach Deinem Belieben. Wenn J. B. die Sachen, die er mir gegeben hat, haben will, so soll er sie bekommen. Vater und Sydney lassen wir grüßen. Sie sollten sich glücklich fühlen, daß der Vorhang über unser Leben gefallen ist, ein Leben, das immer ein Trauerspiel gewesen wäre. Lebt wohl! Eure unglückliche Tochter Edith."

Auswanderung und Entvölkerung

Es ist eine Thatsache, die aus der Statistik hervorgeht, daß ein Volk um so zahlreicher wird, je mehr es zur Auswanderung neigt. Wie zahlreiche Beispiele lehren, steigt mit der Auswanderung die Geburtsziffer erheblich. Nach Kanada sind vor einem Jahrhundert 60,000 Franzosen ausgewandert, deren Nachkommen sich bis auf eine Zahl von 2½ Millionen vermehrt haben. Aus den 30,000 Franzosen, die seit 20 Jahren nach Argentinien ausgewandert sind, sind jetzt 300,000 geworden. Deutschland, England und Italien liefern den Beweis, daß auch die vaterländische Bevölkerung zunimmt, je stärker die Auswanderung ist. Von 1889 bis 1896 sind aus England fast 8½ Millionen, aus Deutschland 4½ Millionen und aus Italien nahezu 2½ Millionen ausgewandert. In derselben Zeit nahm die Bevölkerung Englands zu um über 10 Millionen, die Deutschlands um 6 Millionen, die Italiens um 8 Millionen. Aus Frankreich wanderten nur etwas über 20,000 Menschen in denselben Jahren aus und im Stammlande selbst nahm die Bevölkerung ab. Daraus zieht eine französische Zeitschrift den sonderbar anmuthenden Schluß, daß Frankreich die Auswanderung unterstützen müsse, um seine Bevölkerung zu vermehren. Es wird darauf hingewiesen, daß Frankreich ein großes Kolonialgebiet besitze, das nur auf Ansiedler warte und die Kosten der Erwerbung bei genügender Besiedelung hundertfach zurückerstatten würde. Das wäre also nach den Schlüssen der Statistik das Mittel, der drohenden Bevölkerungszunahme abzuhelfen. Es giebt bereits eine Gesellschaft zur Unterstützung der Auswanderung in Bordeaux, die den Zweck hat, die Auswanderung energischer und unternehmender Franzosen zu begünstigen. Ihr eigentlicher Titel ist „Gesellschaft für koloniale Ausbreitung", und sie genießt von Seiten der Regierung eine aufmerksame Förderung. Es giebt also in Paris thatsächlich einflußreiche Kreise, die eine Unterstützung der Auswanderung für eine humane und patriotische Bestrebung halten, die von allen nationalgesinnten Landsleuten gefördert werden sollte.

— Verkehrte Welt. — „Das geht aber jetzt nicht mehr so weiter; gestern eine zehnstündige Radpartie, heute den ganzen Vormittag Fußball gespielt, Nachmittag fünf Stunden Tennis, da muß man ja kaput werden — morgen muß ich unbedingt zur Erholung mal ein bischen arbeiten."

Leset die „Sonntagpost".

Lokalbericht.

Wächst lawinenartig.

Der Skandal im Detektive-Departement mag zu sensationellen Enthüllungen führen.

Wahrscheinlich wird auch Kapt. Colleran unter Anklage gestellt werden.

Das Gesundheitsamt macht praktische Versuche mit Bazillen tuberkulöser Rinder.

Auf die Pfarrhäuser soll Grundsteuer bezahlt werden.

Der Skandal im Detektive-Departement der Stadthalle wird, wenn sich gewisser Einfluß nicht hindernd in den Weg stellt, zu Enthüllungen führen, bei denen der Bürgerschaft die Augen nicht nur auf-, sondern auch übergehen werden. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß die Unterschrift von Staatsanwalt Deneen auf dem Auslieferungsgesuch, auf Grund dessen der Detektive Trach angeblich den Gefangenen Larkin von Cleveland nach Chicago transportirte, gefälscht wurde. In den Akten des Staatsanwalts-Amtes findet sich keine Eintragung darüber, daß Herr Deneen ein solches Auslieferungsgesuch unterzeichnet hat. Nach denselben Akten wurde zum letzten Mal am 12. Dezember 1899 ein Auslieferungsgesuch für den Detektive Trach ausgestellt, der dann, mit diesem Dokument ausgerüstet, einen auswärts verhafteten Missethäter hierher brachte. Während der Untersuchung vor der Zivildienstbehörde wird zweifellos auch der Versuch gemacht werden, zu ermitteln, welche Hand die Unterschrift des Staatsanwaltes gefälscht hat. Trotzdem Untergebene von Kapt. Colleran offen erklären, derselbe habe sehr wohl gewußt, daß der Detektive Trach den Gefangenen Larkin nicht hierher brachte, wird Polizeichef O'Neill vorläufig keine direkte Anklage gegen den Detektive-Häuptling erheben. Dagegen wird Colleran, der natürlich einer der Hauptzeugen sein wird, um Auskunft über verschiedene andere Vorkommnisse in seinem Departement ersucht werden, die ein sehr schlechtes Licht auf dasselbe werfen. So erhielt z. B. der Sheriff von La Fayette County, Iowa, ein Schreiben von einem hochstehenden Beamten im Detektive-Departement, des Inhalts, daß der berüchtigte Harry Featherstone, der in Oelwein, Ja., verhaftet worden war, von der hiesigen Polizeibehörde nicht gewünscht werde. Der Sheriff beachtete dieses Schreiben nicht und zeigte es dem Deputy-Sheriff Tom Morrison, der zwei Tage später in Oelwein eintraf, um Featherstone hierher zu transportiren. Derselbe wurde bekanntlich kurz darauf des Straßenraubs schuldig befunden und zu 20 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Ferner wird Kapt. Colleran die Frage vorgelegt werden, warum von 100 Personen, die von seinen Untergebenen verhaftet worden sind, durchschnittlich nur fünf überführt und bestraft werden können, weil der Staatsanwaltschaft in 95 Prozent der Fälle vollständig ungenügendes Beweismaterial zur Verfügung gestellt wird. Im Zusammenhang damit dürfte es auch interessant sein, zu erfahren, aus welchem Grunde 120 Geheimpolizisten Dienst in der Stadthalle thun, obwohl im diesjährigen Budget nur eine für die Bezahlung von 60 solcher Beamten genügende Summe ausgeworfen ist. Selbst während des Weltausstellungsjahres, in dem an den geheimen Polizeidienst doch sicherlich größere Anforderungen gestellt wurden, wie jetzt, waren dem Zentral-Kommando nur 80 Geheimpolizisten beigegeben. Auch dürfte die Zivildienstbehörde vielleicht den Grund erfahren wollen, der Colleran dazu bewog, während seiner gegenwärtigen Abwesenheit den Detektive-Sergeanten Alcock mit der Führung seiner Amtsgeschäfte zu betrauen, obwohl er entweder den Leutnant McWheeney oder den Leutnant Rohan, beide altgediente Beamte, mit seiner Stellvertretung hätte betrauen können. Alcock war früher Leutnant, fiel aber bei der Zivildienst-Prüfung für diesen Posten mit Glanz durch und wurde zum Sergeanten degradirt, ein Umstand, der ihn ohne Zweifel in den Augen von Kapt. Colleran als zu seiner Stellvertretung hervorragend befähigt erscheinen ließ. Wenn der stellvertretende Mayor Walker sein Wort hält, daß nämlich die Untersuchung ohne Rücksicht auf die Person und gründlich geführt werden solle, so kann es nicht ausbleiben, daß sich auch Kapt. Colleran auf der Anklagebank finden wird. Wo er sich zur Zeit aufhält, oder wann er hierher zurückkehren wird, scheint nicht einmal Polizeichef O'Neill zu wissen, indessen wird die Annahme wohl nicht unberechtigt sein, daß Colleran zur Zeit mit seinem mächtigen Beschützer „Bob" Burke, der ebenfalls im Osten weilt, ernster Berathung pflegt. Auch für Burke dürfte mehr auf dem Spiele stehen, als nur der mögliche Sturz seines Günstlings Colleran, denn die Hopkins-Gahan-Sullivan-Fraktion soll angeblich dafür sorgen wollen, daß das Netz der Korruption in der Stadthalle, in dessen Mittelpunkt Burke angeblich sitzt, bei dieser günstigen Gelegenheit zerrissen wird. Uebrigens dürfte sich auch der Staatsanwalt in die Angelegenheit mischen, wenn es sich herausstellt, daß seine Unterschrift auf dem Auslieferungsgesuch thatsächlich gefälscht worden ist. Gestern war das Gerücht im Schwang, Gouverneur Yates habe Staatsanwalt Deneen instruirt, Haftbefehle gegen Colleran und seine, in den Skandal verwickelten Untergebenen zu erwirken, doch wurde dies in der Staatsanwaltschaft in Abrede gestellt.

* * *

Auf Grund von Versuchen, welche der stellvertretende Gesundheitskommissär Dr. Reilly und der städtische Bakteriologe Dr. Gehrmann zur Zeit machen, behaupten sie, in Kurzem in der Lage zu sein, feststellen zu können, ob die Theorie von Dr. Koch hinsichtlich der Unschädlichkeit der Rinder-Tuberkulose für den menschlichen Organismus richtig ist, oder nicht. Es haben sich mehrere Freiwillige gefunden, die sich im Interesse der Menschheit mit Bazillen von an der Tuberkulose erkrankten Kühen inokuliren ließen. Allerdings wählten die Aerzte solche Thiere aus, die nur an der „Lupus" genannten Form der Tuberkulose litten, so daß sich bei den Versuchsobjekten im schlimmsten Fall eine Hauttuberkulose entwickeln kann, die leicht heilbar und ohne bleibende Folgen für die Gesundheit ist. Nach Ansicht der Doktoren Reilly und Gehrmann genügt auch diese leichte Form der Krankheit vollauf, um den Nachweis liefern zu können, ob Dr. Koch Recht oder Unrecht mit seiner Behauptung hat, daß die Rinder-Tuberkulose auf den Menschen nicht übertragbar sei. Uebrigens hat sich ein Mann, der in Michigan wohnt, Dr. Reilly zu einem Versuch mit Bazillen der wirklichen Rinder-Tuberkulose an seiner Person angeboten und zwar, ohne eine Entschädigung für den Fall zu fordern, daß das Experiment tödtliche Folgen für ihn haben sollte. Dr. Reilly hat dieses Anerbieten aber auf Grund eines Gutachtens von Korporationsanwalt Walker abgelehnt, der glaubt, daß die Erben des Mannes, sollte derselbe an dem Experiment zu Grunde gehen, trotz seiner Verzichtleistung gesetzlichen Anspruch auf Schadenersatz von Seiten der Stadt haben würden. Der Ausgang der Versuche wird in ärztlichen Kreisen natürlich mit der größten Spannung erwartet.

* * *

Anwalt Frank L. Shepard, der Rechtsbeistand der Steuer-Revisionsbehörde, hat derselben ein Gutachten unterbreitet, wonach Kirchen-Gemeinschaften zur Steuer auf ihre Pfarrhäuser veranlagt werden können. Handelt die Behörde im Einklang mit diesem Gutachten — und sie wird es höchst wahrscheinlich thun—so würde der Gesammtbetrag der Grundsteuer in Cook County um mindestens eine halbe Million Dollars erhöht werden. Nach dem Dafürhalten von Anwalt Shepard ist die Pfarrwohnung als Theil des Gehaltes der betr. Geistlichen zu betrachten und hat direkt nichts mit der Kirche als religiöses Institut zu thun. Präsident Roy O. West, selbst ein fähiger Anwalt, ist gleicher Ansicht, wie Advokat Shepard, indessen verhehlt er sich nicht, daß es zu langwierigen Prozessen kommen wird, wenn die Kirchengemeinden gezwungen werden sollen, Grundsteuer für ihre Pfarrwohnugen, von denen mehrere wahre Paläste sind, zu entrichten.

Die Revisoren haben jetzt alle Fälle erledigt, in welchen die betr. Steuerzahler um eine Ermäßigung ihrer Einschätzung ersucht haben, und werden sich fortan mit solchen Fällen befassen, in welchen die Assessoren, nach Ansicht der Revisionsbehörde, Eigenthum zu niedrig eingeschätzt haben.

* * *

Die Trustees der Abwasserbehörde konferirten gestern mit Richter Springer, ihrem Vertreter in Washington, Generalanwalt Hamlin, und den von ihnen speziell als Beistände engagirten Anwälten P. C. Haley und John C. Drennan, darüber, auf welche Weise das von der Stadt St. Louis gesammelte Beweismaterial für den Prozeß vor dem Bundes-Obergericht entkräftet werden könne. Bekanntlich haben mehrere Chemiker im Auftrag der städtischen Behörde von St. Louis in den letzten Wochen dem Fluß und dem großen Kanal zahlreiche Wasserproben zwecks Analyse entnommen, und der Befund wird in dem Prozeß zweifellos eine große Rolle spielen. Die Abwasserbehörde beschloß auf den Rath ihrer Anwälte, ihrerseits Wasserproben analysiren zu lassen, und zwar sollen solche auch dem Mississippi bis hinunter zu der Stelle entnommen werden, wo die Einlaßröhren der städtischen Wasserleitung von St. Louis liegen.

Der American Bridge Co. wurde der Kontrakt für die Ausführung des Oberbaues der Brücken an der State- und an der Harrison Straße zugesprochen, und zwar für $86,400, resp. $93,500. Den Kontrakt für den Unterbau dieser beiden Brücken erhielt die Lydon & Drews Co. von hier, welche ihn für $58,845.85, resp. für $55,274.95 ausführen will.

Kroch unter den Güterwagen.

Ein toller Hund, der gestern die Nachbarschaft von Stewart Ave. und 43. Str. unsicher gemacht hatte, flüchtete sich, von Passanten und Straßenarabern verfolgt und mit Wurfgeschossen aller Art bombardirt, unter einen Güterwagen, wo ihm von dem Polizisten Morris Casey der Garaus gemacht wurde. Der Köter, dem Schaum aus dem Maul träufelte, schnappte nach jedem ihm begegnenden Passanten, unter denen er beträchtliche Aufregung verursachte. Bald hatte sich um das zweifellos wasserscheue Thier eine größere Menschenmenge versammelt, die es zu steinigen den Versuch machte. Der Köter flüchtete unter einen Güterwagen, wo er vor den nach ihm geschleuderten Wurfgeschossen einigermaßen geschützt war. Polizist Casey war von einem Hausirer auf den tollen Hund aufmerksam gemacht worden und gleich darauf zur Stelle. Er kroch auf Händen und Füßen unter den Güterwagen, betäubte den ihn angreifenden Köter durch einige Knüppelhiebe und machte ihm dann durch zwei wohlgezielte Kugeln aus seinem Revolver den Garaus.

— Prosaisch. — „Also Ihr Gatte hat auch in China gekämpft; da wird er Ihnen den Lorbeerkranz des Siegers heimbringen!" — „Ach, und ich hatte mich so auf ein chinesisches Theeservice gefreut!"

Neue zahnärztliche Staatsbehörde.

Nur Dr. Reid ist als Mitglied derselben wiederernannt worden.

Gouverneur Yates hat eine neue zahnärztliche Staatsbehörde ernannt, welcher von den alten Mitgliedern nur noch J. G. Reid von hier angehört, den der Gouverneur wiederernannt hat. Im Uebrigen setzt sich die Behörde wie folgt zusammen: G. H. Damron, Arcola; Clark R. Rowley, Chicago; T. V. Pritchett, Whitehall, und Daniel M. Gallie, Chicago. Nach der Angabe von Hilfs-Staatsanwalt Blair, der mit der Führung des Prozesses betraut worden ist, werden vorläufig keine weiteren Verhaftungen mehr vorgenommen werden, bis der Prozeß gegen Dr. Smyser, den früheren Sekretär der zahnärztlichen Staatsbehörde, erledigt sein wird. Gelingt es, den Angeklagten zu überführen, so will der Staatsanwalt es der nächsten Grandjury überlassen, ob auch noch gegen andere Mitglieder der alten Behörde vorgegangen werden soll oder nicht. Dr. Smyser wird Richter Kavanagh im Laufe des heutigen Nachmittags zum Verhör vorgeführt werden.

Irrthümlich verwundet.

George Sharp, Privatwächter der „Duffy Asphalt Company," Maxwell und Canal Straße, bemerkte heute Morgen um 3 Uhr einen Mann, der in verdächtiger Weise hin und her schlich und seiner Aufforderung, stehen zu bleiben, keine Folge gab. Er feuerte, und die Kugel drang in das Fußgelenk des Unbekannten ein, der noch eine Strecke fortlief und dann hinstürzte. Als die Polizei der Maxwell Str.-Revierwache Kenntniß erhielt und den Verwundeten nach dem County-Hospital beförderte, stellte es sich heraus, daß derselbe der Mannschaft des in der Nähe vor Anker liegenden Dampfers „Oswego" angehörte und an Bord gehen wollte, als der Privatwächter auf ihn feuerte. Der Letztere wurde nicht verhaftet, da er nach der Ansicht der Polizei nur seine Pflicht gethan hat.

Kurz und Neu.

* Die 26 Jahre alte Maud Everington soll derjenigen Klasse von Spitzbübinnen angehören, welche sich Stellen suchen, um dann nach wenigen Tagen unter Mitnahme werthvoller Artikel zu verschwinden. Sie sitzt jetzt unter der Anklage hinter dem Eisengitter der Harrison Str.-Revierwache, einem Zahnarzt der Südseite, dessen Namen die Polizei nicht nennen will, Juwelen und sonstige Artikel im Werthe von $500 entwendet zu haben.

* Einer von den beiden Spitzbuben, die gestern den Versuch machten, eine Barkasse, Eigenthum des Jackson Park Yacht Klubs, zu stehlen, wurde durch den Privatwächter E. E. Snyder, welcher den Beiden einen Schuß nachsandte, verwundet, aber von seinem Genossen bei der Flucht unterstützt und Beide entkamen. Dies war der dritte derartige Versuch. Die ersten beiden Versuche scheiterten daran, daß die Piraten mit der Maschinerie des Fahrzeugs, welche durch Gasolin in Bewegung gesetzt wird, nicht umzugehen wußten. Snyder zerbricht sich den Kopf darüber, wie Leute, die nicht fahren können, auf den Gedanken kamen, Boote zu stehlen.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Alton.

—Union Passenger Station, Canal und Adams Str. Office, 101 Adams Str., 'Phone Central 1167. Züge fahren ab nach Kansas City und dem Westen: *4.30 N.; *7.00 N.; *11.45 N.—Nach St. Louis und dem Süden: **9.30 V.; *11.45 V.; *9.00 N.; *11.45 N.;—Nach Peoria: **9.30 V.; *4.30 N.; *11.45 N. — Züge kommen an von Kansas City: *7.15 V.; *8.10 V.; *1.30 N. — Von St. Louis: *7.15 V.; *8.10 V.; *4.20 N., **8.00 N. — Von Peoria: *7.15 V.; *1.30 N.; **8.00 N. — Bloomington Akkomodations-Züge verlassen Chicago: *8.15 V., kommen an in Chicago: *10.10 V. und *9.15 N.
* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abfahrt.	Ankunft.
Indianapolis und Cincinnati..	* 2.45 V	*12.00 M
Lafayette und Louisville........	* 8.30 V	* 5.55 N
Lafayette und Bloomington.....	**11.45 V	** 8.40 N
Indianapolis und Cincinnati..	** 8.30 V	** 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati..	*11.45 V	** 8.40 N
Lafayette Accomodation........	* 3.20 N	*10.35 V
Lafayette und Louisville........	* 9.00 N	* 7.23 V
Indianapolis und Cincinnati..	* 9.00 N	* 7.23 V
F. Lick und W. Baden Springs	* 8.30 V	* 5.55 N
F. Lick und W. Baden Springs	* 9.00 N	* 7.33 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str., nahe Clark Str., an der Hochbahnschleife. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß......	10.35 V	9.15 N
New York Expreß..................	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß......	8.35 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	** 7.15 V	**5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited..........	*10.20 V	*9.00 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited......	* 3.30 N	*9.00 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 7.00 N	*6.50 V
Cleveland und Pittsburg Expreß	* 8.00 N	*6.50 V

* Täglich. ** Täglich ausgenommen Sonntags.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Oakley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt	Ankunft
DesMoines, Omaha, Denver, Salt Lake, San Francisco	*10.00 V	* 8.30 N
Ced. Rapids, DesMoines, Omaha, C. Bluffs, Salt Lake, S. Francisco, Los Angeles, Portland		* 7.42 V
	* 6.30 N	* 9.30 V
	*11.30 N	* 8.30 V
Denver, Omaha, Sioux Cy.	*11.30 N	* 7.43 V
C. Bluffs, Omaha, Des Moines, Marshalltown, Cedar Rapids	* 5.30 N	* 6.55 V
	* 6.30 N	* 8.34 V
	*11.30 N	* 8.30 N
Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Traer, Sanborn	* 7.15 N	* 8.24 V
	***11.30 N	** 8.30 N
Nord-Iowa und Dakotas..	*** 7.15 N	○ 8.34 V
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.35 N	** 1.15 N
Black Hills und Deadwood	*11.30 N	* 7.42 V
Duluth Limited	*10.00 N	* 7.00 V
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson, Stillwater	* 9.00 V	* 9.30 V
	* 6.30 N	*12.25 N
	*10.15 N	* 9.45 N
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 9.00 V	** 6.10 N
Winona, La Crosse, Mankato u. westliches Minnesota	** 3.00 V	** 9.45 N
	*10.15 N	* 7.00 V
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, Menasha, Appleton, Green Bay		* 6.10 N
	**11.30 V	** 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct.	* 5.00 N	*11.10 V
Green Bay & Menominee	** 9.00 V	** 4.00 N
	+ 3.00 N	** 9.30 N
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander	** 3.00 V	* 9.30 V
	* 5.00 N	** 9.30 N
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette und Lake Superior	x 3.00 V	** 9.30 N
	* 8.00 N	* 7.30 V
GreenBay, Florence, Crystal Falls	*10.30 N	* 7.30 V

Davenport, Rock Island, Moline—Abf. **12.35 V. Rockford und Freeport—Abf. **7.25 V., *8.45 V., **10.20 V., **4.45 N., *6.50 N., **11.25 N.
Rockford—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **9.00 V., *2.02 N., **6.30 N.
Beloit, Janesville, Madison — Abf. **3.00 V., *4.00 V., *9.00 V., **4.25 N., **5.01 N., **6.30 N.
Janesville, Madison—Abf. *6.30 N., *10.00 N., *10.15 N.
Waukesha — Abf. **3.00 V., *4.00 V., **7.00 V., **9.00 V., **3.00 N., *8.00 N.
Green Lake—Abf. **3 V., *4.00 V., **11.30 V., *3.00 N., ***10.30 N.
Lake Geneva—Abf. *8.00 V., *8.45 V., *9.10 V., X12.35 N., V1.20 N., *2.02 N., **3.30 N., **5.01 N.
Milwaukee—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **7.00 V., *9.00 V., **11.30 V., **2.00 N., *3.00 N., *5.00 N., *8.00 N., *10.30 N.
* Täglich. ** Ausgen. Sonntags. * Sonntags. ○ Ausgenommen Montags. *** Ausgen. Samstags. x Täglich bis Menominee. V Nur Samstags. X Freitags, + Täglich bis Green Bay.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 99 Adams Straße und Auditorium Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt:	Ankunft:
N. Orleans & Memphis Special	* 8.30 V	* 9.25 N
Hot Springs, Ark., via Memphis	* 8.30 V	* 9.25 N
Memphis & New Orleans Lim., Hot Sp'gs, Ark., via Memphis, Nashville	* 6.10 N	*10.50 V
Monticello, Ill., und Decatur..	* 6.10 N	* 1.10 N
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis, Springfield Daylight Special, Decatur	* 9.20 V	* 8.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal	+8.35 V	+7.00 N
Postzug — New Orleans.........	* 2.50 V	
Bloomington und Chatsworth...	+8.35 V	+9.25 N
Bloomington und Chatsworth...	+4.30 N	+1.10 N
Champaign und Gilman Lokal...		* 1.10 N
Evansville Expreß	* 8.30 V	* 7.00 N
Evansville, Cairo und South....	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee und Rantoul.........	* 4.30 N	*10.00 V
Omaha, San Francisco.........	* 5.45 N	* 9.30 V
Dubuque, S'x City, Sioux Falls	* 5.45 N	* 9.30 V
Dubuque & Sioux City Expreß..	* 8.30 V	* 7.00 N
Omaha, Sioux City Postzug....	* 2.55 V	* 9.30 N
Rockford Passagierzug.........	* 2.30 N	*10.05 V
Rockford und Dubuque	+3.45 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich ausgenommen Sonntags.

West Shore-Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 N. Ankunft in Boston.. 5.50 N.

Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in NewYork 7.50 N. Ankunft in Boston..10.20 V.

Via Nickel Plate.

Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N. Ankunft in Boston.. 4.50 N.

[illegible]

Burlington-Linie.

[illegible]

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.

[illegible]

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Das Rückgrat wurde gebrochen.

Kenosha, Wis., 15. Aug. John Galles, ein hier wohnhafter und wohlbekannter junger Mann, kam zu einem jähen Tode in dem Neubaue, welcher auf dem Platze der Gerberei von N. R. Allens Sons errichtet wird. Galles befand sich mit einer Anzahl Leute im vierten Stockwerke, von wo aus Balken in das fünfte Stockwerk gebracht werden sollten. Er band eine Anzahl Balken zusammen, um sie nach dem fünften Stockwerke zu schaffen. Er trat dann zur Seite und begann, die Kurbel zu drehen, mittels welcher die Last in die Höhe gezogen wurde. Kaum hatten die Balken jedoch die Höhe von acht Fuß erreicht, als der Knoten sich löste, und die Last auf das vierte Stockwerk zurückstürzte. Galles wurde von den fallenden Balken am Rücken getroffen, und als Hilfe hinzukam, fand man, daß dem unglücklichen jungen Manne das Rückgrat gebrochen war. Er war auf der Stelle todt. Galles hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

Auch Mathias Starkehlen hat hier durch einen Unglücksfall sein Leben eingebüßt.

Kinderraub am Bahnhof.

Janesville, Wis., 15. Aug. Etta Kruse, die Frau von Charles Kruse dahier, welche vor etwa vier Jahren ein, damals neun Wochen altes Kind zu sich nahm, und es adoptiren wollte, ist über den Verlust desselben in großer Aufregung. Wie sie erzählt, wurde sie von einem Knaben nach dem Bahnhofe bestellt, woselbst sie von zwei unbekannten Frauen aufgefordert worden sei, ihnen das Kind zu übergeben. Es sei ein Zwillingskind und solle zu der Person gebracht werden, die das andere Zwillingskind habe. Als Frau Kruse Einwand erhob, ergriff dae Frau das Kind, brachte es auf den Zug und entführte es. Bis jetzt konnte keine Spur von den beiden Frauen gefunden werden. Der Knabe, der von seiner Pflegemutter Willi genannt wurde, war Frau Kruse von der Kinderheim-Gesellschaft in Wauwatosa übergeben worden.

Wieder ein Bahnraub!

St. Paul, 15. Aug. Zwischen Mastongs und Redwing wurde ein kecker Raub-Anfall auf einen Güterzug gemacht. Es befanden sich auf den offenen Güterwagen 15 bis 18 Mann, welche auf der Fahrt nach den Dakota'er Erntefeldern begriffen waren. Fünf Kerle stiegen auf, stürzten mit gezückten Revolvern auf die Ernte-Arbeiter und erleichterten sie um eine beträchtliche Summe Geldes sowie um mehrere Taschenuhren. Die Räuber werden jetzt verfolgt.

Mitten auf der Brücke ausgeliefert

El Paso, Tex., 15. Aug. John Krug, dessen Auslieferung von Mexiko verlangt war, weil er angeblich in Escalon, Mexiko, $100,000 unterschlagen, wurde mitten auf der Brücke über den Rio Grande, bei El Paso, an die mexikanischen Behörden ausgeliefert, welche dem Bundesmarschall Quittung über den Empfang des Flüchtlings ausstellten.

Noch ein Solo-Räuber.

Callistoga, Kal., 15. Aug. Die Postkutsche, welche zwischen hier und Cedar Lake fährt, wurde von einem, allein „arbeitenden" Wegelagerer ausgeraubt. Selbiger erleichterte die 20 oder mehr Passagiere um ihr Geld und plünderte auch die Postsäcke und die Expreßkiste. Wieviel er im Ganzen erbeutete, ist noch nicht festgestellt. Ein Aufgebot ist ihm jetzt auf den Fersen.

Ausland.

Crispis Leichenbegängniß.

Neapel, 15. Aug. Das Leichenbegängniß des früheren italienischen Ministerpräsidenten Crispi war ein denkwürdiges Ereigniß. An der Route des Leichenzuges entlang bildeten Truppen Spalier und präsentirten die Gewehre. Der Leichenwagen war mit acht Rappen bespannt. Als Bahrtuchträger fungirten die Bürgermeister von Rom, Neapel, Palermo und der Geburtsstadt Crispis (Ribera in Sizilien), sowie der Vize-Präsident der Deputirtenkammer und andere höhere Staatsbeamte. Einem mit Flaggen drapirten Protzkasten folgte eine Anzahl hoch mit Blumenstücken beladener Wagen. Unter Denen, die dem Sarge folgten, befand sich auch der Adjutant des Königs Viktor Emanuel, um den König zu vertreten. Kaiser Wilhelm wurde von dem deutschen Konsul vertreten. Senatoren, Deputirte, fremde Gesandte, Generäle, Admiräle, patriotische Gesellschaften, garibaldische Veteranen, Militär- und Flottenabtheilungen folgten dem Sarge. Auf den Straßen, Balkonen, sowie in den Fabriken hatte sich das Volk zu Tausenden angesammelt, um den Zug in Augenschein nehmen zu können. Unter der Volksmenge herrschte feierliche Stille. Jeder nahm erfurchtsvoll seine Kopfbedeckung ab, wenn der Sarg vorüberfuhr. Als der Zug das Arsenal erreicht hatte, wurde der Sarg an Bord des Kreuzers „Varese" gebracht, wo eine kurze Feierlichkeit abgehalten und ein Salut abgegeben wurde. Um Mitternacht dampfte der Kreuzer, in Begleitung der gepanzerten Kreuzer „Marco Polo" und „El Ettorie", auf welchem sich die Familie Crispis und die theilnehmenden Staatsbeamten befanden, nach Sizilien ab.

Die Wittwe Crispi hat vom deutschen Reichskanzler Bülow folgende Depesche erhalten: „Deutschland theilt die Trauer Italiens und wird das Gedächtniß an den hervorragenden Staatsmann und aufopfernden Patrioten treu bewahren. Die Freundschaft, welche Francesco Crispi stets mit selbst bewies, wird von mir immer zu meinen kostbarsten Erinnerungen gezählt werden."

Kolombia und Venezuela.

Blutige Schlacht mit 1000 Todten und Verwundeten!

New York, 15. Aug. Es sind hier nähere Berichte über die Schlacht eingetroffen, welche am 28. Juli in Venezuela zwischen den kolombischen Eindringlingen und den venezuelischen Regierungstruppen, die von kolombischen Revolutionären unterstützt wurden, stattfand, und sie geben die erste Vorstellung davon, wie schwer und blutig der Kampf war! Die Schlacht dauerte 26 Stunden. Die Eindringlinge wurden zum Rückzug gezwungen, aber erst nachdem etwa 1000 Mann auf beiden Seiten gefallen oder verwundet worden waren. Die Eindringlinge zählten 6000 Mann, welche in 28 Regimenter getheilt waren; zum Theil gehörten sie zur kolombischen Regierungs-Armee und benutzten die Artillerie derselben.

Der Aufstand in Kolombia ist in beständigem Wachsen, und die Insurgenten siegten in vier Treffen über die Regierungstruppen.

Die Angabe, daß General Uribe-Uribe, der Oberführer der kolombischen Revolutionäre, am 27. Juli in einem Treffen gefallen sei, war von den hiesigen Vertretern der Revolutionäre keinen Augenblick geglaubt worden, und wird jetzt durch zwei Mittheilungen widerlegt, welche Dr. A. J. Restrepo, der Hauptvertreter der kolombischen Liberalen dahier, vom General erhalten hat. Die eine dieser Mittheilungen ist vom 3. August, die andere vom 10. August datirt, und besagen, daß sich Uribe-Uribe um diese Zeit im dichtesten Kampfgewühl befand. Er unterstützte auf Ersuchen des Präsidenten Castro die venezuelischen Regierungstruppen gegen die Eindringlinge, ja, war deren Hauptführer. Mit dem Gang der Revolution in Kolombia ist er sehr zufrieden; ja, er erwartet, bald auf dem Wege nach der Hauptstadt Bogota zu sein.

Venezuela hat keinen Grund mehr, Kolombia den Krieg zu erklären, da die eingedrungenen klerikalen Streitkräfte völlig geschlagen sind, und da man erwartet, daß, ehe zwei Monate vergehen, auch in Kolombia die liberale Partei zur Herrschaft gelangt sein werde; auch ist die jetzige kleritale Regierung von Kolombia nicht in solcher Lage, daß sie Venezuela den Krieg erklären kann.

Soll dem Kaiser nicht behagen.

Frankfurt a. M., 15. Aug. Der Berliner Korrespondent der „Frankfurter Zeitung" sagt, Kaiser Wilhelm sei von dem neuen Zollgesetz-Entwurfe wenig erbaut. Er betrachte es als vornehmste Pflicht des Kanzlers Bülow, daß derselbe eine Erneuerung der Handelsverträge zustande bringe, und davon hänge des Kanzlers ferneres Schicksal ab.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Präsident McKinley ernannte Miles E. Hunt zum Postmeister in Gilman, Ill.

— Unter der Anklage des Betruges wurden in St. Louis die Billetmakler Wm. Clinton und Charles J. Leonard verhaftet.. Man fand bei ihnen viele nachgemachte Fahrkarten.

— Unweit North River, bei Glen Falls, N. Y., wurde eine Postkutsche von maskirten Räubern angehalten. Die betreffende Gegend ist ohne Bahn-, Telegraphen- oder Telephon-Verbindung.

—In ihrer Hütte unweit Heathsville, Ill., fand man James Sanderson und seine Gattin als Leichen. Der Tod war anscheinend schon vor einiger Zeit eingetreten und konnte nicht aufgeklärt werden.

— Ein Schriftsetzer in Topeka, Kas., Namens Herman Johnson wurde dort auf die Anklage der Falschmünzerei hin festgenommen. Johnson soll kleinere Silbermünzen nachgemacht haben. Er hat bereits ein Geständniß abgelegt.

— Die Ausfuhren aus den Ver. Staaten während des Monats Juli übertrafen alle bisherigen Juli-Ausfuhren, und die Einfuhren während desselben Monats stellten alle Juli-Einfuhren bis zum Jahre 1895 in den Schatten.

— Die Familie von J. C. Porter in Webster City, Ja., wurde von Kraut vergiftet, das in Porters Garten gewachsen war. Es stellte sich heraus, daß das Kraut mit einer Lösung von Pariser Grün begossen worden war, um die Käfer fern zu halten.

— Auf Befehl des Gesundheitsrathes wurden in Topeka, Kas., 130 Kisten Bier öfentlich zerstört. Die Eigenthümer des Bieres standen im Begriff, sich an das Gericht zu wenden, um wieder in den Besitz ihres Eigenthums zu gelangen. Kaum hatte der Polizeichef davon gehört, als er befahl, das Bier in die Gosse zu schütten.

— Der Andrang nach den Big Snow Mountains in Montana, wo angeblich große reiche Goldlager entdeckt wurden, ist vorbei, und die Goldjäger kehren enttäuscht zurück. Es hat sich herausgestellt, daß ein Bergmann das Gerücht dadurch verbreitete, daß er behauptete, er habe in der oben genannten Gegend reiches Goldquarz gefunden, und zum Beweise solchen zeigte. In Wirklichkeit war aber der angebliche Goldquarz nichts als Kupfererz.

— Aus Zanesville, O., wird gemeldet: Viktor Deine, John F. Stover und Lloyd Poling wurden vor einigen Tagen in Roseville von streikenden Ziegeleiarbeitern mißhandelt und machten daraufhin Schadenersatzklagen in Höhe von je $500 gegen das County anhängig. Sie stützen sich auf ein Gesetz, welches den Opfern gewaltthätiger „Mobs" das Recht gibt, die Counties, in denen Gewaltthätigkeiten stattfinden, ersatzpflichtig zu halten.

Ausland.

— Der französische Schooner „Deux Frères" scheiterte im Britischen Kanal, und 8 Mann ertranken.

— Der amerikanische Botschafter Charlemagne Tower ist nebst Gemahlin von St. Petersburg zu einem kurzen Besuche nach der Schweiz gereist.

— Die Zahl der finnischen Rekruten unter dem neuen System (die außerhalb Finnlands dienen müssen) ist auf 500 festgesetzt.

— Die „Rossija" in St. Petersburg meldet, daß an Stelle des Finanzministers Witte dessen Assistent Romanow im August die Mandschurei besuchen werde.

— Der neue amerikanische Gesandte, Francis B. Loomis, ist beim König Karlos von Portugal zur Audienz zugelassen worden und hat sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

— In Berlin wurde Max Opitz, der Besitzer einer der größten Privatbanken, verhaftet. Er wird schwerer Fälschungen und Unterschlagungen beschuldigt. Seine Kunden werden mehrere Millionen Mark verlieren.

— Es wird mitgetheilt, daß Julius Liebau, welechr seit Jahren an der Berliner Oper ist, nach Ablauf seines Kontraktes in den Ver. Staaten auftreten wird, und daß der betreffende Kontrakt bereits abgeschlossen ist.

— Laut den, vom Landwirthschaftsminister veröffentlichten Statistiken ist die diesjährige Ernte Rumäniens 40 Prozent größer, als die des letzten Jahres. Die Maisernte dürfte alle früheren Ernten übertreffen.

— Das peruanische Kabinet reichte wegen des erwähnten (nur mit einer Stimme Mehrheit angenommenen) Tadels-Votums der Abgeordnetenkammer seine Abdankung ein; aber der Präsident Romana weigerte sich, dieselbe anzunehmen.

— Prof Karlos Lact, einer der angesehensten Monarchisten Brasiliens, bestreitet in einem offenen Briefe, daß Prinz August von Sachsen-Koburg-Gotha der brasilischen Regierung seinen Verzicht auf seine Ansprüche auf die Krone Brasiliens gegen Zahlung einer Abfindungssumme von $7,500,000 angeboten habe.

— Der Prozeß gegen den früheren Präsidenten und mehrere andere Mitglieder des mazedonischen Revolutions-Komites in Sofia, Bulgarien, die u. A. beschuldigt wurden, an der Ermordung eines türkischen Spions betheiligt gewesen zu sein, endete mit der Freisprechung der Angeklagten. Das Verdikt wurde vom Volk mit Jubel begrüßt.

— Die deutschen Zeitungen fangen an, sich über die Geschwätzigkeit des Grafen Waldersee zu beklagen. Die Berliner „National - Zeitung" sagt: „Alle die ruhmbedeckten Befehlshaber unserer großen Kriege von 1866 und 1870 zusammen redeten öffentlich nicht so viel von diesen Kriegen, wie Graf Waldersee betreffs der China-Expedition schwatzt, die vom militärischen Standpunkt aus unbedeutend war."

— Der „Berliner Lokalanzeiger" berichtet, daß der Feldmarschall Waldersee vom Zaren den Andreas-Orden mit Brillanten und Schwertern erhalten habe, was die höchste russische Ordensauszeichnung sei. Der Orden sei jetzt zum dritten Male mit Schwertern verliehen. Man schließt hieraus, daß die amtlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland ausgezeichnete seien.

— Aus Valetta auf Malta wird unter'm Gestrigen mitgetheilt: Die Unzufriedenheit über die Sprachenverfügung und andere Beschwerdepunkte ist in stetem Wachsen. Am Sonntag wurde die britische Fahne von einem großen Volkshaufen herunter und in Stücke gerissen. In der vergangenen Nacht wurde die Jubiläumsstatue der Königin Victoria mit einer Säure begossen, welche die Bildsäule stark beschädigte. Die Verüber der That sind nicht entdeckt worden.

— Der amerikanische Kontre-Admiral Cromwell ist in London und sucht, Arrangements zu treffen, wonach sein Flaggenschiff „Chicago" zu Southampton in Dock gehen könnte. Die Dock-Vorsteher wollen den Kreuzer nicht in's Trockendock gehen lassen, wenn er nicht die Munition auslädet. Wahrscheinlich wird „Chicago" sich nach Havre oder Portsmouth wenden. Man ist in Southampton, seit der amerikanische Kreuzer „Columbia" in Dock ging, sehr vorsichtig geworden und hat ein neues Reglement eingeführt, um keine unnöthigen Verantwortlichkeiten zu haben. Das Dock von Southampton ist ein Privat-Unternehmen.

— Das Pariser „Journal des Debats" schreibt (und mehrere andere Pariser Blätter drücken sich noch schärfer aus): „Man darf annehmen, daß es sich die kolombische Regierung zweimal überlegen wird, ehe sie die Hilfe der Regierung in Washington in ihrem Streite mit Venezuela annehmen wird. Das Beispiel Kubas ist nicht ermuthigend. Man kann sich kaum denken, daß die Ver. Staaten Kolombia ohne Entschädigung Hilfe leisten werden, und die Etablirung des amerikanischen Einflusses auf dem Isthmus in irgend einer Form, scheint die gewünschte Entschädigung sein zu sollen." — Aehnlich äußert sich auch ein, in französischer Sprache erscheinendes Blatt in Kolombia selbst.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Lahn von Bremen.
San Francisco: Petrel von Manila.
Yokohama: Empreß of India von Viktoria, B. K.
Livorno: Scotia, von New York nach Genua.
Liverpool: Germanic von New York; Numidian von Montreal.
Southampton: St. Paul von New York.
Hamburg: Deutschland von New York.

Abgegangen.

New York: Auguste Viktoria nach Hamburg; Königin Luise nach Bremen; La Bretagne nach Havre.
Boston: New England nach Liverpool.
Southampton: Kaiser Wilhelm der Große, von Bremen nach New York.
Queenstown: Philadelphia, von Liverpool nach New York; Lake Superior, von Liverpool nach Montreal.

Lokalbericht.

Rauhwaaren steigen im Preise.

Kürschner behaupten, daß die Nachfrage größer als das Angebot ist.

In Chicago macht sich auch eine Gemüse-Noth fühlbar.

Wie Kürschner und Rauhwaarenhändler behaupten, unterliegt es keinem Zweifel, daß Rauhwaaren 20—40 Prozent im Preise steigen werden. Die Zahl der Seehunde, Füchse, Ottern und anderer pelzliefernder Thiere nimmt von Jahr zu Jahr ab, so daß jetzt schon auf dem Rauhwaarenmarkte die Nachfrage größer als das Angebot ist. Schon jetzt sind sämmtliche Händler und Kürschner in der Stadt mit Aufträgen überhäuft, und die Folge ist, daß jetzt, also ungewöhnlich lange vor Beginn der Saison, die Preise gestiegen sind. Die Händler und Kürschner haben auf der Frühjahrsbörse, die am 13. März in London stattfand, genügend Rauhwaaren erstanden, um den gewöhnlichen Bedarf zu decken; doch scheint es, daß in diesem Jahre der Bedarf ein ungewöhnlich großer sein wird, und die Preise dementsprechend steigen werden. Die Kürschner zahlen selbst für ein Seehundsfell $45—$55. Zu einer Jacke werden gewöhnlich fünf Felle gebraucht, so daß sich der Durchschnittspreis einer fertigen Jacke in diesem Jahre auf $325 belaufen wird. Da nun in diesem Jahre viele minderwerthige Seehundsfelle in den Handel gekommen sind, so ist die Nachfrage nach Fuchs-, Nörz- und Luchsfellen eine entsprechend größere, was wiederum eine entsprechende Preissteigerung zur Folge hat.

* * *

Hier in Chicago macht sich eine Gemüsenoth fühlbar. Infolge der Dürre sind die Preise für alle Arten von Gemüse derartig gestiegen, daß sich nur „wohlhabende Sterbliche" den Luxus, frisches Gemüse zu essen, leisten können. Selbst die Kartoffel wird schon als Luxusartikel betrachtet. In den größeren Restaurants im Geschäftsdistrikt werden Kartoffeln, nicht mehr, wie üblich, zum Braten servirt, sondern sie müssen extra bestellt und selbstredend auch extra bezahlt werden. Ebenso verhält es sich mit dem Gemüse. Die Kartoffeln sind in den letzten Monaten um 30 Cents per Bushel im Preise gestiegen, so daß die Restaurateure sich außer Stande erklären, Kartoffeln gratis zum Braten liefern zu können.

„Invader" siegt.

Aus der Wettfahrt zwischen den Segeljachten „Invader" und „Cadillac" um den Canada-Becher ging der „Invader" als Sieger hervor. Er schlug die „Cadillac" um zwei Minuten 19 Sekunden. Die Trophäe, der Kanada-Becher, wurde von Vize-Commodore A. W. Masters, Namens des Chicago Jacht-Klubs, dem Commodore Gooderham und „Skipper" (Kapitän) Jarvis eingehändigt, welche dieselbe Namens des „Royal Canadian Yacht Club" in Empfang nahmen. Die Kanadier wurden von ihren besiegten Gegnern herzlich beglückwünscht, doch wurde noch im Laufe des Abends, der übrigens in fidelster, gemüthlichster Weise verlief, angekündigt, daß sich im nächsten Jahre wiederum Männer aus den Vereinigten Staaten um den Preis bewerben und nichts unversucht lassen würden, um ihn sich auch wirklich zu erobern. Der „Invader" wird in South Chicago festgelegt und dann auf einen nach Kanada bestimmten Dampfer verladen werden. Kapitän Jarvis und seine siegreiche Mannschaft traten heute Nachmittag, um zwei Uhr, die Heimreise nach Toronto, Ont., an. Die „Cadillac" wird nach Detroit verfrachtet werden.

* Der gelehrte Prof. Triggs von der Chicagoer Universität, welcher bekanntlich die literarischen Erzeugnisse der Gegenwart nicht mit Sammet-Handschuhen anfaßt, ist den Pegasusreitern weiblichen Geschlechts gegenüber nicht ganz ohne Galanterie, denn in seinem gestrigen Vortrag fällte er ein recht günstiges Urtheil über Emily Dickinson, Helen Hunt Jackson und Charlotte Perkins Stetson-Gilman, bei welcher Gelegenheit er allen poetisch veranlagten Damen den praktischen Rath gab, unter einem angenommenen Namen zu schreiben, da ja leicht der Fall eintreten könnte, daß sie sich mehrmals verheirathen würden, und ein Namenswechsel die geehrten Leser verwirren würde.

Gegen Gouv. Yates.

Edward D. Williams von Indianapolis, ein Sachverständiger in Versicherungsangelegenheiten, will, angeblich im Auftrag mehrerer Versicherungsgesellschaften, den vollgiltigen Beweis dafür erlangt haben, daß der staatliche Versicherungskomissär von Illinois, als welcher früher James R. Van Cleave fungirte, während Henry Yates, ein Bruder des Gouverneurs, das Amt jetzt versieht, drei großen Versicherungsgesellschaften von New York gestattet hat, ;ungesetzlicher Weise Geschäfte im Staate Illinois zu thun. Williams will die Beweise, in Gestalt von beschworenen Aussagen, amtlichen Berichten und anderem statistischem Material, Gouverneur Yates mit dem Ersuchen unterbreitet haben, die Angelegenheit amtlich untersuchen zu lassen. Dieses Schreiben erhielt Williams, wie er angibt, mit der bündigen Randbemerkung „Abgewiesen" zurück, während ihm, trotz mehrfacher Reklamation, die wichtigen Beilagen noch nicht zurückgestellt worden seien. Er hat sich jetzt mit dem Direktorium des Klubs republikanischer Arbeiter von Cook County in Verbindung gesetzt, der auf Gouverneur Yates sehr schlecht zu sprechen ist, und die Angelegenheit in die Hand nehmen will.

Sunnyside Park.

Die belustigenden Aufführungen der komischen Oper „Der Mikado" finden nur noch morgen Abend und Samstag, wie auch Sonntag Nachmittags und Abends statt. Die Rollenbesetzung ist eine vorzügliche; sie lautet: Der Mikado von Japan, F. J. McCarthy; Nanki-Puh, sein Sohn, in der Verkleidung eines fahrenden Sängers, verliebt in Yum-Yum, Walter Thompson; Ko-Ko, Ober-General-Landes-Henker zu Titipu, John E. Young; Puh-Bah, Inhaber aller anderen Aemter und Würden, Sylvian Langlais; Pisch-Tusch, ein Edelmann von hohem Range, Byrone Bronti; „Yum-Yum", „Pitti-Sing", „Piep-Bo", drei Schwestern, die Mündel Ko-Ko's, gesungen und dargestellt von Frl. Minnie Jarbeau, Addie Mumford und Isabelle Sullivan; Katischa, eine ältliche Dame, verliebt in Nanki-Puh, Frl. Helene Levette. Vom nächsten Montag Abend an gelangt unter Leitung des erfahrenen Regisseurs Will. R. Peters Planquette's romantisch-komische Oper in 4 Akten „Rip Van Winkle" zur Darbietung. Herr John E. Young wird alsdann in seiner Glanzrolle Rip Van Winkle auftreten.

Payson tritt freiwillig zurück.

C. H. Payson, von Watseka, den Gouverneur Yates kürzlich zum Mitglied der Behörde für unerledigte Ansprüche an den Staat ernannte, hat es nunmehr doch für angebracht gehalten, freiwillig von seinem Amt zurückzutreten, und der Gouverneur hat seine Resignation auch prompt angenommen. Bekanntlich ist die Vergangenheit Paysons nichts weniger als makellos und seine Ernennung entfesselte einen wahren Sturm der Entrüstung selbst in den Reihen der republikanischen Partei des Staates.

* In der Wirthschaft von Cohen Bros., Ecke Lake und Green Straße, wurde Frank Bell, Nr. 802 Dixon Str., heute früh von einer Frauensperson Namens Elsie Warner durch mehrere Messerstiche im Arm verwundet. Die Thäterin wurde nach der DesPlaines Str.-Revierwache befördert, wo sie behauptete, daß Bell sie insultirte. Bell befindet sich im County-Hospital.

Richter Dooley und der Schmutzfink.

Im Polizeigericht der Maxwell Str. wurde heute Richter Dooley ein gewisser Henry Fred unter der Anklage vorgeführt, einen kupfernen Kessel entwendet zu haben, der vor einer Eisenwaarenhandlung an 13. Str. und Blue Island Ave. ausgestellt war. Richter Dooley ist zwar hinsichtlich der Reinlichkeit der ihm vorgeführten armen Sünder im Allgemeinen nicht verwöhnt,, aber so etwas von Schmutz, wie es sich in Henry Fred verkörperte, war ihm denn doch noch nicht vorgekommen. Sein Gesicht war von einer dicken Schmutzkruste förmlich überzogen, und daß seine Hände „lilienweiß" waren, wie es im Roman oft heißt, konnte man gerade auch nicht behaupten. Mühsam seinen physischen Ekel vor der Dr—gestalt niederkämpfend, eröffnete Richter Dooley dem Angeklagten, er werde ihn vorläufig nur zu einem Dollar Geldbuße verurtheilen und nach der Bridewell abführen lassen. Für nächsten Montag bitte er sich aber wieder die Ehre der Gegenwart von Henry Fred im Gerichtshof aus, und wenn sein Gesicht bis dorthin die Spuren vorgenommener Reinigungsversuche zeige, so solle ihm weitere Strafe geschenkt sein. Anderenfalls werde er den Schmutzfinken in der Bridewell sitzen lassen, bis er ganz schwarz geworden sei. Hätte die Schmutzkruste, die seine Züge bedeckte, eine derartige Muskelbewegung zugelassen, dann hätte Henry Fred jedenfalls gegrinst; so aber drückte er seine Befriedigung nur durch anerkennende Worte aus.

Petition um kleine Parks.

Der Südpark - Behörde ist in ihrer gestrigen Sitzung eine von 3000 Unterschriften bedeckte Petition unterbreitet worden, in welcher die Behörde ersucht wird, kleine Parks in der 31. und der 32. Ward anzulegen, je einen in jeder Ward. Als Platz für einen kleinen Park in der 31. Ward ist ein, acht Acres großer Komplex, zwischen der 58. und 59. Str. und den Geleisen der Fort Wayne und Eastern Indiana-Bahn in Vorschlag gebracht worden, für den Park in der 32. Ward ein 10 Acres großes Grundstück, das zwischen der 72. und 73. Str. und den Geleisen der Rock Island und der Western Indiana-Bahn gelegen ist.

Schwere Beschuldigungen.

Die Streitigkeiten zwischen Bischof Anton Kozlowski von der Unabhängigen katholischen Kirche und seiner Gegner innerhalb und außerhalb derselben, welche periodenweise in die Oeffentlichkeit dringen, machen abermals von sich reden. Diesmal hat der Bischof Dr. L. Slominski, W. Wodzinski, den Herausgeber einer polnischen Zeitung, Teofil Slajawiecz und M. Podberski wegen Verläumdung verklagt, und das Verhör begann bereits gestern vor Richter Martin, wurde aber um 10 Tage verschoben. Der Behauptung des Klägers zufolge haben die Angeklagten sich verschworen, ihn zu ruiniren und außer anderen Verläumdungen das Gerücht verbreitet, er habe für das mit seiner Kirche in Verbindung stehende St. Anthonys-Hospital Gelder entgegengenommen, um dann die Gläubiger während ihrer Behandlung im Hospital durch etwas Nachhilfe ins Jenseits zu schicken und dadurch sich seinen Verbindlichkeiten zu entziehen. Die Angeklagten erklärten, daß sie den Beweis für ihre Behauptungen erbringen würden.

Wittern ein Verbrechen.

Die Verwandten von John L. Werner aus Kenosha, dessen Leiche am Sonntag, wie berichtet, am Fuße der 31. Str. von einem Neufundländer Hunde aus dem See gezerrt wurde, sind der Ansicht, daß der Unglückliche beraubt und in den See geworfen wurde, und haben aus diesem Grunde mehrere Privatdetektives mit der Aufarbeitung des Falles betraut. Die Coronersgeschworenen hatten bekanntlich den Wahrspruch abgegeben, daß Werner Selbstmord begangen hat. N. J. Werner, ein Bruder des Verstorbenen, will indeß ermittelt haben, daß John, als derselbe kurze Zeit, bevor seine Leiche aus dem See gefischt wurde, am Ufer spazieren ging, eine größere Summe Geldes in seinem Besitz hatte, von der an der Leiche keine Spur gefunden werden konnte. Auch wies die Leiche zwei klaffende Schädelwunden auf, die es erklärlich erscheinen lassen, daß der Unglückliche das Opfer eines Verbrechens wurde. John Werner verschwand im Jahre 1887, nach einem Streite mit seiner Herzenskönigin, aus Kenosha, und blieb verschollen, bis seine Leiche aus dem See gefischt wurde.

Ein Hungerkünstler.

Nachdem sich George P. Cooley seit 31 Tagen nur mit Wasser ernährt und infolge dieser etwas dünnen Kost 37 Pfund an Gewicht verloren hat, muß er doch endlich wieder feste Nahrung zu sich nehmen, weil seine Kostwirthin fühlt, er werde in ihrem Hause sterben. Cooley will sich durch diese Hungerkur von Rheumatismus befreit haben, der ihn seit Jahren plagte.

Er kam im Juni mit $6 in der Tasche nach Chicago, nahm in dem Hause Nr. 203 W. Madison Straße Wohnung, und da er keine Arbeit finden konnte und das Geld auf die Neige ging, beschloß er aus Sparsamkeitsrücksichten, durch eine Hungerkur seinen Rheumatismus zu vertreiben. Im Anfang fiel ihm das Hungern etwas schwer und er sah sich genöthigt, mitunter etwas leichte Nahrung zu sich zu nehmen; doch nach und nach gewöhnte sich sein Magen daran, bis er schließlich mit Wasser zufrieden war.

Cooley will sich das Essen jetzt wieder nach und nach angewöhnen, um seinem Magen genügend Zeit zu geben, sich von den ihm zugemutheten Strapazen zu erholen.

* Seit Montag wird die 18 Jahre alte Clara Bates, eine Farbige, von ihren in Harlem wohnhaften Angehörigen vermißt. Das junge Mädchen hat erst vor Kurzem eine schwere Krankheit überstanden, und man befürchtet, daß ihr Verstand gelitten hat.

* Superintendent Warder vom Lincoln Park hat die seit längerer Zeit nothwendig gewesenen Reparaturen an den Spaziergängen neben der Lagune nunmehr in Angriff nehmen lassen und es wird beabsichtigt, wie in früheren Jahren, auch in diesem Jahre, Bootwettfahrten abzuhalten.

* Am Montag beabsichtigt Kapitän Streeter seine Getreuen zu ihrem auserwählten Lande, an das Seeufer, in der Nähe von Superior Straße, zu führen, wo sein auserwähltes Volk seine Hütten bauen will. Sollte den Ansiedlern die Besitznahme des von ihnen beanspruchten Grundeigenthums streitig gemacht werden, so wollen dieselben sich nicht mit den Waffen in der Hand widersetzen, sondern ihre Widersacher gerichtlich belangen und sie auf Schadenersatz verklagen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Wie ist's mit New York?

Wem der große Ausstand der Gewerkschaft der Eisen- und Stahlarbeiter nicht genügende Entschädigung gibt für die sonstige Neuigkeitendürre des Hochsommers, der mag sich die Langeweile vertreiben mit der Betrachtung der Polizeiskandale in New York und hier. Das ist vielleicht nicht ergötzlich, aber lehrreich. Der gute Staatsburger kann daraus nicht nur erkennen, wie seine Polizei, die Hüterin guter Sitte, Schirmerin der Ordnung und Feindin alles Bösen, in Wirklichkeit aussieht, sondern auch — und das wäre die Hauptsache! — wie es mit seiner Befähigung oder mit seinem so viel gerühmten Geschick zur Selbstregierung in Wirklichkeit beschaffen ist.

Neues haben ja die jüngsten Enthüllungen in New York und hier nicht gebracht. Es war schon längst öffentliches Geheimniß in NewYork, daß die Spielhalter und sonstige Herrschaften, deren Geschäft eine Verletzung der Polizeigesetze bedingt, die Polizei in ihrem Solde hatte, und hier in Chicago hat man sich auch schon seit Langem erzählt, daß in der Detektiv-Abtheilung unseres Polizeidienstes Manches sehr faul sei. Aber es ist doch noch etwas Anderes, wenn solche Beschuldigungen in den Gerichten erhoben werden und man so die Hüter von Gesetz und Ordnung vor Aller Augen auf der Anklagebank sieht. Und für uns Chicagoer kommt dabei noch die schöne Genugthuung heraus, zu erfahren und vor aller Welt nachgewiesen zu sehen, — was wichtiger ist! — daß wir „Wilden" doch bessere Menschen sind, als die New Yorker, die sich unterfangen, mit Geringschätzung auf uns herabblicken zu wollen. In New York ist die ganze Polizeibehörde auf der Anklagebank, hier nur das Detektiv-Korps; in New York wurden die Anklagen von Privatleuten erhoben, die sich zusammengethan hatten, die große Sünderin, Polizei, zur Rechenschaft zu ziehen und ihr ihr schmutziges Handwerk zu legen; hier ist das Haupt der Polizeibehörde der Reformer, Polizeichef O'Neill selbst ist den Schwindeleien im Detektiv-Korps auf die Spur gekommen—und das ist etwas ganz Anderes. Das stellt unserer Polizeibehörde ein sehr günstiges Zeugniß aus und erhebt sie über den Verdacht, in der Ausbeutung von Gesetzesübertretern der New Yorker Polizei nachzuahmen. Es ist nicht denkbar, daß unter den Augen eines Polizeichefs, der selbst Mißstände in dem politisch einflußreichsten Theil der ihm unterstehenden Maschine zur öffentlichen Kenntniß bringt, ein solches Erpressungssystem bestehen könnte, wie durch die Eingeständnisse eines Zwischengängers für New York nachgewiesen wurde. Wenigstens wird durch die Handlungsweise des Chicagoer Polizeichefs über allen Zweifel festgestellt, daß er von solchen Erpressungen nichts weiß, während das Schweigen und die ganze Haltung der Spitzen der New Yorker Polizeibehörde zu der Annahme berechtigten, daß sie nicht nur davon wußten, sondern Nutzen daraus zogen.

Ein altes deutsches Sprichwort sagt: „Wie der Herr, so der Knecht." Und das stimmt wohl. Mit ebenso viel Berechtigung kann man aber auch sagen, wie der Knecht, so der Herr. Der Herr wählt sich seine Diener nach seinem Geschmack aus, und wenn er fortdauernd schlechte wählt, ist man schon berechtigt, ihm schlechten Geschmack zuzuerkenen. Man kann einmal oder ein paar Mal hineinfallen und Taugenichtsen sein Vertrauen schenken, wenn sich das aber ohne Unterbrechung immer und immer wiederholt, dann muß der „Herr" entweder sehr blöde und damit unfähig sein, selbstständig eine Auswahl zu treffen oder er hat etwas in seinem „makeup", das ihn zu den Taugenichtsen hinzieht, diese ihm empfiehlt; kurz, er muß selbst von ihrer Art sein.

Polizeiliche und sonstige Korruption und Erpressung ist, wie die Erfahrung lehrt, von der Tammany-Herrschaft in New York unzertrennlich. Jeder Tammany-Administration ist sie nachgewiesen worden. Dennoch hält New York an Tammany fest. Wie kommt das? Ist New York unfähig (zu bequem oder sonstwie) eine gute Auswahl zu treffen? — Das hieße unfähig zur Selbstregierung. Oder ist sein Geist mit dem Tammany-Geist verwandt? — — —

Ist die Chicagoer Bürgerschaft zur Selbstregierung besser befähigt als die New Yorker? — —

Die Lage in der Baumwoll-Industrie.

Während das Land sich im Allgemeinen einer großen geschäftlichen Blüthe erfreut und die Löhne fest sind, sofern sie nicht eine Neigung, in die Höhe zu gehen, zeigen, haben die Baumwollwaaren-Fabrikanten des großen Fall River-Bezirks auf ihrer jüngst stattgefundenen Versammlung über die Lage ihrer Industrie nur Ungünstiges zu berichten gewußt. Die hohen Preise des Rohstoffes und die billigen Verkaufspreise des Fabrikats lassen, so hieß es, den Fabrikanten nichts übrig, und etwas müsse geschehen, sollten sie nicht sammt und sonders zugrunde gehen oder das Geschäft aufgeben müssen. Es ist dasselbe Lied, das die Fabrikanten in 1894 und 1896 sangen, mit demselben Refrain: Herabsetzung der Löhne allein kann helfen. Nur die weitere Forderung von damals: Abänderung der Fabrikgesetze hat man für diesmal weggelassen, weil man wohl eingesehen hat, daß keinerlei Aussicht ist, sie durchzusetzen. Dafür hat man sich aber gleich für eine kräftige Lohnbeschneidung entschlossen. Es wird angekündigt, daß am 1. September eine allgemeine Lohnverringerung um 14 Prozent eintreten soll.

Als die östlichen Baumwollwaaren-Fabrikanten im Jahre 1894 und 1896 eine ähnliche Lohnbeschneidung beschlossen, da haben sich die Arbeiter, nach reiflicher Ueberlegung und nachdem man ihnen für den Fall besseren Geschäftsgangs Aufbessreung der Löhne versprochen hatte, mit den herabgesetzten Löhnen zufrieden gegeben; denn es herrschte da viel Arbeitslosigkeit im Lande, und ein Ausstand hatte so gut wie gar keine Aussicht auf Erfolg gehabt. Jetzt heißt es dagegen, unter den Arbeitern herrsche nur eine Stimme: die Lohnbeschneidung dürfe nicht eintreten und müsse nöthigenfalls mit einem allgemeinen Ausstande beantwortet werden.

Man darf es den Baumwoll-Arbeitern von Neu-England nicht verübeln, wenn sie das Ansinnen, sich jetzt einer Lohnbeschneidung von 14 Prozent zu unterwerfen, ungeduldig und ärgerlich zurückweisen. Die Fabrikanten haben allerdings ihrem früher gegebenen Versprechen gemäß in 1898 und 1899 die Löhne erhöht und damit wieder etwa auf die Höhe vor 1894 gebracht, aber die Arbeiter stehen sich trotz der höheren Löhne heute wohl kaum besser, als zur Zeit der niedrigsten Löhne im letzten Jahrzehnt, denn die Preise aller Lebensbedürfnisse sind in der jüngsten Zeit derart gestiegen, daß die in 1899 eingetretene Lohnerhöhung durch die höheren Kosten der Lebenshaltung mindestens aufgehoben wird und die Arbeiter sich heute in dem Jahre der „Prosperität" noch schlechter stehen würden, als in der „schlechten Zeit" von '94 bis '98, wenn sie sich der Lohnbeschneidung um 14 Prozent fügen müßten. Der Durchschnittslohn der 80,000 Baumwoll-Arbeiter der 111 Fabriken des Fall River-Bezirks (Männer, Frauen und Kinder) stellte sich im vergangenen Jahre auf $363.36, und das ist ein Jahresverdienst, bei dem sich bei den heutigen Preisen aller Lebensbedürfnisse keine großen Sprünge machen lassen.

Die Fabrikanten erklären, sie hätten sich nur sehr ungern für die Lohnbeschneidung entschlossen, aber es bliebe ihnen kein anderer Ausweg, nachdem sich alle anderen Mittel, die sie in Anwendung brachten, als nutzlos erwiesen. Man kann ihnen das glauben. Auch in der europäischen Baumwollindustrie wird schwer geklagt. Die Produktionsfähigkeit ist im letzten Jahrzehnt riesig gestiegen, während die fremden Märkte besonders in den letzten Jahren eher kleiner und schlechter, als größer und aufnahmefähiger geworden sind. Die Ver. Staaten vermehrten in dem Jahrzehnt 1889—1899 ihre Spindelzahl um 28⅔ Prozent und ihren Verbrauch an Baumwolle um 65.5 Prozent und der europäische Kontinent hat für dasselbe Jahrzehnt Zunahmen von 30, bezw. 48.5 Prozent aufzuweisen. Dabei stieg die Zahl der Spindeln in Indien — sonst ein gutes Absatzfeld für Europa und Amerika — um 71 und der Verbrauch Indiens an Baumwolle um 88.5 Prozent, und der chinesische Markt ging infolge der Wirren in den letzten Jahren stark zurück. Zieht man dazu in Betracht, daß auch in Japan die Baumwollindustrie mächtig aufblühte, so wird man leicht einsehen, daß die Baumwollindustrie Neu-Englands von dem Ausfuhrgeschäft nichts zu hoffen hat. Statt zuzunehmen, ging die Ausfuhr von Baumwollstoffen im letzten Rechnungsjahr um 100,000,000 Yards zurück.

In Geldwerth ausgedrückt bedeutet das einen Verlust von $4,000,000, und diese Summe stellt nur 4 Prozent des Werthes der Jahresproduktion der Massachusetter Fabriken allein dar. Ein solcher Verlust könnte keinen nennenswerthen Einfluß auf die Lage der Industrie ausüben; aber der östlichen Baumwollindustrie unseres Landes wird von der südlichen starker Wettbewerb gemacht. Die südliche Baumwollindustrie wuchs von 1889 bis 1899 um 190⅓ Prozent an Spindeln und um 206.5 Prozent an Rohstoffverbrauch, und diese Zunahme setzte sich in den späteren Jahren fort. Die südliche Baumwollindustrie produzirt zumeist einfache, billige Gewebe und hatte von Anfang an ihr Augenmerk auf die Auslandmärkte gerichtet, in denen solche Waaren starken Absatz hatten. Mehr im Ausland, als in den großen Inland-Märkten — abgesehen von den eigenen südlichen — wollte sie der altbegründeten Industrie Neu-Englands Wettbewerb machen, aber infolge der Verschlechterung der Auslandmärkte wurde auch sie, wie jene, auf den beschützten Inlandmarkt angewiesen. Um hier Erfolg haben zu können, mußte sie suchen, die Qualität ihrer Produkte zu heben. Das gelang ihr, wenigstens bis zu einem gewissen Grade, und die Folge ist die jetzige schlimme Lage der östlichen Fabrikanten in billigeren Waaren, die gegenüber ihren südlichen Wettbewerbern im Nachtheil sind.

Wenn diese Darlegung der wirklichen Lage entspricht, dann würde ein Ausstand der östlichen Baumwoll-Arbeiter sehr wenig Aussicht auf Erfolg haben.

Arbeiterkrisen-Versicherung.

Die jüngsten Zusammenbrüche großer industrieller Unternehmungen in Deutschland haben, wie das in der Natur der Sache liegt, eine nach Hunderten und Tausenden zählende Schaar von Arbeiterfamilien arbeitslos gemacht, Arbeitslos und brotlos. Wo die durch den unfreiwilligen Schluß der Betriebswerkstätten zu plötzlichem Müßiggang verurtheilten Arbeiter anklopfen, um Arbeit zu finden, treffen sie angesichts der immer allgemeiner werdenden Einschränkung der Betriebe meistens auf ein ablehnendes Achselzucken des Betriebsleiters, der froh ist, wenn die geschäftliche Lage ihm erlaubt, seine ständigen Arbeiter zu halten.

Sind die Arbeitsuchenden ledig, so bietet sich ihnen noch eher eine Gelegenheit, sich ihr täglich Brot zu verdienen. Sie können den Ort ihrer bisherigen Thätigkeit verlassen und anderswo Unterschlupf und Arbeitsgelegenheit suchen. Wie aber sieht es mit den Verheiratheten aus? Die Familie kettet die Männer an den Ort, wo sie bisher ihrem Erwerbe nachgingen; mit Weib und Kind und allem Hausrath das Land durchstreifen, bis ihnen endlich irgendwo dauernde Arbeitsgelegenheit winkt, ist für sie unmöglich. Soweit sie Arbeiter-Korporationen, wie zum Beispiel den Gewerkvereinen angehören, erhalten sie ja wohl kleine Unterstützungen; in der Regel aber bieten diese den Familienvätern „zum Sterben zu viel und zum Leben zu wenig."

Diese Mißstände, die bei jeder neuen Geschäftsstockung, bei jeder Abflauung des Geschäfts zu beobachten waren und sich in größerem oder geringerem Umfange immer wiederholen müssen, legen dem Sozialpolitiker die Frage nahe, auf welche Weise eine gründliche und dauernde Beseitigung dieses Uebels, das unter besonders ungünstigen Verhältnissen leicht ungeheure Ausdehnung annehmen kann, zu erreichen wäre. Besonders in Deutschland hat man sich mit diesen Fragen schon eingehend beschäftigt und der neue Fall hat sie wiederum in den Vordergrund gedrängt, mit dem Erfolge, daß wieder die „Krisen-Versicherung" vorgeschlagen wird. „So viel man auch hin und her sinnen mag," sagt das „Berliner Tageblatt" in einem längeren Artikel, „das einzig Erfolg verbürgende Mittel zur Abhilfe ist und bleibt die schon oft erörterte Krisenversicherung der Arbeiter von Staatswegen." Und den Gedanken weiter verfolgend sagt das Blatt: „Das deutsche Reich ist allen übrigen Kulturstaaten mit seiner Arbeiterfürsorge-Gesetzgebung vorangeschritten; es hat wirksame Bestimmungen zum Schutz der Arbeiter gegen Ausbeutung und Berufsgefahren erlassen, es hat die obligatorische, staatlich geregelte Unfall- und Kranken-Versicherung eingeführt, und es hat segensreiche Einrichtungen für die Versorgung der alten und erwerbsuntüchtigen Arbeiter getroffen. Das so begonnene Werk harrt noch der Vollendung. Zwei Glieder fehlen noch in der Kette: die Arbeiterwittwen- und Waisenversicherung und die Versicherung gegen unverschuldete Arbeitlosigkeit, die sogenannte Krisenversicherung.

„Vor allem letztere. Albert Schäffle sagt bei einer Vergleichung des Werthes der Versicherung gegen Erwerbsunfähigkeit und desjenigen der Versicherung gegen Erwerbslosigkeit, das Versicherungsbedürfniß gegen letztere sei nicht minder groß, vielleicht größer als dasjenige gegen Erwerbsunfähigkeit. Er weist darauf hin, daß die unfreiwillige Erwerbslosigkeit der Arbeiter eine Folge des ganzen Produktionssystems ist, und verlangt zunächst zur Beseitigung dieser Mißstände des Systems unter anderem eine „Belastung der wilden Ausdehnungen und Einschränkungen der industriellen Produktion, vielleicht durch Ein- und Austrittsbeiträge der Arbeitgeber, so daß die wild produzirenden Arbeitgeber so häufig getroffen werden, wie sie das Geschäft unterbrechen." Neben dieser vorbeugenden Maßregel, über deren Zweckmäßigkeit man ja verschiedener Meinung sein kann, verlangt er „die auf ein Mindestmaß und eine Mindestzeit bemessene (staatlich zu regelnde) Gewährung eines Nothunterhalts für die unverschuldet erwerbslosen Arbeiter und die Organisation einer freien, die staatlichen Unterstützungen ergänzenden Zusatzkrisenversicherung."

„Ob dieser Vorschlag nicht verbesserungsfähig ist, bleibe dahingestellt. Jedenfalls wird die Krisenversicherung freilich wird die Krisenversicherung ebenso wie die ebenfalls noch zu verwirklichende Arbeiterhinterbliebenenversicherung an den schon jetzt thätigen Arbeiterversicherungsapparat angegliedert werden müssen. Die Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten scheinen uns die gegebenen Träger dieser Versicherung, zu der außer den Arbeitnehmern auch die Arbeitgeber beisteuern müßten. Gewiß würde eine solche Versicherung eine neue Belastung unserer Industrie und damit eine Erschwerung ihrer Produktionsbedingungen gegenüber dem weniger sozial empfindenden Auslande bedeuten. Aber diese Belastung wäre, was ihre Höhe angeht, mit derjenigen durch die Alters- und Invaliditätsversicherung gar nicht zu vergleichen. Vielleicht empfiehlt sich eine Heranziehung gerade der größten Unternehmungen, bei denen die Gefahr massenhafter Arbeiterentlassungen am ehesten droht, mit prozentual höheren Beiträgen zu der Versicherung. Die Aktiengesellschaften, die Hunderttausende an Aufsichtsraths- und Direktorentantièmen zahlen, werden auch höhere Beiträge als der mittlere und kleinere Unternehmer zahlen können, ohne daß sie ihre Dividenden sonderlich schmälern müßten.

„Im Uebrigen scheint uns der obige Schäffle'sche Vorschlag, insofern er neben der nur auf die Gewährung eines Nothunterhalts berechneten staatlichen Krisenversicherung noch eine fakultative ergänzende Privatversicherung der Arbeiter verlangt, das Rechte zu treffen. Für eine solche Privatversicherung sind die Arbeiterverbände durchaus die geeigneten Träger.

„Die Arbeitlosenversicherung ist nach unserer Meinung lediglich die Konsequenz unserer Rechtszustände. Ein Staat, der Arbeitlose, die sich gezwungen sehen, die Mildthätigkeit ihrer Mitmenschen in Anspruch zu nehmen, wegen Bettelns einsperrt, ein Staat, der mit dieser Maßregel das Recht auf Arbeit anerkennt, hat auch die Verpflichtung, Diejenigen, die an der Ausübung dieses Rechts gegen ihren Willen gehindert sind, bis zum Eintritt der Möglichkeit einer Weiterausübung dieses Rechts in eine Lage zu bringen, in der sie nicht straffällig zu werden brauchen.

„Eine Vorbedingung für die Versicherung gegen Arbeitlosigkeit wäre natürlich die auch von Schäffle geforderte Einrichtung einer nationalen Arbeitsnachweisorganisation, deren Inanspruchnahme seitens der versicherten Arbeiter während der Zeit der Arbeitlosigkeit obligatorisch sein müßte."

Die Pflichten der staatlichen Fürsorge steigen in dem Maße, wie sie erfüllt werden. An die Stelle jeder erfüllten Pflicht treten zwei andere, die, mit demselben Rechte, wie jene vor ihnen, Anerkennung fordern. Gewicht hängt sich an Gewicht, und das Ende der Kette verliert sich im Dunkel der Zukunft. Von der Anerkennung der Pflicht der staatlichen Fürsorge bis zur Erfüllung der letzten Pflichten wird es ein langer Weg sein, und am Ende desselben (oder soweit wir vorausschauen können) scheint nur noch der allmächtige und allgütige Staat erkennbar, der alle seine Kinder verschluckte — aus liebevoller Fürsorge und damit ihnen ja nichts zustoßen kann.

Das mag aber auch nur ein Schreckgespenst sein, das unsere blöden Augen uns vorspiegeln.

Die Reitz-Botha-Briefe—eine Fälschung?

Nach allen Erfahrungen, die man bezüglich der britischen Wahrheitsliebe während der ganzen Dauer des südafrikanischen Feldzuges hat machen müssen, kann es kaum überraschen, daß jetzt mit einem Male die Meldung auftaucht, die von den Engländern angeblich in der Stadt Reitz erbeutete Korrespondenz zwischen dem General-Kommandanten der Boeren, Louis Botha und dem Staatssekretär Reitz sei nichts Anderes als eine unverschämte Fälschung und entbehre jeder thatsächlichen Grundlage. Londoner Sonntagsblätter veröffentlichen ein Interview mit der Gattin des Staatssekretärs Reitz, die sich augenblicklich in Scheveningen aufhält und rundweg erklärt hat, daß die genannten Briefe einfach erfunden sind. Ihr Gatte würde niemals daran denken, sich in einer so kläglichen Weise über die Lage der Boeren zu äußern, wie er es nach den englischen Schwindelmeldungen gethan haben soll. Diese fingirte Korrespondenz sei von der britischen Regierung nur deshalb zurechtgestutzt und vielleicht aus thatsächlich gefundenen oder erbeuteten werthlosen Papieren hergerichtet worden, um im englischen Volke die immer schwächer werdende Kriegslust und das weichende Interesse an der Vergewaltigung der Boeren wieder neu anzufachen und zu beleben. Sonst aber sei an der ganzen Geschichte kein wahres Wort — und Frau Reitz soll ausdrücklich erklärt haben, daß sie ihren Gatten zu gut kenne, um nicht zu wissen, daß er niemals einen solchen Brief schreiben und an Botha senden würde.

In gleicher Weise wird in neuerlichen Meldungen die Fabel von der „beinahe erfolgten Gefangennahme des Präsidenten Steijn" als solche gebrandmarkt und diese an und für sich schon so unglaublich klingende Mär als vollständig aus der Luft gegriffen bezeichnet. Steijn soll sich überhaupt gar nicht in Reitz befunden haben, als dieser Ort von den Engländern besetzt wurde, und es klang von vorne herein stark à la Münchhausen, daß verschiedene Soldaten mit Revolvern und Flinten auf den nur mit Hose und Hemd bekleideten Präsidenten zu schießen versucht hätten, daß aber in der kalten Nacht das Oel in den Schußwaffen eingefroren gewesen sei und dieselben daher unbrauchbar gemacht habe, so daß also Präsident Steijn seine Freiheit oder gar sein Leben nur diesen „Versagern" zu danken gehabt hätte. Weder Kitchener noch einer der vielen englischen Kriegs-Korrespondenten ließen sich darüber irgendwie aus, wie es denn eigentlich möglich war, daß, wenn die britischen Reiter dem auf ungesatteltem Pferde in Hemd und Hose an einem bitter kalten Morgen (der so frostig war, daß das Oel in den Flinten zusammenfror) davon reitenden Präsidenten bis auf ein paar Schritte Entfernung auf den Fersen waren und ihn mit unfehlbarer Sicherheit erkannten und identifizirten, sie nicht ohne Weiteres die Verfolgung in Masse aufnahmen und Steijn schleunigst zur Strecke brachten.

Es hat daher die Behauptung alle Wahrscheinlichkeit für sich, daß die interessanten Nebenumstände, mit welchen die Einnahme der Stadt Reitz vom britischen Hauptquartier und von den englischen Kriegs-Korrespondenten, von Letzteren mit Hilfe des unfehlbaren Preßzensors, ausgeschmückt wurde, ganz und gar in das Reich der Mythe gehören und einzig und allein ein Glied in der fabelhaften Kette von Lügen und Entstellungen bilden, welche die Engländer während der ganzen Dauer des Krieges mit plumpster Naivität und größter Gewissenlosigkeit geschmiedet haben und noch heute fortwährend und unentwegt verlängern.

Die Duchoborzen in Kanada.

Ueber die Ansiedelungen der Duchoborzen in Kanada berichtet der englische Quäker Ashworth, der im Auftrag der Quäkergemeinde diesen aus dem Kaukasus nach der freien britischen Kolonie verpflanzten russischen Sektirern einen zweiten längeren Besuch abstattete, daß seit seinem ersten Besuch der Wunsch, zusammenzuleben, nicht mehr so stark zu Tage tritt und das Gefühl unabhängigen Handelns kräftiger wird. Ein Duchobor ist in seinem Eigenthumsbewußtsein sogar so weit gegangen, daß er seinen Rindern ein eigenes Merkzeichen aufgebrannt hat. Dieser Umstand zeigt, wie richtig die Regierung von Kanada handelte, als sie den klugen Entschluß faßte, vor der Hand von den fremden Ansiedlern nicht die Beobachtung der Landesgesetze über den Zivilstand zu verlangen und ihnen sogar entgegen zu kommen durch Abänderung der den Grundbesitz betreffenden Vorschriften. Die Zeit und das Beispiel der Nachbarn werden die kommunistischen Anschauungen der Fremdlinge allmählich abschwächen. Freund Ashworth hat alle Ansiedlungen der Duchoborzen, von denen gegen 8000 in Kanada angesiedelt sind, besucht, in ihren Häusern geschlafen, in ihren Badehäusern gebadet und sich von ihnen von einer Ortschaft zur andern im Wagen fahren lassen. Ueberall herrschen Ordnung, Fleiß und fast peinliche Reinlichkeit. Die Regierung von Kanada kann sich zu den neuen Ansiedlern Glück wünschen. Während die britischen Landwirthe sich immer an die Regierung wenden, wenn sie Straßen oder Brücken gebaut haben wollen, behelligen die Duchoborzen die Behörden nicht um solcher Kleinigkeiten willen. Sie haben im vorigen Jahre selbst eine Brücke über den Swanfluß geschlagen, und dieses Jahr eine über den Assiniboine vollendet; an einer anderen Stelle ist von ihnen eine Fähre hergestellt worden, die unentgeltlich die Ueberfahrt vermittelt. In den elf Dörfern im Saskatchewan-Bezirk lebt eine Bevölkerung von nahezu 1500 Personen, und 2051 Acres sind bestellt. Windmühlen sind gebaut worden, und die vor kaum zwei Jahren mittellos angelangten Ansiedler sind bereits selbstständig. Die Händler in der Umgegend sind besonders zufrieden mit den neuen Ansiedlern. Natürlich mußten den Leuten landwirthschaftliche Werkzeuge und Nahrungsmittel, Mehl, Vieh u. s. w. auf Vorschuß verkauft werden, wobei die Vorsteher des Dorfes die Bürgschaft übernahmen. Die geborgten Beträge sind sämmtlich auf den Tag zurückgezahlt worden. Ein Händler, der ihnen für 2000 Dollars Vorschuß gewährte, hat keinen Cent eingebüßt. Daß die Duchoborzen sich in die Landesgebräuche fügen, erhellt aus der von Ashworth gemeldeten Thatsache, daß die Leute anfangen, auf ihren Namen einzelne Grundstücke zu übernehmen. Ueberall bemühen sich die Händler um ihre Kundschaft. Viele Duchoborzen vermiethen sich als Erdarbeiter; etwa 200 — d. h. 20 Männer aus jedem Dorf eines Bezirks — wurden von der Verwaltung der kanadischen Pacific-Bahn beschäftigt, und andere Duchoborzen arbeiten in Steinbrüchen. In der südlichen Ansiedelung um Yorkton haben die Duchoborzen ihre für Lebensmittel und Mehl gemachten Schulden von 17,000 Doll. bereits abgezahlt. Auch die Duchoborzen der nördlichen Ansiedelung haben trotz der größeren Schwierigkeiten eine Schuld von 5000 Dollars getilgt. Kein Wunder, daß im Frühjahr, als die Regierung die neuen Ansiedler zur strengen Beobachtung der Landesgesetze anhalten wollte und deshalb eine gewisse Unzufriedenheit unter ihnen ausbrach, die britischen Nachbarn bei den Behörden vorstellig wurden und sagen: „Laßt sie ruhig; bessere Ansiedler als die russischen Nachbarn gibt es nicht." Die Quäkergemeinde, die für die Unkosten der Ueberführung und ersten Ansiedelung aufgekommen ist, hat keine weiteren Nachzahlungen leisten müssen, doch sorgen einige Freunde dafür, daß russische Lehrer, die der englischen Sprache mächtig sind, sich in Manitoba und Assiniboina unter den Duchoborzen niederlassen. Schulhäuser bauen sie selbst.

Der Sühneprinz.

Der Bruder des Kaisers Kwangsil ist auf der Fahrt nach Europa, um in Berlin das Bedauern des chinesischen Hofes und der dortigen Regierung über die Ermordung des Freiherrn v. Ketteler auszusprechen. Der Mörder ist mittlerweile hingerichtet worden, mehrere der Mitschuld an den Boxer-Verbrechen überführte Würdenträger wurden gleichfalls enthauptet, die europäischen Truppen haben viele Boxer und auch Chinesen, die nicht Boxer waren, getödtet. Das Erscheinen des Prinzen vor dem Kaiser ist als Ergänzung der Genugthuung gefordert worden, weil unser Gesandter in Peking den Kaiser persönlich vertrat, dieser also persönlich schwer gekränkt worden ist. Daß der Mörder indirekt durch die Kaiserin-Wittwe und die Regierung angestiftet war, ist wahrscheinlich, doch nicht erwiesen.

Der Bruder des chinesischen Kaisers ist ein gebildeter, junger Mann von guten Manieren, der auf den Grafen Waldersee und andere Europäer bei mehrfachen Zusammenkünften den besten Eindruck gemacht hat. Er war an dem Boxer-Aufstand in keiner Weise betheiligt. Er hat ohne Zweifel den Mord tief beklagt, das tragische Ende des Gesandten aber hat schwere Folgen gehabt, dem Reiche große Opfer auferlegt.

Die Sühnefahrt wird kaum politische Bedeutung gewinnen. Der Chinese ist zu dünkelhaft, als daß er durch solche Aeußerlichkeit sich imponiren ließe, der außerordentliche Gesandte selbst aber dürfte andere Gesinnungen hegen, als er ausspricht. Er soll klug und gewandt sein; je mehr dies der Fall, desto mehr hat man Grund, ihn nicht für offen zu halten, denn eine charakteristische Besonderheit des chinesischen Charakters ist die Hinterhaltigkeit. Bei der Aufnahme des Prinzen wird im Auge zu behalten sein, daß er auf der Rückreise in New York und Washington zu verweilen beabsichtigt.

Der Sühne-Prinz soll lebhafte Sympathie für die Japaner hegen, er gibt sich dem Wunsche und der Hoffnung hin, daß sein Vaterland in ähnlicher Weise sich reformiren und verjüngen möge, wie es Japan gelungen ist. Er will die Fremde studiren. Aber wir dürfen uns darüber nicht großen Erwartungen hingeben, denn die Kaiserin hat kürzlich den Staatsrath reformirt in dem Sinne, daß die neu berufenen Mitglieder durchweg der altchinesischen und fremdenfeindlichen Partei entnommen wurden. Und wenn auch das Gerücht, Tuan habe im Norden der Mongolei ein großes Heer organisirt, sich nicht bestätigt hat, so beweisen doch einige Umstände, wie die Haltung des Generals Liu kurz vor dem ersten Abschub verbündeter Truppen, die leichten Unruhen in der Mandschurei, die Konzentration des mohammedanischen Korps unter Tungfuhsiang, die forzirte Thätigkeit der Geschütz- und Gewehrfabriken Yangtse-kiang, daß der früher von den Chinesen verachtete Rath der Europäer, jene möchten sich militärisch stärker machen, neuerdings nur zu sehr befolgt wird.

Die Spuren unserer Chinatage in Waffen werden schnell vergehen. Der Handel muß seine alten Wege wieder betreten und neue aufsuchen mit Bedacht und Schonung. Nur der Handel kann China erobern und allgemach reformiren. Es ist wichtig, dafür die Unterstützung des Sühne-Prinzen zu gewinnen. (Berl. Lokal-Anz.)

Der „Automat."

Ein Pariser Blatt erzählt: Auf dem Platze des Théâtre français befindet sich ein Postamt; in diesem Postamt kann man einen Apparat bewundern, der Briefmarken vertreiben soll. Der Apparat ist sehr hübsch und eine wirkliche Zierde des Postamts. Man braucht nur, wie ein danebenhängender Zettel belehrt, ein Zweisousstück und ein Soustück in zwei parallel laufende Oeffnungen zu werfen, dann kommt sofort aus einer dritten Oeffnung eine Briefmarke heraus. Wir warfen nun genau nach Vorschrift, ein Zweisousstück und ein Soustück in die dafür bestimmten Oeffnungen, und heraus kam — nichts. Das theilten wir einem Postbeamten mit, der uns unfreundlich erwiderte: „Haben Sie denn am Apparat „Toc, Toc" gemacht?" — „Toc, Toc haben wir allerdings nicht gemacht . ." — „Na also! Wie soll denn der Beamte Zeit haben, die Marke hineinzulegen?" Wir sahen den Mann „mit offenem Munde" an und fragten verwundert: „Ja, ist denn der Apparat nichtautomatisch?" In diesem Augenblick kam der Postinspektor hinzu und sagte kurz: „Geben Sie dem Herrn eine Marke!" Und statt einer Erklärung gab man uns eine Briefmarke. Ein Herr, der dieser Szene beigewohnt hatte, warf „der Wissenschaft wegen" auch drei Sous in den Apparat, erhob dann am Schalter wie wir Protest und bekam sofort eine Briefmarke. Es ist eine geradezu epochemachende Einrichtung!

Lokalbericht.

Auf frischer That ertappt.

Frau J. Bobeng überwältigt nach kurzem Kampfe eine Einbrecherin, die sie in ihrer Wohnung überrumpelt hatte.

Frau J. Bobeng von Nr. 264 Cortland Str. hörte gestern Nachmittag, als sie mit Nähen in ihrer Wohnstube beschäftigt war, ein verdächtiges Geräusch am Küchenfenster und war nicht wenig erstaunt, als sie bemerkte, wie das Fliegenschutzfenster herausgehoben wurde und einen Augenblick später die 16-jährige Annie Reilly, die Tochter eines Nachbarn, in die Küche kletterte und Anstalten traf, das Terrain zu rekognosziren. Da in letzter Zeit in der Nachbarschaft eine Anzahl Einbrüche verübt, auch Frau Bobeng von ungebetenen Gästen heimgesucht und geplündert worden war, so kam Frau Bobeng blitzschnell der Gedanke, daß sie die Verüberin aller der Einbrüche vor sich habe. Im nächsten Augenblick befand sie sich an der Seite des Mädchens, welches sich verzweifelt zur Wehre setzte, aber nach kurzem Kampfe von Frau Bobeng überwältigt und gefesselt wurde. Die Frau des Hauses rief nun mehreren Straßenarabern zu, doch der Polizei mitzutheilen, daß sie den Einbrecher, der jene Gegend unsicher gemacht, gefangen habe. Wenige Minuten später waren mehrere Polizisten zur Stelle. Annie wurde verhaftet, nach der Revierwache an W. North Avenue transportirt und eingekäfigt.

Die Diebin hatte zweifellos angenommen, daß bei Bobengs Niemand zu Hause sei, denn kurz vor dem Einbruch hatte sie die beiden Töchter der Frau Bobeng, die sich nach dem Humboldt Park begaben, ausgefragt. Die Kinder hatten ihr mitgetheilt, daß sie spazieren gingen und daß ihre Mutter nach der Stadt gegangen sei, um Einkäufe zu besorgen. Wenige Minuten später, nachdem sie sich ihres Hutes und ihres Kleides entledigt hatte, verübte Annie den Einbruch. Die Arrestantin wohnt bei ihrem verwittweten Vater, der in John McLaughlins Gießerei an Lake und Desplaines Str. beschäftigt ist, im Gebäude Nr. 862 Cortland Str. Es wird vermuthet, daß sie eine größere Anzahl Einbrüche und Diebstähle verübt hat.

Wußten sich zu helfen.

Auf dem Dache des „Fine Art"-Gebäudes saßen gestern Nachmittag zehn Choristinnen der „King Dodo"-Gesellschaft in arger Klemme. Sie hatten vom Dache aus sich die Jacht-Wettfahrt angesehen; als sie im letzten Augenblick — in 15 Minuten begann die Nachmittags-Vorstellung — sich hinunter begeben wollten, fanden sie die Thür, die mit einem „Selbstschließer" versehen war, vom Winde zugeworfen vor. Alles Hämmern und Pochen war vergeblich, und in heller Verzweiflung begaben sich die Mädchen wieder auf das Dach. Nachdem sie dort mehrere Minuten sich vergeblich bemüht hatten, durch Rufen und Singen die Aufmerksamkeit von Passanten auf sich zu lenken, machte Carolyn Mason den Vorschlag, einen Zettel zu schreiben und denselben auf die Straße zu werfen. „Der Zettel wird ja aber vom Winde entführt!" bemerkte eine Andere, worauf eine Dritte den Vorschlag machte, den Zettel an einen Unterrock zu befestigen und letzteren auf die Straße zu werfen. Es sei dann kein Zweifel, daß der Rock gefunden, der Zettel gelesen und sie selbst befreit werden würden. Nettie Cooper gab ihren Unterrock, ein Gedicht von Spitzen, her; an diesen wurde ein Zettel folgenden Inhalts befestigt: „Zehn Mädchen befinden sich auf dem Dache des „Fine Arts"-Gebäudes in unfreiwilliger Gefangenschaft. Benachrichtigen Sie Manager Clark", und dann wurde der Rock vom Dache geworfen. Er flatterte auf die Straße, und wurde von einem Passanten aufgefangen, der den Zettel las und sich des Auftrages entledigte. Einen Augenblick später waren die Mädchen, Carolyn Mason, Nettie Cooper, Gertrude Stanley, Laura Doty, Mabel Major, Frances Wilson, Phrynette Ogden, Jeanette Fredericks, Are Platt und Lillian Lancaster, befreit, fünf Minuten später befanden sie sich in Kostüm, und mit nur fünf Minuten Verspätung konnte die Vorstellung beginnen.

Drei Personen verletzt.

An Clark und Ainslie Straße kollidirte gestern Abend ein M. Croft, von Nr. 1606 Emerson Ave., Evanston, gehöriges Expreßfuhrwerk mit einem nördlich fahrenden elektrischen Straßenbahnwagen. Der Expreßwagen wurde demolirt, und drei Personen, die sich auf demselben befanden, erlitten schwere Verletzungen. Die Verunglückten sind M. Croft, von Nr. 1606 Emerson Ave., Evanston, Morris Goldman, von Nr. 97 Wilson Straße, und M. Blitzstein, wohnhaft Nr. 122 DeKoven Straße. Goldman und Blitzstein fanden Aufnahme im Alexianer-Hospital; Croft wurde per Ambulanz nach seiner Wohnung geschafft. Der vordere Theil des Straßenbahnwagens wurde arg beschädigt, der Motormann Bedell aber kam mit dem bloßen Schrecken davon.

Zu spät.

Während die Mutter von Ethel M. White, mit einem Fleischermesser bewaffnet, die Bahnhöfe, Hauptstraßen und Friedensgerichte absuchte, saß das junge Mädchen mit seinem Liebsten, George H. Connon, im Zimmer des Friedensrichters Boyer, auf dessen Rückkehr wartend, damit er die Trauung vollziehen könne. Frau White war überzeugt, daß sie den jungen Mann, bewaffnet wie sie war, ohne Mühe in die Flucht schlagen könne, doch mußte sie auf dieses Vergnügen verzichten, denn als sie ihn endlich fand, war er bereits ihr Schwiegersohn, und es blieb ihr nichts weiter übrig, als dem jungen Paar ihren Segen zu geben.

Ausgeschlossen.

Die Stahlarbeiter in South Chicago hören auf, Mitglieder der „Amalgamated Association" zu sein.

Shaffers Bevollmächtigter bezeichnet sie als Feiglinge.

Gründung eines neuen Verbandes im Westen in Aussicht genommen.

Die Mitglieder der „Amalgamated Association of Iron, Tin and Steel Workers" in South Chicago, welche gestern Abend zu einer Versammlung nach dem Calumet-Theater berufen worden waren, um von Hilfs-Sekretär M. J. Tighe, dem Bevollmächtigten des Präsidenten Shaffer, die Gründe zu vernehmen, weshalb sie ihren am letzten Sonntag gefaßten Beschluß in Wiedererwägung ziehen sollten, beantworteten die Rede des Abgesandten damit, daß sie sich vertagten. Durch diesen Beschluß sind sie aus dem Verbande der „Amalgamated Association" ausgetreten.

Herr Tighe hielt eine längere Ansprache. Mit Thränen in den Augen schilderte er seinen Zuhörern die Zustände im Osten, und erzählte ihnen von den Leiden hungernder Arbeiter und der Behandlung derselben durch herzlose Arbeitgeber. Dann fand zwischen ihm und George Shepherd, einem der hiesigen Führer, welcher den von seinen Mitarbeitern eingenommenen Standpunkt vertrat, eine erregte Debatte statt, die von manchen bitteren Ausfällen begleitet war. Zuletzt, als Tighe sich erschöpft nach seinem Sitz begab, nachdem er die Anwesenden noch einmal aufgefordert hatte, ihre Brüder im Osten nicht im Stich zu lassen, stellte Jemand den Antrag auf Vertagung. Wie elektrisirt sprang Tighe auf, lief quer über die Plattform nach der Wand, an welcher der Charter der „Commercial Lodge" (einer der beiden hiesigen Lokalverbände) hängt, ergriff denselben und rief mit drohender Stimme: „Vertagt Euch, und Ihr verliert Euren Charter!"

„Abstimmen! Abstimmen!" schrien die Arbeiter, und Vize-Präsident Davis, welcher den Vorsitz führte, sah sich genöthigt, über den Antrag abstimmen zu lassen, der einstimmig angenommen wurde. Die Leute waren gerade im Begriff, die Halle zu verlassen, als Tighe ihnen zurief: „Bleibt noch einen Augenblick sitzen, damit ich Euch sage, was ich von Euch halte: Ihr Feiglinge, von diesem Augenblick an seid Ihr gebrandmarkt, und habt aufgehört, Unionmitglieder zu sein!" Dann riß er den Charter der „Commercial Lodge" von der Wand und ging mit demselben nach dem Ausgange, kehrte aber noch einmal zurück, um den Charter des anderen Lokalverbandes, der „Lakeside Lodge," ebenfalls mitzunehmen. Es wurde ihm nichts in den Weg gelegt, ebenso nahmen die Arbeiter die Ausbrüche seines Zornes stillschweigend entgegen. Die Beamten der Lokalverbände boten Herrn Tighe nach dem Schluß der Versammlung die finanzielle Unterstützung derselben an und erklärten, daß die Arbeiter bereit seien, 20 Prozent ihres Lohnes herzugeben, doch der Bevollmächtigte Shaffers wies eine derartige Hilfe erregt zurück. „Ich kam nach Chicago, um Eure thatkräftige Hilfe zu erlangen," erwiderte er, „Eure finanzielle Unterstützung verschmähe ich!"

Es wird erwartet, daß die von der „Amalgamated Association" ausgestoßenen Arbeiter einen neuen Verband im Westen bilden werden. Man glaubt, daß die Stahlarbeiter in Milwaukee, Joliet und anderen westlichen Städten sich ihnen sofort anschließen würden. Die Geschäftsleute und Ladenbesitzer in South Chicago sind natürlich froh, daß in den Stahlwerkstätten weiter gearbeitet wird.

Das einzige Unionmitglied in South Chicago ist Vize-Präsident Davis, welcher dem Streik-Befehl gehorchte, und er sieht mit Sorgen in die Zukunft. Sekretär Tighe geht von hier nach Milwaukee, und wenn, was sehr wahrscheinlich ist, die dortigen Mitglieder der „Amalgamated Association" gleichfalls den Streik verweigern, wird ihnen ebenfalls der Charter entzogen werden. In Joliet wurde bereits am Sonntag eine geheime Abstimung vorgenommen, welche ähnlich, wie diejenige in South Chicago, verlief.

* * *

Einer der importirten Arbeiter der Allis-Chalmers Company wurde gestern, wie angenommen wird, von Streikern schwer mißhandelt. Er fuhr nach beendigtem Tagewerk auf seinem Zweirad die Harvard Straße entlang, als plötzlich zwei Leute quer über die Straße liefen, ihn von dem Rade stießen und ihm eine Tracht Prügel versetzten, worauf sie davon liefen. Das Fahrrad war inzwischen gestohlen worden, und ein Polizist, der bald darauf des Weges kam, geleitete den Mißhandelten nach Hause. Verhaftungen wurden nicht vorgenommen.

* * *

Frl. Emma Lanphere, die General-Agentin der Retail Clerks Union, ist nach Chicago gekommen, um hier vier weitere Lokalverbände zu organisiren. Sie will versuchen, die Mitwirkung der Ladenbesitzer zu erlangen und will zu diesem Zweck denselben begreiflich machen, daß ihre Interessen mit denjenigen ihrer Angestellten Hand in Hand gehen. Eine frühere Schließung der Läden kann nur dann durchgeführt werden, wenn alle Ladenbesitzer eines großen Distriktes damit einverstanden sind, und Frl. Lanphere glaubt, daß sie ein solches allgemeines Einverständniß durchsetzen kann.

— Tröstlich. — Junger Fuchs: „Solch Durchfall durch's Examen muß doch schrecklich sein." — Alter Student: „J, das gewöhnt sich!"

Vergnügungs-Wegweiser.

Studebaker.—„King Dodo".
Grand Opera House.—Geschlossen.
McVickers.—Geschlossen.
Great Northern.—Der Zauberkünstler Hermann II."
Dearborn.—„The Explorers".
Alhambra. — „At Cripple Creek".
Bijou. — „A Thoroughbred Tramp".
Sunnyside Park.—Die Operette „Mikado".
Rienzi.—Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Bismarck-Garten. — Allabendlich Konzerte; Metropolitan-Orchester.
Edelweiß-Garten. — Jeden Abend Konzert; Thomas-Musiker.
Field Columbian Museum. — Samstag u. Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute.— Freie Besuchstage: Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Arktische Handelplätze.

Das Schottische Geographische Magazin bringt beachtenswerthe Mittheilungen über den Handel mit Grönland, für den die königlich dänische Grönland-Gesellschaft ein Monopol besitzt. Die Häfen des sechsten Erdtheils liegen in ihrer Mehrheit an der Westküste zwischen dem 60. und 72. Grad nördlicher Breite. Von Süden nach Norden liegen dort folgende Häfen: Julianeshaab, Frederikshaab, Godhaab, Sukkertoppen, Holstensborg, Egedesminde, Christianshaab, Jacobshavn, Rittenbenk, Godhavn, Umanak und Upernivik. An der Ostküste gibt es nur eine Handels- und Missionsstation in Angmagsalik, die im Jahre 1894 für eine heidnische Bevölkerung von 400 Seelen gegründet wurde. Vor 150 Jahren vereinigte sich der Handel Grönlands in den Händen einer Privatgesellschaft, im Jahre 1774 aber ergriff die dänische Regierung die unabweisbar gewordene Aufgabe, die Verhältnisse zu ordnen. Es wurden zwei Inspektoren ernannt mit der Bestimmung, die Eingeborenen gegen die gewissenlosen Händler zu schützen und den Walfang sowie die verschiedenen Industrieen zu begünstigen. Seit 1830 ist der grönländische Handel von Jahr zu Jahr in der Zunahme begriffen. An der ganzen Westküste zwischen 60 und 73 Grad nördl. Breite ist die Schifffahrt ohne besondere Genehmigung der dänischen Regierung untersagt, so daß fremde Reisende ohne Erlaubniß an keinem Platze landen dürfen. Die Verwaltung hat für alle Handelsartikel einen festen Preis bestimmt, und die Inspektoren sind beauftragt, darüber zu wachen, daß die Eingeborenen nicht mehr Waaren erhalten, als sie für können. Der Verkauf von Spirituosen ist sogar in kleinen Mengen verboten. Der Handel wird allein durch neun kleine Schiffe von 200 Tonnen vermittelt, die sich im Eigenthum der Gesellschaft befinden. Er besteht aus verschiedenen Manufakturwaaren und aus Lebensmitteln, während Grönland zur Ausfuhr bietet: Seehundsthran, Felle von Seehunden, Eisbären und Füchsen und Eiderdaunen. An Seehundsthran liefert Grönland jährlich 10,000 Tonnen, der Verkaufspreis hält sich auf beträchtlicher Höhe, da Fälschungen nicht vorkommen. Die Zahl der jährlich verkauften Seehundsfelle beläuft sich auf etwa 30,000, die der Eisbärenfelle auf 100.

— Thränen stillen, ist schön — Thränen verhüten, edel.

Lokalbericht.

Konzert im Washington Park.

Die Pullman-Militärkapelle, unter Leitung von J. F. Hostrawser, wird heute Abend im Washington Park nach folgendem Programm konzertiren:

Marsch, „Boston Commandery" .... Carter
Ouvertüre, „Wilhelm Tell" .... Rossini
Kornet-Solo, „Sunshine Above", aus „Gaiety Girl" .... Jones
Solist: Steve Crelan.
Selektion, „King Dodo" .... Lüders
Sonate, Opus 35 .... Chopin
Scenes Populaires—„Street Songs" ...... Chattaway
Idylle, „Die Mühle im Walde" .... Eilenberg
Melodienstrauß aus „Carmen" .... Bizet
„Tonbilder aus dem Norden und Süden" .... Bendix
Tongemälde, „Eine Jagdszene" .... Bucalossi

(Eingesandt.)

Ein Abonnent der „Abendpost" erlaubt sich, hiermit einige Bemerkungen über das Kuß-Attentat in Evanston zu machen. Es hat wohl schon Mancher von Weiberfeinden fabeln gehört, oder gar selbst Vertreter dieser tugendhaften Menschengattung kennen gelernt, ohne sie jedoch ernst zu nehmen. Wer aber, wie jener junge Mann, fähig ist, einen Scherz von sechs jungen, hübschen Damen so übel aufzunehmen, anstatt mit Vergnügen darauf einzugehen, über den mag man denken, wie man will, — ein Musiker ist er jedenfalls nicht. (Ein Musiker.)

* Die Polizei der Cottage Grove Ave.-Revierwache wurde heute von Fred Rohrbach, Nr. 2415 Calumet Avenue, benachrichtigt, daß er am Fuß der 25. Straße einen Filzhut im Wasser schwimmen sah, und als er mit einer Stange danach fischte, etwas Hartes fühlte, worauf der Hut vor seinen Augen versank. Die Polizei bemühte sich darauf, mittelst eines Schleppnetzes an der bezeichneten Stelle eine etwaige Leiche an's Tageslicht zu fördern, hatte aber keinen Erfolg.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte Meldung zuging:

Heinze, Hermann, 29 J., 10057 Avenue L.
Hichens, Lola J., 27 J., 424 Garfield Boul.
Hebst, Bertha, 35 J., 3012 State Str.
Hohn, Selma R., 12 J., 885 Artesian Ave.
Jurgelite Walter, 15 J., 7355 St. Lawrence Ave.
Klein, Gustav, 43 J., 1425 W. Madison Str.
Kayr, Joseph, 71 J., 215 Johnson Str.
Meserth, John, 80 J., 5126 Dearborn Ave.
Novak, Marie, 22 J., 33 Ruble Str.
Neppe, John, 37 J., 2704 State Str.
Rossow, Friede, 76 J., 22 Thomas Str.
Railing, Alwine, 52 J., 55 N. Maplewood Ave.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Frau D. L. Tuttle zweistöckiges Brickhaus, 73 N. Hamlin Ave., $4000.
C. O'Reilly, einstöckiger Brick-Anbau, 218 VanBuren Str., $2000.
Conkling Chemical Company, zweistöckiger Brick-Anbau, 478 96. Str., $3000.
A. Fader, dreistöckiges Brick-Apartmentgebäude, 4811 bis 4813 St. Lawrence Ave., $16.000.
Frau L. Moody, zweistöckiges Brickhaus, 719 Trumbull Ave., $4500.
M. Spring, einstöckige Frame-Cottage, 2167 W. N. Pl., $1000.
Nick Manderscheid, einstöckiger Brick-Anbau, 1305 48. Ct., $1200.
J. Klock, zweistöckiges Brickhaus, 2158 Harvard Ave., $3500.

Deutsche Festlichkeiten.

Vorbereitungen für das Canstatter Volksfest und den Ausflug der Vereinigten Sänger.

Dem diesjährigen Canstatter-Volksfest, welches am Sonntag und Montag, den 25. und 26. August, im Sunnyside-Park abgehalten werden soll, wird deshalb mit allgemeiner Spannung entgegengesehen, weil der Schwabenverein, unter dessen Auspizien dieses nationale Fest alljährlich abgehalten wird, Vorbereitungen getroffen hat, um die von Rudolf Lorenz dramatisirte Hauff'sche Sage „Lichtenstein" aufzuführen. Die Proben für diese interessante Aufführung haben bereits ihren Anfang genommen und stehen unter der Leitung des Herrn Ludwig Grobecker, dessen Erfahrung auf diesem Gebiete eine abgerundete Vorstellung um so mehr verbürgt, als die Vertreter der verschiedenen Rollen sich mit großer Begeisterung ihrer Aufgabe widmen.

Das Fest-Programm lautet wie folgt:

Sonntag, 1 Uhr Nachmitags: Eröffnung des Festes. — Großes Konzert vor Forrest's 7. Regiments-Kapelle. — 3 Uhr Nachmittags: Volksbelustigungen. — Vaudeville-Vorstellungen von einer ausgezeichneten Truppe. — Kasperle-Theater von Prof. Ladeur. — Wettrennen für Knaben auf Ponies und Eseln. — Ferris-Wheel, u. s. w. — 5 Uhr Nachmittags: Großartiger Umzug aller Gruppen, Paare und Kinder in schwäbischer Tracht, unter Anführung des Fest-Marschalls, in Begleitung des gesammten Orchesters. Aufmarsch vor den Preisrichtern (die aus dem Publikum gewählt werden).

Preis-Vertheilung für Gruppen, Paare und Kinder in schwäbischer Bauerntracht. — 1. Preis $10, für die beste Gruppe von wenigstens 7 Personen, die verschiedenen Altersstufen vertretend: Großvater und Großmutter, Bauer und Bäuerin und Kinder. — 2. Preis $5, für das schönste Paar. — 3. Preis $5, für die beste Kindergruppe von wenigstens 10 Kindern. — 4. Preis $3, für das schönste Kinderpaar nicht über 7 Jahre alt. — 5. Preis, Bierhumpen, für das älteste Paar in schwäbischer Bauerntracht. — Vorzügliche Tanzmusik. — Abends um 8 Uhr: Vorspiel zu „Lichtenstein", von Karl Osterloh. — Orchester.

„Lichtenstein". Großes vaterländisches Schauspiel mit Orchesterbegleitung in vier Aufzügen nach Wilhelm Hauff's romantischer Sage von Rudolf Lorenz, unter Leitung von Ludwig Grobecker, dargestellt von 100 Personen, mit großartiger Ausstattung, prächtigen Szenerien und Dekorationen, künstlerisch ausgeführt von Ludwig Holzschuh. Prachtvolle historisch-getreue Kostüme. Zeit der Vorgänge: 1519.

Neue Ansichten aus der alten Heimath, durch Schattenbilder dargestellt. — Sommernachtsfest bei brillanter Beleuchtung.

Montag, den 26. August. Wiederholung des vollständigen Sonntagsprogramms mit Ausnahme der Preisvertheilung.

* * *

Für Sonntag, den 25. August, haben die Vereinigten Sänger von Chicago, im Ganzen 15 Gesangvereine, einen großen Ausflug nach Fox River Grove in Aussicht genommen und für die Unterhaltung der Besucher ein vorzügliches Programm zusammengestellt. Die Fahrt mit der Northwestern-Bahn hin und zurück kostet für Erwachsene 50 Cents und für Kinder die Hälfte. Züge verlassen den Bahnhof an Wells und Kinzie Straße um 8.15, 9.15 und 10.15 Vormittags und um 12.15 Nachmittags und nehmen Passagiere auf an Clybourn Avenue, sowie in Avondale und Desplaines. Um 7 Uhr, 7.30, 8 Uhr und 8.30 Abends haben die Besucher Gelegenheit, nach Chicago zurückzufahren. Wer einen vergnügten Tag verleben will, sollte nicht versäumen, sich den Sängerbrüdern anzuschließen.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Geo. H. Cannon, Ethel M. White, 23, 19.
Wm. M. Hailey, Dorothy Washington, 33, 26.
Michael F. Connelly, Julia Roach, 22, 21.
Harry Kain, Carrie Bouner, 29, 21.
Gustav Schmydt, Julianna Bukholz, 24, 19.
Charles R. Holden, Cora Eaton, 30, 30.
Chas. H. Schedule, Clara M. Jacobs, 23, 20.
Mathias Schweich, Louise Bergbreiter, 29, 22.
Carl Gallreau, Olga C. Eberts, 25, 24.
James Casey, Mary O'Keefe, 39, 37.
John Schude, Fannie Off, 26, 20.
Lewis R. Prentiß, Mary McCleevey, 21, 18.
John R. Hensel, Clara Zeitz, 32, 26.
Montford T. Cooper, Gertrude Koksma, 27, 26.
George J. Hofferbert, Elisabeth Ehrhardt, 26, 26.
Antoni Blaszczyk, Mary Piszczek, 21, 18.
Harry Mayfield, Fannie M. Fleming, 21, 21.
James W. Heaney, Edith Dettman, 23, 20.
Hans Hansen, Rosa Hildebrand, 49, 45.
Peter Buckley, Mary Murray, 24, 28.
John D. Phillips, Mabel Sota, 21, 19.
Warren Wetmore, Laura M. Fox, 30, 29.
John C. Ruß, Martha Keipert, 23, 18.
Charley Sickinger, Mary Fink, 28, 20.
Alois Sztajat, Josephine Massarcit, 21, 21.
Peter Biudzius, Marcianna Rudminaiti, 26, 20.
Louis B. Reitman, Clara B. Welfelt, 24, 18.
Dennis S. Sattler, Mary A. Hines, 33, 23.
Philipp Williams, Pinkey Hoskins, 33, 32.
Paul C. Allen, Hattie M. Knudsen, 23, 21.
James E. Barry, Clara M. Centellier, 29, 26.
William Twersky, Sarah Reisberg, 24, 21.
Harry E. Gartrell, Carrie L. Emery, 26, 26.
Owen L. Frazer, Eleanor Washington, 34, 28.
Frank C. Selstrom, Caroline A. Lewer, 41, 30.
Adolf Heinecke, Katie Groeß, 25, 28.
John Kennedy, Barbara C. Connell, 33, 31.
Stefen Malkowski, Mary Matuszewska, 25, 19.
Joseph Sabel, Mary Norton, 41, 37.
Richard W. Blackstock, Cora Dickerman, 47, 41.
S. Houston Briey, Ella A. Oram, 24, 21.
Edward Mattox, Bertha Price, 32, 22.
Michael Cencula, Karolina Kolesna, 26, 20.
Wilford Woollett, Hattie L. Dohrs, 28, 23.
George McAverty, Nellie Dawson, 23, 21.
Victor Johnson, Clara Lundstrom, 35, 22.
William F. West, Nanny McGoogan, 38, 38.
Martin Boberek, Theodorla Stakowska, 30, 23.
Daniel Murphy, Hannah O'Rourke, 21, 18.
Paul Dein, Barbara Engelhardt, 28, 19.
Bernard Glancey, Mary Brown, 47, 36.
Emmett W. Blair, Bettie Richardson, 26, 18.
Frank Saffrahn, Katie Zedeck, 25, 22.
Nathan Sieger, Mary Leffkovitz, 23, 35.
John Stobe, Minnie Eggert, 29, 28.
Leo Carpenter, Anna Peterson, 28, 20.
Frank Dominick, Katie Wroblesky, 22, 21.
Waclaw H. Rutkowski, Helena Kwiatkowska, 40, 28.
Edward Brubaker, Lizzie R. Westerfield, 21, 18.

Bankerott-Erklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Bundes-Distriktsgericht nach:

Harry P. Baird — Verbindlichkeiten $4508; Bestände $2135.
Mike Bruder — Verbindlichkeiten $8230; Bestände $267.
Baumgart & Co. — Verbindlichkeiten $449; keine Bestände.
Leon Baumgart — Verbindlichkeiten $1528; Bestände $145.
Delphine Erstein — Verbindlichkeiten $527; Bestände $58.
Edmond C. Tucker — Verbindlichkeiten $2555; Bestände $4257.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Nachfolgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Clark Str., 210 Fuß nordwestl. von Arlington Pl., 20×200, Augusta Grubey an Frank Price, $10,000.
Stein Str., 161 Fuß nördl. von Redfield Str., 25×100, A. M. Caesar an R. C. Beitzow, $2,100.
W. Ohio Str., 143 Fuß westl. von N. Hoyne Ave., 24×122, J. M. Buell an William H. Johnson, $4000.
Carroll Ave., 250 Fuß westl. von Wood Str., 50×123, T. Frogley durch M. in C. an H. B. Clithers, $1,500.
Ridgeway Ave., 140 Fuß westl. von 24. Str., 30×125, C. C. Bonney an J. W. Kertsieck, $1,200.
Garfield Boulevard, 100 Fuß westl. von LaflinStr., 50×130, John E. Parks an D. M. Joslyn, $15,000.
W. 58. Place, 166 Fuß östl. von Halsted Str., 50×125, R. W. Joslyn an John E. Parks, $8000.
St. Lawrence Ave., 144 Fuß südl. von 65. Str., 50×122, D. M. Joslyn an John E. Price, $2,500.
Princeton Ave., 200 Fuß nördl. von 72. Str., 50×127, J. Straß an C. L. Griffith, $7,500.
Sangamon Str., 300 Fuß nordl. von 85. Str., 25×125, C. L. Griffith an J. Straß, $1,600.
490 und 492 N. Clark Str., Frank Price an William H. Grubey, $25,000.
Wilson Ave., 332 Fuß östl. von Sheridan Drive, 50×130, Peter Schmidt an H. C. Classen, $15,000.
Dakin Ave., 240 Fuß östl. von Fremont Str., 30×122, Hannah C. Clausen an Peter Schmidt, $15,000.
Janssen Ave., 242 Fuß nördl. von Cornelia Ave., 50×123, C. Perring an W. Koeffung, $3,200.
Dayton Str., 33 Fuß südl. von Weed Str., 25×126, C. Krüger an Augusta Krüger, $1325.
Lexington Str., 140 Fuß südl. von California Ave., 25×124, C. H. George an Max LaBeau, $5,450.
160 W. Taylor Str., 25×119, Mary Scott u. A. an H. S. Thompson, $2982.
Dasselbe Grundstück, H. S. Thompson an S. Di Giovanni, $3750.
S. Kedzie Ave., 277 F. südl. von 42. Str., 25×125, J. Batek an J. Stach, $2000.
25. Str., 59 F. östl. von S. Sacramento Ave., 25×120, F. Kirchman an C. Valin, $2400.
W. 22. Pl., 166 F. westl. von S. California Ave., 25×120, 25×125, F. Meaz an J. Dlesk, $1000.
42. Str., 279 F. östl. von St. Lawrence Ave., 33×119, T. Dunn an Ed J. Piggott, $4500.
Langley Ave., 275 F. südl. von 49. Str., 25×124, M. McDonough an Anna McDonough, $12.000.
Ingleside Ave., 288 F. nördl. von 58. Str., 24×115, C. M. Harlan an die University of Chicago, $4800.
Blue Island Ave., 265 F. westl. von Morgan Str., 25 F. bis Morgan Str., C. Ruetzel an Hugo Dalmar, $4800.
Dakin Str., 97 F. östl. von Seminary Ave., 32×131, G. M. Weeks an Fred. W. Meyer, $2400.
Grenshaw Str., 214 F. westl. vom Douglas Boul., 25×120, M. Weigseld an Franklin Denison, $3000.
Union Ave., 180 F. nördl. von 121. Str., 25×123, W. J. Ewing an J. Grey, $2500.
S. 41. Ct., 31 F. nördl. von W. 24. Pl., 31½×120, J. Pruß an J. F. McNally, $2700.
Albany Ave., 75 F. südl. von 21. Pl., 50×132, J. Kopecky an J. Pieczynski, $1800.
Groveland Ave., 184 F. südl. von 32. Ct., 20×160, William H. Johnson an Ira W. Buell, $8500.
N. Hermitage Ave., 142 F. südl. von Sunnyside Ave., 50×165, Anna R. Gardner an Ella M. Kirkham, $10,000.
Webster Ave., Südwestecke Clifton Ave., 23×125, C. Graire an Andrew Spohrer, $6000.
Owasco Str., 301 F. östl. von S. 44. Ave., 25×125, J. M. Cobe an J. Wiseman, $1750.
N. Washtenaw Ave., 284 F. südl. von Fulton Str., 19×126, F. M. Ingalls an Francis McCord, $1750.
18. Str., 126 F. westl. von Dearborn Str., 25×90, C. H. Hefter an C. St. George J. Brener, $7800.
Peoria Str., 147 F. nördl. von 56. Str., J. D. R. Lanzh an L. M. Kevin, $4300.
Calumet Ave., 296 F. nördl. von 58. Str., 100×178, Martin Finn an Samuel Clough, $7500.
Calumet Ave., 396 F. nördl. von 58. Str., 66×178, Martin Finn und Frau an Samuel Clough, $26,000.
Paulina Str., 200 F. südl. von 69. Str., 25×124, W. D. Pretzel an J. H. Kidd, $1500.
72. Str., 135 F. östl. von Woodlawn Ave., 50×150, F. L. Wilse an Sadie Way, $3000.
Drexel Ave., 269 F. nördl. von 76. Str., 25×125, F. Van Wyck an R. McM. Van Wyck, $1500.
LaSalle Ave., Südwestecke Oak Str., 47,8×114,3, William H. Pushek und Frau an George C. Benton, $100,000.
Howard Ave., 300 F. südl. von Kinzie Str., 30×148, J. A. Sawyer an W. C. Sheppard, $1000.
Prospect Ave., 123 F. südl. von Berteau Ave., 25×125, A. H. Hill an L. E. Miller, $2000.
Albany Ave., Nordostecke 21. Pl., 130×132, und anderes Eigenthum, Jacob Zoeller an die Garden City Brauerei, $6651.
21. Pl., 198 F. westl. von Albany Ave., 50×130, Nachlaß von John D. Berz an Jacob Zoeller, $1575.
54. Str., 107 F. westl. von Union Ave., 16,67×125, J. B. Parner u. A. an Jacob Straiß, $1925.
Oak Grove Ave., 284 F. östl. von Racine Ave., 16×125×103 Sun Building, Savings and Loan Association an Andrew Nordmark, $5600.
N. 42. Ave., 100 F. nördl. von Wabansia Ave., 25×125, W. S. Peavey an R. Nyberg, $2200.
Johnston Ave., 189 F. westl. von N. California Av., 24×96, J. Molia an John Posledin, $1500.
N. Artesian Ave., 48 F. südl. von Le Moyne Str., 24×126, P. Kjornmgaard an W. M. Smith, $2100.
N. Franklin Str., 62 F. südl. von Whiting Str., 56¾×100, Congregation Emanuel an die Wayman Chapel A. M. E. Kirche, $9500.
Loomis Str., 358 F. südl. von Hillock Ave., 20×113, Nachlaß von B. Lee an die C. & A. Ry. Co., $1000.
Hamilton Ave., 36½ F. südl. von 36. Str., 37½×124, H. H. Walker an Edwin Cupal, $4350.
Greenwood Ave., 62 F. nördl. von 54. Pl., 50×164, John M. Milner an Percy Hodgson, $5500.
Lotten 5 und 6, Block 12, Conadon's Addition zu Rogers Park, C. Phillips an GustavSchult, $2650.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Emma gegen Edw. Kinney, wegen grausamer Behandlung; Henry gegen Florinde Cook, wegen Bigamie und Trunksucht; Marie L. gegen Solomon Mazurette, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; James D. gegen Louise D. Crawford, wegen Verlassung; Gertrude gegen John F. Brown, wegen grausamer Behandlung; Hulda A. gegen William P. Merry, wegen grausamer Behandlung; Ollie gegen Claude W. Harneden, wegen Ehebruchs; Bessie gegen William E. Buchanan, wegen grausamer Behandlung.

Marktbericht.

Chicago, den 15. August 1901.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide. — (Baarpreise.) — Sommerweizen: Nr. 2, 73—76c; Nr. 3, 69¼—71½c. — Winterweizen: Nr. 2 (roth), 71½—73c; Nr. 3, 65—71¼; Nr. 2 (roth), 68½—69c; Nr. 3, 65—68c; Nr. 2 (gelb), 52½—53¾c; Nr. 3, 51½—52c. — Hafer, Nr. 2 (weiß) 38½c; Nr. 3, 36½—39½c.

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $3.50—$4.90 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.25—$4.50; Mastschweine $3.50—$6.00; Schafe $3.00—$4.25.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner, 6—7½c per Pfd.; Hühner 8c; Enten 7—8c; Gänse $4.00—6.00 per Dtzd.; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 8—11c per Pfd.; Hühner 9—12½c; Enten 8—10c; Gänse 6—7c per Pfd.; Tauben, zahme, 85c—$1.75 per Dtzd. — Eier, per Dtzd. 14—15c. — Kalbfleisch, 4—8c per Pfd., je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer, $1.10—$3.20 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Weißfische, Nr. 1, per ½ Faß, $7.50; Zander, 5½c per Pfd.; Grashechte, 4—5c per Pfd.; Froschschenkel 20—60c per Dtzd.

Kartoffeln, $1.06—$1.10 per Bushel; Süßkartoffeln, $5.00—$5.50.

Frische Früchte. — Aepfel, $2.00—$3.50 per Faß; Birnen, $2.25—$2.50 per Faß; Pfirsiche, 20—35c per ½ Bushel; Orangen, $4.50—$5.25 per Kiste; Bananen, $1.00—$1.50 per Gehänge; Zitronen $3.50—$5.50 per Kaste; Melonen, 70c—$1.10 per Bushel-Korb; Wassermelonen, $6.00—$15.00 per 100 Stück.

Molkerei-Produkte. — Butter: Dairy 20½—21c; Creamery 16½—17c; beste Kunstbutter 12—12½c. — Käse: Frischer Rahmkäse, 10—10½c das Pfd.; andere Sorten 8—13c.

Gemüse. — Sellerie, 15—20c per Dtzd.; Kopfsalat, 25—50c per Kübel; rothe Rüben, 40—45c per 1½-Bushel-Sack; Meerrettig, $2.25—$2.50 per Faß; Schwarzwurzel 30—35c per Dutzend; Gurken, 20—30c per Dutzend; Radieschen $1.00—1.25 per 100 Bündchen; Mohrrüben, hiesige, 85c—$1.00 per 100; Erbsen, frische, 1.75—2.00 per ½ Bushel; Wachsbohnen $1.25—2.00 per 1½ Bushel; Bohnen $1.75—2.00 per Bushel; Blumenkohl, 30—50c per Dtzd.; Tomaten, 50—60c per Dutzend; Süßkorn, Illinois, 50—60c per Korb; Zwiebeln, $1.00—$1.50 per Bushel; Spinat, 15—20c per Bushel; Kohl $3.00—$6.00 per 100 Köpfe.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein guter Porter. 48 River Str., Ecke Wabash Ave.

Verlangt: Agent, zuverlässig und ehrlich. Gute Kommission. 1086 S. Oakley Ave., 2. Flat. dfsa

Verlangt: Ein guter Kellner für stetige Arbeit. Guter Lohn und Behandlung. 146 E. Madison Str.

Verlangt: Junger Mann, um Pferd zu besorgen und Hausarbeit zu thun. 90 N. Clark Str.

Verlangt: Ein guter Porter. 176 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Wagenschmied; einer der Pferde beschlagen kann, vorgezogen. 1379 Elston Ave.

Verlangt: Bäcker an Brot. 4308 State Str.

Verlangt: 3. Hand Brot-Bäcker. 5 Tell Place.

Verlangt: Junger Mann, ungefähr 20 Jahre alt, frisch eingewanderter vorgezogen; $4.00 die Woche; Kost, Zimmer und Wäsche. 577 Larrabee Str.

Verlangt: Junger Mann um Orders zu fahren und in Bäckerei zu helfen. 966 N. Halsted Str.

Verlangt: Junger Mann für Hausarbeit im Boardinghaus. 159 Wells Str., 2. Floor.

Verlangt: Guter Hufschmied, der auch Carriage-Arbeit versteht. 930 Van Buren Str.

Verlangt: Guter Carriage-Painter, der alle Handcarriage-Arbeit versteht. 930 Van Buren Str.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Kollektor, der deutsch und englisch oder deutsch und polnisch spricht und Erfahrung im Canvassen hat. Garantirtes Salär $2 pro Tag für drei Tage Arbeit, Rest der Woche auf Kommission. Männer mittleren Alters oder Leute, die nicht schwer arbeiten können, mögen Freitag von 1 bis 2 Nachmittags vorsprechen in Zimmer 2, 227 92. Str. 15ag,do*

Verlangt: Ex-Assist. Superintendent einer Industrial Company als Privat-Instrukteur für Agenten. Garantirtes Salär. Adr.: F. 347 Abendpost. 14ag,midoson

Verlangt: 3. Hand an Brot. 725 W. Chicago Ave.

Verlangt: Redlicher Junge, an Cakes zu arbeiten. 758 West 47. Str.

Verlangt: Englisch sprechender Junge mit einiger Erfahrung im Drug-Geschäft. Gute Gelegenheit zum Lernen. Lohn $5. 187 N. Halsted Str.

Verlangt: Bricklayers am Schulhaus an Wood Str., nahe 36. Str.

Verlangt: 2 Porters, sofort. 1890 N. Halsted St.

Verlangt: Porter. 240 S. Clinton Str.

Verlangt: Dritte Hand an Cakes. 396 West Division Str.

Verlangt: Ein guter Wagenmacher. 134 West 18. Str.

Verlangt: Ein Holzdrechsler; stetige Arbeit. 960 N. Rockwell Str.

Verlangt: Presser an Coats, sowie Knopfannäher. 45 Tell Place.

Verlangt: Ein junger alleinstehender Mann für gewöhnliche Arbeit. 960 N. Rockwell Str.

Verlangt: Junge an Brot. 227 Ost North Ave.

Verlangt: Guter Mann, um Bäckerwagen zu treiben. 4815 State Str.

Verlangt: Cabinet Makers; guter Lohn für gute Leute. Ketcham & Rothschild, 316 S. Clinton Str. dfsa

Verlangt: Blacksmith-Helfer. Chicago Last & Die Co., 194—198 S. Clinton Str.

Verlangt: Ein guter Rockschneider. Albert Heinrich, 524 Süd 48. Ave., nahe Harrison Str.

Verlangt: 2 Schmiedehelfer im Wagenshop. 131 W. Polk Str.

Verlangt: Sofort, guter Bartender. Soziale Turnhalle, 701 Belmont Ave.

Verlangt: Abbügler an Röcken. 1412 Noble Ave., Ecke Sheffield Ave.

Verlangt: Ein junger, kräftiger Mann zum Flaschen waschen in einem Wholesale Whiskey-Geschäft. Nachzufragen 609 W. 12. Str.

Verlangt: Mann am Bäckerwagen zu helfen. 880 W. 21. Str.

Verlangt: Guter junger Butcher für Store und Delivery. 2133 N. Paulina Str.

Verlangt: Junger Mann oder starker Junge, welcher willens ist Porterdienste zu thun und Kegel aufzusetzen, sofort. 1675 N. California Ave. dfr

Verlangt: Tüchtiger Bügler an Shophosen. Guter Lohn. 114 Lincoln Ave.

Verlangt: Junge, in Bäckerei zu arbeiten. 184 E. North Ave.

Verlangt: Erfahrener Stitcher an Hosen. 78 Brigham Str., nahe Paulina. midofr

Verlangt: Ein Abbügler an Hosen. 112 Mohawk Str. mido

Verlangt: Zwei deutsche Männer, 25—30 Jahre alt, welche lesen können, zum Flaschensortiren. 508 S. Canal Str., Ecke 14. Str., im Clearing House. midofr

Verlangt: Tüchtige Tischler, aber nur solche finden dauernde und lohnende Beschäftigung Reisevergütung nach sechs Monaten. Adressire: Philipp Wirsching, Church Organ Builder, Salem, Ohio. midofr

Verlangt: Carpenters und Bench-Arbeiter. The Jeffris Co., Janesville, Wis. midofr

Verlangt: Junge, nahe 14. Str. und Blue Island Ave. wohnend, für Zeitungs-Route. 422 14. Str., hinten. mido

Verlangt: Junge als letzte Hand an Brot. Guter Lohn und gutes Heim. J. Nagl, 588 Blue Island Ave. mido

Verlangt: Möbelschreiner und Maschinenarbeiter. B. Ferring, N. 41. Court und Cortland Str. mdo

Verlangt: Polsterer. 298 Wells Str., Basement, Tailor-Shop. midofr

Verlangt: Junger Butcher, der im Store helfen und Wurst machen kann. 4825 Ashland Ave. mido

Verlangt: Ein junger Mann an Cakes. 145 Larrabee Str. mido

Verlangt: Ein zuverlässiger, fleißiger, junger Mann für Store- und Pack-Arbeit. Mai, 146 Wells Str. mido

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Prämienbücher. Chicago und auswärts. Mai, 146 Wells Str. 14ag,1wX

Verlangt: 25 Hausmovers. Guter Lohn. Krueger, 3620 Halsted Str. midofrsa

Verlangt: Cabinet Makers, Coach Carpenters und Joiners. Hicks Locomotive & Car Works, Chicago Heights, Ill. 13aug,1w

Verlangt: Sofort, ein tüchtiger Bügler an Herrensachen. Stetige Arbeit. Joliet Steam Dye House, Joliet, Ill. dimido

Verlangt: Junger Mann für Porter-Arbeit im Saloon. 2501 West Lake Str. dimido

Verlangt: Guter Mann in Bäckerei und Pferde zu besorgen und einige Stunden Bäckerwagen auszufahren. Muß in Lake View bekannt sein. A. Churan, 264 Lincoln Ave. dimido

Verlangt: Ein guter Painter für stetige Arbeit. 5013 Justine Str. dimido

Verlangt: Heizer und Maschinisten, die Engineers-Lizens zu erlangen wünschen. Erfolg verbürgt. Adr.: A. 159 Abendpost. 12ag,1wX

Verlangt: 500 Eisenbahn-Arbeiter für Company-Arbeit in Iowa, Wisconsin, Michigan und Dakota. Freie Fahrt. — 500 Ernte-Arbeiter für Dakota, $2.50 und Board; billige Fahrt. — 100 Arbeiter für stetige innere Fabrik-Arbeit. — 50 Farmhände. Guter Lohn. Roß Labor Agency, 33 Market Str., oben. 11aug1wkX

Verlangt: Ein Brauerbursche, der selbstständig arbeiten kann. Adr. D. 262 Abendpost. ag9,1w

Verlangt: Intelligente junge Leute und Schneider, um die Zuschneide-Kunst gründlich durch erfahrene Lehrer zu erlernen. Praktischer Unterricht. Sahrs Common Sense Cutting System und 5 Tage Unterricht für $10, bis 20. August. Liberale Bedingungen. Sahrs Zuschneide-Akademie, 167 Dearborn Str., Zimmer 700—703. Etablirt 1885. 10.—25.aug

Verlangt: Cabinetmakers, 20 Mann, an Fixtures; stetig. Passow & Sons, 22. Str. und Center Ave. 7aug,1mX

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle für allgemeine Küchenarbeit oder Porter-Arbeit. Adr. F. 345 Abendpost.

Gesucht: Bäcker an Brot und Rolls sucht Stelle, um sich im Cakefach etwas mehr auszubilden. Bäcker, 2906 Cottage Grove Ave.

Gesucht: Lediger Butcher sucht Stellung. 726 Southport Ave.

Gesucht: Starker Junge von 17 Jahren, versteht Pferde zu besorgen, sucht stetigen Platz. Adr.: F. 304, Abendpost.

Gesucht: Zweite Hand Cakebäcker sucht Arbeit. Südseite vorgezogen. Paul Kautz, 3046 Lock Str.

Gesucht: Bartender, kann aufwarten, ledig, sucht Stellung. Christ. Rabe, 10 West Beethoven Place. mido

Gesucht: Junger Mann, Deutscher, spricht auch französisch, wünscht Stelle, am liebsten als Porter. Adr. D. 230 Abendpost. mido

Gesucht: Guter Vormann an Brot und Rolls sucht Arbeit. Adr. D. 225 Abendpost. mido

Gesucht: Junger Mann, akademisch gebildet, spricht und schreibt vortrefflich englisch und deutsch, sucht Stellung in einem Geschäft oder kaufmännischem Bureau. Adr.: D. 228 Abendpost. mido

Gesucht: Tüchtiger, durchaus solider Bartender sucht Stelle, Adr. D. 232 Abendpost. dmdfr

Gesucht: Ein junger, flinker Bartender, der sein Geschäft gründlich versteht, sucht guten, stetigen Platz. Adr.: D. 255, Abendpost. 11aug,1wkX

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Abbügler, Maschinen- und Handmädchen, sowie zwei zum Lernen an Shopröcken. 164 Washburne Ave. mido

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 474 Clybourn Ave. dofr

Verlangt: Finishers an Hosen. 447 N. Ashland Ave. mido

Verlangt: Eine anständige zuverlässige junge Dame für Store-Arbeit. Keine Abend- und Sonntagsarbeit. Mai, 146 Wells Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen, um zu Hause an Sopha-Kissen zu arbeiten. Guter Lohn, stetige Arbeit. Erfahrung nicht nöthig. Sprecht vor oder adressirt mit Briefmarke: Ideal Co., 155 Ost Washington Str., Zimmer 47. mido

Verlangt: Damen, die gut häkeln in Wolle und Seide. Heimarbeit. Theo. Priis, 1243 N. Maplewood Ave. dimido

Verlangt: 25 Maschinenmädchen an feinen Hosen. Stetige Arbeit. Gute Bezahlung. 73 Ellen Str., hinten, oder 632 N. Lincoln Str. 13ag,1w

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Hosen-Finishers an feiner Arbeit im Shop oder nach Hause zu nehmen. Ecker, 474 N. Robey Str.

Verlangt: Erfahrene Maschinen-Mädchen an Westen; guter Lohn. 1507 Milwaukee Ave.

Verlangt: Handmädchen an Röcken. 1412 Noble Ave.

Verlangt: Damen um Häkelarbeit nach Hause zu nehmen. Joseph Jensen, 522 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen um Bäckerei-Store zu tenden. 633 Washburn Ave.

Hausarbeit.

Verlangt: Zimmermädchen. Remys Hotel, 90 N. Clark Str.

Verlangt: Frau oder älteres Mädchen zum Aufwarten bei einer Wöchnerin. 3081 S. Canal Str., unten.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn und gutes Heim. 3406 Forrest Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 316 West 12. Str. dofr

Verlangt: Kräftige Frau zum Hausreinigen für mehrere Tage. Muß sofort anfangen können. 300 LaSalle Ave.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit. 159 West Harrison Str.

Verlangt: Eine ältliche Frau für Hausarbeit. — Kaufmann Bros., 179 Ost Ohio Str.

Verlangt: Eine ältere Frau, um einer kranken Frau und einem einjährigen Kinde aufzuwarten.— Vorzusprechen: 144, 35. Str. dosamo

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.— 4858 Prairie Ave., 2. Flat.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. — Mrs. Goeb, 4815 State Str.

Verlangt: Junges Mädchen, auf Kinder aufzupassen. 554 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. $3 die Woche. Nachzufragen: Dry, 1600 N. Center Ave.

Verlangt: Kräftiges Mädchen für Hausarbeit. 879 S. Halsted Str.

Verlangt: Junges Mädchen, bei Hausarbeit zu helfen. 571 Ost Division Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 844 N. Robey Str.

Verlangt: Mädchen oder Wittfrau als Haushälterin. Guter Platz. 5319 Laflin Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $4 pro Woche. 214 West Division Str., Mrs. Suffrin.

Verlangt: Eine Frau mit einem Kinde findet Beschäftigung für Hausarbeit. Nur dreijähriger Knabe in der Familie. Frau tagsüber nicht zu Hause. Familienanschluß und dauerndes Heim. Briefe unter F. 307 Abendpost.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Familie von Zweien. $3. 347 E. North Ave., 1. Flat.

Verlangt: Frau ohne Anhang, zwischen 40 und 50 Jahren, zur Stütze der Hausfrau. Keine Wäsche. 510 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches zweites Mädchen. 716 Fullerton Ave., nahe Clark Str.

Verlangt: Gute deutsche Frau für allgemeine Hausarbeit bei ältlicher Dame. 240 W. Madison Str., 1. Flat. dfr

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; $4. Vier Erwachsene, alle Bequemlichkeiten. 1639 Sheridan Road, nahe Montrose Ave., oberes Flat.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit in kleiner Familie. 266 W. Chicago Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1605 Milwaukee Ave. dfr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 126 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1598 Wrightwood Ave.

Verlangt: Haushälterin. 922 Wolfram Straße, zwischen Southport und Perry.

Verlangt: Junges Mädchen, um im Haushalt zu helfen. 2476 Lakewood Ave., Edgewater.

Verlangt: Deutsches Mädchen oder Frau für Hausarbeit. 429 Cleveland Ave.

Verlangt: Gutes erfahrenes Mädchen in kleiner Familie. Guter Lohn. Empfehlungen verlangt. Vorzusprechen Freitag Vormittag. 633 Cleveland Ave.

Verlangt: Nettes Mädchen für Hausarbeit. 184 E. North Ave.

Verlangt: Braves deutsches Mädchen in kleiner deutscher Familie, gute Köchin und Haushälterin. Angenehmes Heim, gute Behandlung, bester Lohn. Bitte Donnerstag und Freitag Abend nach 7.30 Uhr Abends anzufragen. 4837 Prairie Ave., Flat 2.

Verlangt: Frau oder Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kann auch zu Hause schlafen. 405 W. Randolph Str., Saloon. midofr

Verlangt: Mädchen oder Frau, um auf Kinder aufzupassen. Kann Abends nach Hause gehen. 164 Washburne Ave. mido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim. Guter Lohn. 425 Hermitage Ave. dimido

Verlangt: Mädchen oder Frau, die kochen kann. Nachzufragen 1319 N. Halsted Str., 2. Flat. dmdo

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: North 195. 5jan*

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsche Frau in mittleren Jahren sucht Stellung als Haushälterin. Adr.: Frau Horn, 155 Fullerton Ave. dofr

Gesucht: Junges deutsches Mädchen, 3 Wochen im Lande, in aller Hausarbeit bewandert, sucht Stelle. 59 Illinois Str., oberster Floor.

Gesucht: Gute deutsche Köchin sucht Stellung im Saloon oder Restaurant. 33 Johnson Str.

Gesucht: Wittwe sucht Waschplätze. 65 Clybourn Ave.

Gesucht: Zuverlässiges Mädchen, welches auch nähen kann, sucht Platz. 295 N. Lincoln Str.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stellung als Haushälterin bei alleinstehendem Herrn. Kinder nicht ausgeschlossen. Nachzufragen bis Sonntag. 209 Clybourn Ave.

Gesucht: Eine erfahrene Businesslunchköchin sucht Stelle. A. Junke, 9 Willow Str.

Gesucht: Gesunde Amme sucht anständigen Platz. Spricht deutsch, slavisch und ungarisch. S. Kubicek, 606 S. Jefferson Str. mido

Gesucht: Eine alleinstehende Frau mittleren Alters wünscht einen Platz als Haushälterin. Geht auch außer der Stadt. 332 Clybourn Ave., 2. Flat. dmdo

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave., Nachmittags Unity-Gebäude, Zimmer 341, 79 Dearborn Str. 12aug,*X

Geld ohne Kommission.
Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4—6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht.—William Freudenberg & Co., 140 Washington Str., Südost-Ecke LaSalle Str. 9fb,ddsa*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. 29maX*

Zu verleihen, ohne Kommission, Privatgelder auf erste und zweite Mortgage. Adresse: L. 405 Abendpost. 10ag,*X

Zu leihen gesucht: $3000 auf 5 Jahre auf ein werthvolles Eigenthum, werth $8500. Woodlawn. Adr.: F. 349 Abendpost.

Zu verleihen: Privatgelder zu 4½ und 5 Prozent. Adr. D. 216 Abendpost. dido

Zu verkaufen: 6% Gold-Mortgages. Title Guarantee & Trust Co., Trustee. Sendet für Liste. Sam. Brown, jr., & Son, 1001, 155 LaSalle Str. 23jl,1mX

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Albert A. Kraft, deutscher Advokat
Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend besorgt; Bankerott-Verfahren eingeleitet; gut ausgestattetes Kollektions-Dept.; Ansprüche überall durchgesetzt; Löhne schnell kollektirt. Abstrakte examinirt. Beste Referenzen. 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 4dz,didoja*

Freies Auskunfts-Bureau.
Rechtsangelegenheiten prompt und billigst besorgt. Wenn Wucherer drohen, wenn Arbeitslöhne nicht bezahlt werden, wenn Mortgages „foreclosed" werden, kommt nach Zimmer 10, 78 LaSalle Str. 3ma*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt.—Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str. 20dz*

L. L. Eschenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str. 4fb,1*

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patentanwälte, 81—83 McVickers Theater-Gebäude. 19jl,2*

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon; Waaren zum Einkaufspreis; Hälfte an Zeit; guter Grund zum Verkauf. Passend für einen Deutschen. Adr. H. 454 Abendpost.*

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Eck-Saloon. — 412 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Millinery-Store in feiner Gegend, Nordseite. Billig. Keine Agenten. Adr. F. 344 Abendpost.

Zu verkaufen: Bäckerei, billig, Nr. 1 Middleby-Ofen, Bargain, wenn sofort genommen. 497 Grand Ave. dofr

Zu verkaufen: Bäckerei, wegen Krankheit für die Hälfte des Werthes, in bester Lage der Nordseite. Gute Privat- und Wagen-Kundschaft für Bäckerei und Ice Cream. Näheres: Eugene Prager & Co., 77 S. Clark Str., Zimmer 10. dofr

Zu verkaufen: Kaffee-, Thee- und Porzellan-Store, Butter, Eier und Käse. Einnahme $30—$35 pro Tag. Eigenthümer verläßt die Stadt. Adr.: F. 353 Abendpost.

Zu verkaufen: Spottbillig, ein gutgehender Butchershop, mitten im Town. Fr. Hinderer, Desplaines, Ill. 15ag,1wX

Zu verkaufen: Fancy Bäckerei, billig, wegen Abreise. Billige Miethe. Adr.: Z. W. 515 Abendpost.

Zu verkaufen: Hotels, Saloons, Restaurants, Boardinghäuser, Bäckereien, Meatmarkets, Grocery-Stores, sowie Geschäfte aller Art. Gustav Mayer, 107 Fifth Ave., im Saloon.

Zu verkaufen: Ein sehr seltene Gelegenheit, alter Eck-Grocerystore. 213 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Zeitungs-Route (Abendpost). 586 Taylor Str.

Zu kaufen oder zu miethen gesucht: Guter Saloon mit Wohnung. Adr.: F. 310 Abendpost.

Zu verkaufen: Eck-Saloon mit Wohnung, in der Nähe einer der größten Brauereien; 8 Jahre am Platz. Miethe $25. Bin über 70 Jahre und zu alt. Dies ist eine seltene Gelegenheit. Klein, R. 93, 163 Randolph Str.

Zu verkaufen: Grocery-, Delikatessen-, Zigarren- und Candy-Store. Nahe großer Schule; nie wird eine solche Gelegenheit wieder geboten. Nachzufragen 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Restaurant, billig, großes Geschäft; kommt und überzeugt Euch. 153½ Grand Ave. dfr

Zu verkaufen: Bäckerei und Candystore, billig. 5 Bissell Str. mido

Zu verkaufen: Billig, prachtvoller Eck-Saloon, Südwestseite, tägliche Einnahme $23 garantirt. Miethe $20. Klein, 93, 163 Randolph Str. midofr

Zu verkaufen: Eisgeschäft, einschließlich Eishaus und See, in Evanston. Weber, Kraușz & Co. midofr

Zu verkaufen: Saloon, billig wegen Krankheit, 7 Jahre am Platze. 2225 Archer Ave. 14ag,1wX

Zu verkaufen: Ein guter Saloon, wegen Familienverhältnissen, sehr billig, unabhängig von der Brauerei. Adr. D. 222 Abendpost. 13ag,1w

Zu verkaufen: 4 Stühle Barbershop, wegen Aufgabe des Geschäfts. 419 E. North Ave. dmdo

Zu verkaufen: Zigarren-, Tabak- und Candy-Laden, nebst Laundry-Office; gut gelegener Platz, niedrige Miethe. 550 29. Str. 11aug,1wkX

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Butcher Shop und Saloon. Nachzufragen 80 Western Ave., Blue Island, Ill. 9alwX

„Hintze", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft jederart Geschäfte: Hotels, Saloons, Restaurants, Bäckereien, Groceries, Markets, Milchgeschäfte etc. — Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. Bitte keine Briefe. „Käufer" bezahlen keinerlei Gebühren 21jl,1mX

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Ein Partner mit $600 in gutgehendem Geschäft. Bringt $30 die Woche. Adr. F. 355 Abendpost.

Alleinstehende Dame als Partnerin in Saloon gesucht. 4717 S. Ashland Ave. do,rsa

Frau wünscht Partner, um Saloon anzufangen; hat Stock und Whisky an Hand. Vorzusprechen im Saloon, 3758 S. Lincoln Str.

Verlangt: Ein intelligenter Deutscher als Geschäftstheilhaber in einem Geschäft, das $5 täglich abwirft. Vorzusprechen zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags. 5611 Normal Ave.

Partner verlangt, ehrlicher und nüchterner Mann mit kleinem Kapital, in gutetablirtem Geschäft. — Adr.: F. 309 Abendpost.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein freundliches Front-Bettzimmer mit modernen Bequemlichkeiten, bei kinderloser Familie. 501 Wieland Str., 1 Treppe hoch.

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Junger Mann wünscht Zimmer bei kleiner Familie oder Wittwe. Nordseite. O. T. 106, Abendpost.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Pferde! Pferde! Pferde!
Großer Pferdeverkauf. 40 bis 50 Pferde aller Sorten stets an Hand. Preise: $20 bis zu $200, vom kleinen Pony bis zu den schwersten Pferden, für alle Arten Arbeit. Auch haben wir schnelle Pacers und Trotters, Wagen, Buggies und Geschirre. Wir nehmen auch Pferde oder irgend etwas in Tausch an. Deutsche Verkäufer und gute Bedienung. 569 Ogden Ave., rother Stall, hinten. 16jl,1mX

Zu verkaufen: Pferde, Surrey und Buggy, kein Gebrauch dafür. Nachzufragen 930 Van Buren Str.

Zu kaufen gesucht: Pferd und Buggy, ungefähr $20. Adr.: Z. W. 516 Abendpost.

Zu verkaufen: 2 schwere Pferde, Geschirr und Wagen. 1037 Elston Ave.

Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen, Buggies, Kutschen und Geschirren werden geräumt zu Eurem eigenen Preise. Sprecht bei uns vor, wenn Ihr einen Bargain wünscht. Thiel & Ehrhardt, 305 Wabash Ave. 13ag,1mX

Papageien, die sprechen können, nur $3.25 während dieses Monats. 88 State Str. 9jl*

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $65 Baar für ein schönes Upright Piano. — Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 12ag,1w

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Hartholz aus Möbelfabrik, $2.50 große Ladung. Post-Bestellung. 586 W. Erie Str.

Zu verkaufen: Eine Butcher-Einrichtung. 310 Sedgwick Str. dofrsamo

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Letzte Woche des Ausverkaufs aller Hausgeräthe. 535 Garfield Ave., Lincoln Park.

Personliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

California und North Pacific Küste.
Judson Alton Exkursionen, mittelst Zug mit spezieller Bedienung, durchfahrende Pullman Touristen-Schlafwagen, ermöglicht Passagieren nach California und der Pacificküste die angenehmste und billigste Reise. Von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via Chicago & Alton Bahn, über die „Scenic Route" mittelst der Kansas City und der Denver & Rio Grande Bahn. Schreibt oder sprecht vor bei Judson Alton Excursions, 349 Marquette Gebäude, Chicago. 19fb,X*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechtzahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 3dz*

Löhne, Noten, Schulden aller Art sofort auf Kommission kollektirt. Schlechte Miether entfernt. Hypotheken foreclosed. Merchants Protective Association, 167 E. Washington Str., Zimmer 15. August E. Beck, Manager. 4mai,fadimido,1j

Bringt diese Anzeige und $1.00; Ihr bekommt 12 unserer besten Photographien und ein großes kolorirtes Bild; bis 1. Oktober giltig. Johnson, 113 Ost Adams Str. 6ag,didosa,1m

Schriftliche Arbeiten und Uebersetzungen, gut und zuverlässig. Abends vorzusprechen oder adressirt: 337 Hudson Ave., 1. Flat. 10jl,X*

Otto W. Richter, Gesangs-Vereins-Dirigent, wieder zurück in Chicago und sucht Stellung. — Adressire: 18 Greenwood Terrace. 17jl*X

Frau Edlin ist von der Reise zurück. 94 Clybourn Ave.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

—Schwindsucht—
und alle chronischen Krankheiten heilt der Wiener Spezialist, 130 Dearborn Straße, Suite 606. 7ag,didosa,1m

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.—Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9; Sonntags 9—3. [illegible]

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmland! Farmland! Waldland!
[illegible]

Nordwestseite.

[illegible]

Nordseite.

[illegible]

Verschiedenes.

[illegible]

Geld auf Möbel.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French.
128 LaSalle Str., Zimmer 3—Tel.: 2737 Main.

[illegible]

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

[illegible]

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Ein schneidiges Mädchen.

Roman von Arthur Griffiths.

(Fortsetzung.)

Als der Zug in Southampton ankam und wir ausstiegen, um uns nach der Landungsbrücke zu begeben, wo der kleine Tender zur Ueberfahrt nach dem großen Dampfer bereit lag, zeigte uns Mr. Rossiter (das war der Name meines neuen Freundes) die Persönlichkeiten, von denen er gesprochen hatte. Wir waren jetzt auf einen engen Raum zusammengedrängt und saßen einander fast auf dem Schooße, so daß es leicht war, Einzelne zu beobachten, und ich wußte bald Alles, was ich zu wissen wünschte.

Da war zunächst der Erzbetrüger, der Schurke, der es wagte, meinen lieben Willie vorzustellen, ein kleiner, vierschrötiger Mensch von gemeinem Aussehen in auffallender Kleidung, der eine dicke Zigarre rauchte und seine Nase sehr hoch trug, als ob Anmaßung und Hochmuth zu der Rolle gehörten, die er spielte. Seine beiden Gefährten, die einzigen Leute, mit denen er verkehrte, waren der Herzog und die Herzogin von Buona Mano, wie mir mein Freund in's Ohr flüsterte.

Mit großen Augen und wild klopfendem Herzen starrte ich sie an. Hätte ich nur gewußt, was sie wußten! Sie waren mit Willie zusammen gewesen — waren wahrscheinlich die, die ihn im Viktoria-Dock zuletzt gesehen hatten.

Der Mann, ein kleines, krummes, an eine Schlange erinnerndes giftiges Männchen, war ohne Zweifel der Rädelsführer, einer der Hauptmacher der Verschwörung. Als ich in sein düsteres, fahles, rohes, finsteres Gesicht mit den matten, wilden, blutunterlaufenen Augen sah, zitterte ich bei dem Gedanken, daß ich meine Kräfte vielleicht mit den seinen messen sollte — daß ich, ein schwaches, hilfloses Weib, wahrscheinlich dazu berufen war, ihm die Larve vom Gesicht zu reißen und ihn zur Rechenschaft zu ziehen.

Welche Aussichten hatte ich im Kampfe gegen diese gewissenlosen, mörderischen, ihre Thaten mit kalter Ruhe vorbereitenden Schurken?

Etwas ermuthigt fühlte ich mich indeß, als ich die Frau betrachtete. Herzogin oder nicht, Mitschuldige und Verbündete, oder nur unglückliches — freiwilliges oder gezwungenes — Werkzeug: ich wußte, daß sie, soweit es ihr ihre geringen Mittel erlaubt hatten, gütig gegen Willie gewesen war, und ihm geholfen haben würde, wenn sie dazu im Stande gewesen wäre. Sie war nicht ganz schlecht, dessen war ich sicher. Unbestreitbar eine schöne Frau, sehr groß mit einer prächtigen Gestalt und einem reizenden Gesicht, trotz des traurigen, kummervollen, müden Ausdrucks, das Gesicht eines Weibes, das das Leid kennen gelernt hatte. Wurde sie vielleicht von einer nicht wieder gut zu machenden Vergangenheit gequält und verfolgt, die ihr jetzt verhaßt und unerträglich war, die sie aber nicht mehr abzuschütteln vermochte? Sie und ihr Gatte konnten nur wenig gemein haben. Sie sprachen auch kaum mit einander, und wenn sie es thaten, so schien sie der Mann anzuknurren, und wenn sie antwortete, so machte sie es so kurz als möglich. Wenn der falsche Willie Wood sie anredete, was er von Zeit zu Zeit that, ließ sie sich überhaupt gar nicht zu einer Antwort herab, und es lag auf der Hand, daß die Verschworenen keine sehr glückliche Familie waren.

Während ich diese Leute mit der gespanntesten Aufmerksamkeit betrachtete und mich sehr ernsten Gedanken hingab, wurde ich von meiner Kammerjungfer gestört.

„Bitte, Miß Frida, dieser schreckliche Hund quält mich fast zu Tode. Wie Sie dazu gekommen sind, den mitzunehmen, ist mir ein Räthsel. Ich werde nicht länger mit ihm fertig," sagte sie in verdrießlichem Tone.

Bis jetzt war Roy ziemlich fügsam gewesen, und so hatte ich ihn, als wir an Bord des Tenders gegangen waren, der Jungfer überlassen. Vom Zug bis zur Landungsbrücke war er auch ganz gehorsam gefolgt, aber seit wir an Bord waren, hatte er eine ganz unerklärliche Unruhe an den Tag gelegt. Er begann damit, auf dem Deck umherzustöbern, wobei er seine Hüterin hinter sich herzog, denn er war sehr stark, und außerdem knurrte er so bedrohlich, daß sie ihm nachgeben mußte und sich schließlich an mich um Hilfe wandte.

Indem ich ihr die Kette aus der Hand nahm, versuchte ich, ihn zu beruhigen. In der Regel wurde ich ganz gut mit ihm fertig, denn er hatte sich schon seit den ersten Tagen unserer Bekanntschaft an mich angeschlossen, und jetzt, seit Willies Verschwinden, schien er seine Neigung auf mich übertragen zu haben. Allein nun war es, als ob ich meine Herrschaft über ihn völlig verloren hätte; er wollte nicht ruhig bleiben, geschweige denn, sich mir zu Füßen legen, sondern verweigerte einfach den Gehorsam. Alles Mögliche versuchte ich mit ihm: ich sprach ihm mit weicher, kosender Stimme zu, ich schalt und klapste ihn, aber es nützte Alles nichts. Er entfernte sich so weit von mir, als es die Länge seiner Kette erlaubte, als ob wir einander völlig fremd wären, und er nur daran denke, sich bei der ersten Gelegenheit ganz von mir loszumachen.

In dem Augenblick, als unser Tender am großen Dampfer anlegte und ich mit meiner Mutter und unseren Siebensachen beschäftigt war, riß er plötzlich an der Kette. Diese glitt mir durch die Hand, und er lief sofort nach dem Bug des Tenders, wo ich ihn mit lautem, freudigem Gebell wie verrückt zwischen den Leuten umherlaufen sah, als ob er eine Heerde zerstreuter Schafe in der Gebirgsheimath seiner Vorfahren zusammentreibe.

Schließlich sah ich, wie er die für die Reisenden zweiter Klasse vom Vordertheil des Tenders nach dem Dampfer gelegte Laufbrücke überschritt. Sehr geräuschvoll bahnte er sich den Weg, und er war einer der Ersten an der Leiter, die er hinauf rannte, um sofort in dem großen Schiffe zu verschwinden.

Sowie ich es Mutter an einem guten Plätzchen im Musikzimmer bequem gemacht und meine Jungfer angewiesen hatte, auszupacken, machte ich mich auf den Weg, um Erkundigungen nach dem Hunde einzuziehen.

„Ein Hund, Miß?" fragte ein vorübergehender Aufwärter. „Gehört er einem Reisenden? Dann wird ihn wohl der Schlächter haben. Wenn er nicht zu den Reisenden gehört, so dürfte er jetzt bereits in Wurst verwandelt sein, denn der erste Offizier ist verpflichtet ihn hängen zu lassen."

„Ich habe eine Fahrkarte für ihn gelöst, und vielleicht haben Sie die Güte, mich zu bescheiden, wo ich den Schlächter finde," antwortete ich scharf. „Ich will dafür sorgen, daß der Hund gut untergebracht wird."

„Das wird er, Miß, darüber seien Sie nur ohne Sorge, wenn er friedfertig ist. Ist er das nicht, so hat Sam McKillop eine schwere Hand, wenn er ein Tauende schwingt."

Voll Besorgniß für Roy, dessen störrisches Wesen ihn in Ungelegenheiten bringen konnte, ging ich in größter Hast über das Deck, wobei ich meinen Weg mit Sorgfalt wählen mußte, um nicht mit allen möglichen Arten von schmutzigen Gegenständen in unliebsame Berührung zu kommen, bis Jemand „Sam McKillop," einen großen, starken Mann mit einem zottigen Bart und kräftigen, nackten Armen, herbeirief.

„Hier bin ich. Wer ruft Sam McKillop? Sind Sie es, Madame?"

„Ich möchte wegen meines Hundes mit Ihnen sprechen, Mr. McKillop," sagte ich freundlich, „eines goldbraunen Collie. Hört auf den Namen Roy."

„Ja, ich weiß schon. Aber sagten Sie, es sei Ihr Hund, Madame? Ich dachte, er gehöre einem anderen Herrn — dem, der ihn hierher gebracht hat."

„Ich weiß nicht, wer das gewesen sein könnte; jedenfalls steht er unter meiner Obhut, und ich wollte Sie bitten, ihn gut zu behandeln und Geduld mit ihm zu haben, denn er ist manchmal etwas ungeberdig. Ich hoffe, er wird Ihnen nicht zu viel Mühe machen," schloß ich, indem ich ihm einen Sovereign gab.

„O nein, Mühe wird er mir nicht machen, da können Sie unbesorgt sein. Er ist ja auch ganz sanft und ruhig. Wie ein Lämmchen kam er hinter dem Manne her, der ihn mir brachte."

„Glauben Sie, daß das Jemand war, der ihn eingefangen hatte? Ich möchte das gern wissen."

„Mag sein. Aber mir schien er eher sein Herr zu sein, denn das Thier schien sehr an ihm zu hängen und legte sich auf seinen Befehl sogleich hin, als ob es ein alter Freund wäre."

„Hat wohl wie ein verständiges Thier eingesehen, daß er einen Fehler begangen, und daß es am besten sei, sich ruhig zu verhalten, bis er mich wieder gefunden hätte. Wenn es Ihnen nicht viel Mühe macht, Mr. McKillop, möchte ich ihn, bitte, sehen."

„Da drüben in der Hütte liegt er ganz behaglich in seinem Stroh und schickt sich in die Umstände — ein unzufriedener Christenmensch könnte was von ihm lernen."

Ich folgte der angedeuteten Richtung, und da lag Roy bequem ausgestreckt in seiner Hütte. Sein schöner Kopf ruhte auf den Vorderpfoten, und er sah vollkommen zufrieden und glücklich aus. Bei meiner Annäherung schlug er kaum seine großen, schläfrigen Augen auf, aber es erschien doch ein Ausdruck des Wiedererkennens in ihnen, das von einem durch das Wedeln seines gewichtigen Schweifes hervorgebrachten Rascheln im Stroh begleitet war.

Diese vollständige Umwandlung in seinem Benehmen war eine angenehme Ueberraschung für mich, die mir selbst zu erklären ich jedoch keinen Versuch machte. Nachdem ich ihm einige Worte der Ermuthigung gesagt hatte, verließ ich ihn, denn dringlichere Angelegenheiten riefen mich nach dem Achterdeck. Der Dampfer war bereits über den Schutzbereich des Landes hinaus, und unter der Wirkung eines rasch auffrischenden Sommersturmes nahm die Wellenbewegung erheblich zu.

Unter diesen Umständen zog ich vor, meine Koje aufzusuchen, wo ich mich bald in einem Zustand befand, der mich für alle weltlichen Angelegenheiten und das Fliehen der Zeit unempfänglich machte. Von den nächsten drei Tagen weiß ich weiter nichts mehr, als daß ich schwer zu leiden hatte. Wir Alle waren erbärmlich seekrank — meine arme liebe Mutter, die Jungfer selbstverständlich, und auch ich, obgleich ich bisher die See geliebt hatte.

Daß ich so vollkommen zusammenbrach, war ohne Zweifel die Rückwirkung der quälenden Sorge und Aufregung der letzten Tage vor der Abreise, und diese Sorgen war jetzt so schwer, als nur je, aber als ich die lähmende Stumpfheit der Seekrankheit abschüttelte und an Deck kroch, um mich an der herrlichen, ozonreichen Luft des Atlantischen Ozeans zu erquicken, fühlte ich mich wie neugeboren, und besser im Stande, ihr in's Auge zu sehen.

Irgend Jemand holte mir meinen Deckstuhl, und das war mein Freund, Mr. Rossiter; irgend Jemand stellte ihn in ein geschütztes Eckchen — abermals Mr. Rossiter; irgend Jemand holte Decken, ein Buch und einen Aufwärter mit einer Tasse kräftigender Fleischbrühe, und derselbe Jemand ließ mich in Ruhe, damit ich Gesundheit und Kraft wieder gewinne — immer Mr. Rossiter, und ich segnete im Herzen die gütige, rücksichtsvolle Ritterlichkeit des Amerikaners.

Während ich träge dalag, begann ich, die mir am Herzen liegende Angelegenheit etwas schärfer in's Auge zu fassen, und zu überlegen, in welchem Maße ich der Sache durch meinen tollen Entschluß gedient und sie gefördert hatte.

Schon in Hinsicht auf die erste Aufgabe, die ich mir gestellt hatte, die, die Verschwörer zu überwachen, hatte ich einen Mißerfolg zu verzeichnen. Mehr als drei Tage lang hatte ich nichts von ihnen gesehen, ich wußte nicht mehr von ihnen, als in dem Augenblick, wo ich an Bord gekommen war, und ich hatte keine klare Vorstellung, wie ich nach meiner Ankunft in New York am Zweckmäßigsten handeln solle, und welche Folgen die Schritte, die ich etwa that, haben könnten. Verzweiflung und Verzagen bemächtigten sich meiner, ich war vollkommen hoffnungslos, fühlte mich nutzlos und machte mir schwere Vorwürfe.

Und doch war das Licht näher, als ich ahnte.

Meine Blicke fielen auf Mr. Rossiter, der, Roy an der Kette führend, auf mich zukam.

„Hier ist Einer, den wieder zu sehen Ihnen vielleicht Freude macht," hob er freundlich an. „Ich habe die Erlaubniß erhalten, einen kleinen Spaziergang mit ihm zu machen."

„Ist das Ihr Hund? Was für ein prächtiges Geschöpf?" sagte eine an meiner Seite sitzende Dame, und als ich mich umwandte, sah ich zu meiner großen Ueberraschung, daß es die Herzogin von Buona Mano war. Roy, ein ungeheuer eitler Hund, verstand diese Schmeichelei sehr wohl. Es war einer von seinen artigen Tagen. Feierlich und selbstzufrieden setzte er sich hin, gab die Pfote und machte alle seine kleinen Kunststückchen fast ohne Aufforderung, während er sich von der Herzogin, ohne den geringsten Widerspruch zu erheben, liebkosen und bewundern ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Ausstellung alter Glaswaaren.

Eine höchst interessante Ausstellung phönizischer, syrischer, judäischer und arabischer Glaswaaren ist, wie aus Paris berichtet wird, im Museum Guimet, nachdem die Ausstellung der Funde von Antinoë geschlossen ist, soeben eröffnet worden. Die Gegenstände sind von Derighello im Verlaufe von 16 Jahren im Orient gesammelt worden. Der leidenschaftliche Sammler hat den Boden durchwühlt, um aus den Ruinen verschwundener Städte mehr als 25,000 Glassachen zu holen, von denen er nur 370 behalten hat. Es sind dies ganz ausgezeichnete Arbeiten, von denen einige mehr als 4000 Jahre alt sind. Ihr Glanz ist durch die Jahrhunderte kaum getrübt. Die Formen dieser Glassachen sind von unendlicher Feinheit; man sieht kleine Amphoren, Kelche, Becher, Fläschchen und alle Arten Vasen. Die Zeit hat sie wunderbar patinirt, entfärbt und zersetzt. Die phantastischen blauen, grünen und rothen Farbentöne scheinen von Kirchenfenstern zu stammen. Man fragt sich, durch welches Verfahren diese so lebhaften Farben gefunden wurden, ob die Verfertiger allein sie entstehen ließen oder ob die Zeit ihren Glanz vermehrt hat.

Die Marseillaise das Werk eines Deutschen?

Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, so schreibt Karl Blind im „Nineteenth Century", daß die berühmte französische Nationalhymne deutschen Ursprungs ist. Ihr Schicksal ist mannigfachen Wechselfällen unterworfen gewesen und ihr Ursprung immer noch in Dunkel gehüllt. In den ersten Jahren des vorigen Jahrhunderts waren verschiedene Orchestrirungen der „Marseillaise" bei öffentlichen Festlichkeiten im Umlauf. Mehrere französische Componisten behaupteten, daß der ursprüngliche Autor des Liedes Rouget de l'Isle keine gute musikalische Technik besessen hätte. Infolge dessen entstand ein großer Wettbewerb im Umbilden und Vervollkommnen der ursprünglichen Instrumentation, die zuerst die endgiltige Lösung für alle Zeiten schien, dann aber wurde Ambroise Thomas, der frühere Direktor des Conservatoriums, mit einer neuen Bearbeitung betraut. Auch dieses Werk war nicht für die Ewigkeit geschaffen, und bekanntlich hat der jetzige Direktor des Conservatoriums Theodore Dubois gemeinsam mit Professor Duvernoy und Musikdirektor Parès wiederum eine neue offizielle Instrumentation gefunden, die den vollen Beifall des Kriegsministers gefunden hat. Andere, wahrscheinlich Anti-Wagnerianer, behaupten freilich, es wäre „ein fürchterlicher Lärm einer Batterie von Trommeln und anderer betäubender Instrumente". Die Frage nach dem ursprünglichen Componisten der so vielen Schicksalen unterworfenen Nationalhymne gewinnt dadurch ein neues Interesse. Die gewöhnliche Ansicht ist, daß Rouget de l'Isle eines Abends, den er im Hause des Bürgermeisters von Straßburg, Dietrich, verbrachte, gebeten wurde, ein Kriegslied für die Freiwilligen, die im nächsten Tage abmarschiren sollten, zu schreiben und in Musik zu setzen. In derselben Nacht noch soll er dann Text und Musik niedergeschrieben haben, was in Anbetracht der Länge des Liedes eine beträchtliche Leistung sein würde. Demgegenüber ist nun ein französisches Zeugniß zu citiren, das die Autorschaft des Rouget de l'Isle entschieden bestreitet. Der bedeutende französische Musikkritiker Castil-Blaze behauptet nämlich in seinem Buch „Molière Musician", das 1852 erschien, daß Rouget de l'Isle die Musik der Marseillaise nicht componirt habe. Er behauptet, daß es ein deutscher Kirchengesang wäre, der durch Julian den Aelteren alias Navoigille, der 1782 in den Concerten der Madame de Montesson spielte, nach Frankreich importirt worden wäre. Die Wahrheit ist, daß in St. Omer im Departement Pas de-Calais ein bescheidener alter Musikdirektor lebte, der Hymnen und Wechselgesänge, auch ein Oratorium, schrieb, während er die Musik in der Kathedrale von 1775—1787 leitete. Als er sich zwei Jahre vor der Erstürmung der Bastille zur Ruhe setzte, setzte er ein Inventar aller seiner Werke auf und deponirte es mit seinen Manuscripten in den Archiven der Stadt. Kürzlich wurde nun in der Einführung, die er zu dem Oratorium schrieb, dieselbe Hymne entdeckt, zu der Rouget de l'Isle die Worte seines Kriegsliedes setzte, fünf Jahre, nachdem der Musikdirektor von St. Omer sein Amt niedergelegt hatte. Natürlich wurde das Tempo der ursprünglich für die Kirche geschriebenen Composition zum Zweck der kriegerischen Wirkung eines Schlachtliedes erheblich beschleunigt. Es fragt sich nun, wie diese kirchliche Hymne hierher gelangte. Da unterliegt es keinem Zweifel, daß die Angabe des französischen Kritikers, sie stamme aus Deutschland, auf Wahrheit beruht. Es ist ursprünglich eine deutsche kirchliche Melodie, und zwar die Melodie des Credo einer Messe. Johannes Scherr erzählt in seinem Buche „Blücher, sein Leben und seine Zeit," daß er als Knabe in einer katholischen Dorfkirche Schwabens eine neue Weihnachts-Cantate im Chor gesungen hätte. Als er aus der Kirche trat, sagte ein alter Soldat, der die revolutionären Feldzüge und die napoleonischen Kriege von 1809 bis 1815 mitgemacht hatte, zu Scherr: „Wißt Ihr, was Ihr gesungen habt? Es ist die Marseillaise! Ich bemerkte es bei den ersten Tönen." Scherr sagte dies seinem Vater, der der Organist der Dorfkirche war. Und er antwortete: „Die Marseillaise? Wo denkst Du hin? Die Musik, in die ich die neue Weihnachtscantate gebracht habe, ist ein Theil einer alten Messe." Diese Messe aber, auf die die französische Nationalhymne zurückgeht, wurde 1776 von Holtzmann, dem Kapellmeister des Kurfürsten von der Pfalz, componirt. Von der Pfalz kam sie in's Elsaß, und dort verschaffte sie sich leicht Eingang in andere Theile Frankreichs. Die Umbildung einer kirchlichen Melodie zu einem Kriegslied ist nicht ungewöhnlich. Rouget de l'Isles Lied wurde zuerst „Schlachtlied der Rhein-Armee" genannt. Als die sogen. Verbündeten von Marseille es 1792 nach Paris brachten, wurde es in „Marseillaise" umgetauft.

Die Bahn der Zukunft.

Die electrischen Schnellbahnen, so wie sie für die Zukunft geplant sind, befinden sich heute noch in ihrem Anfangsstudium. Allerdings hat man die Versuche glorreich überwunden und es scheint heute thatsächlich nur eine Frage der Zeit zu sein, daß die neue Aera die alte ablösen wird. Die Versuche, welche die Firma Siemens & Halske auf der Teltower Straße bei Berlin anstellt und welche wohl als die sorgfältigsten auf diesem Gebiete überhaupt angesehen werden dürfen, sind soweit gediehen, daß sie heute schon einen sicheren Schluß auf die Leistungen der Zukunft zulassen, sie sind eben Vorversuche für die Schnellbahnfahrten der Zukunft. Die normalspurige Fahrstrecke wurde, um an Kosten zu sparen, zunächst nur etwa 1,8 Kilometer lang, das Kraftwerk etwa in der Mitte angelegt. An Curven sind vorhanden: eine von 200 Meter Halbmesser und solche von 10 und 40 Meter, welche zu der nach der Kraftstätte und dem Wagenschuppen abzweigenden Weichenanlage gehören. Die Lokomotive ist in ihrer Art ein Kunst- und Meisterwerk ersten Ranges. Sie ist natürlich so gebaut, daß sie den Luftwiderstand möglichst leicht überwindet. Die Einrichtungen der Lokomotive waren zunächst so getroffen, daß für die erste Zeit die Versuche mit Schalt-Apparaten und Anlassern für stationären und nicht für Bahnbetrieb vorgenommen wurden. Es wurde auch der Transformator von 10,000 Volt auf 750 Spannung auf einem besonderen Anhängewagen mit Strom-Abnehmer nachgeschleppt, um besser die Schleifcontacte an der Arbeitsleistung von der Maschine aus beobachten zu können und um zunächst auf der Maschine, die keinen eisernen Kasten hat, von der Hochspannung ganz frei zu sein, endlich auch hauptsächlich deshalb, weil in Folge der Größe der Widerstände und der Apparate kein Platz mehr auf der Maschine war. Auf die Maschine wurde dann später ein eiserner Oberkasten, in dem auch die Transformatoren Platz fanden, aufgesetzt, und sie erhielt folgende Ausrüstung. Das Untergestell der Locomotive ist von einem gewöhnlichen zweiachsigen Plattformwagen für Vollbahnen mit normaler Zug- und Stoßvorrichtung, durchgehender Zugstange entnommen und ganz aus Eisen gebaut. Die Handspindelbremse ist eine doppelseitige Klotzbremse mit Stahlgußschuhen, welche auch mit Druckluft bethätigt werden kann. Der Durchmesser der Laufräder beträgt 1000 Millimeter, die Länge der Plattform 4000 Millimeter, der Radabstand 2800 Millimeter, die Breite der Plattform 2200 Millimeter, die Gesammtlänge mit Puffern 6300 Millimeter, die Höhe der Plattform 1200 Millimeter. Das Untergestell ist durch die Räder gut leitend mit den Schienen verbunden. Zwischen Achsgabeln und Achsbuchsen sind noch besondere Verbindungsleitungen angebracht. In dem aus kräftigem Eisenblech ausgeführten Oberkasten liegt der Führerstand von 1,3 Meter Länge, in der Mitte mit offenen Seitenthüren versehen. Beide Stirnwände desselben sind verglast und unterhalb der Brüstung durch eiserne Thüren von den beiden Räumen für Transformatoren, Motorcompressen, Widerstandsschalter und Hochspannungsschalter abgetrennt. Zum Aufsteigen auf die Lokomotive dienen ein Fußtritt und zwei Handgriffe. Um beim Aufsteigen stollständig gesichert zu sein, ist der Fußtritt und der erste Handgriff von der Lokomotive und dem Untergestell durch Porzellanisolatoren vollständig isolirt. Das Gewicht der vollständig ausgerüsteten Lokomotive beträgt mit Motoren, Luftcompressen, 3 Stromabnehmern und Anlaßwiderständen 16,000 Kilogramm. Auf einer Probefahrt, die jüngst während eines sehr heftigen Wetters und furchtbaren Platzregens stattfand, wurde die ungeheure Geschwindigkeit von 200 Kilometer in der Stunde erreicht. Und dabei wurde auch constatirt, daß ein auf der Locomotive angebrachter Hörnerblitzableiter jede Blitzgefahr beseitigt. Ein Blitz fuhr in die Leitung, man sah eine blauweiße, leuchtende, über drei Fuß lange Flamme, die kroch und züngelte, um schließlich durch den Blitzableiter abgeleitet und in die Erde geführt zu werden. Das ist ein Triumph der Technik, wie er größer kaum gedacht werden kann, oder es müßte eines Tages noch so weit kommen, daß man den Blitzstrahl wie die Cigarre anzünden kann. Jedenfalls ist durch den Hörnerblitzableiter eine directe Ableitung des Blitzes in die Erde hergestellt und jede Gefahr für die Insassen eines Zuges ausgeschlossen. Die Construction des Stromabnehmers hat sich namentlich bei dem strömenden Regen tadellos bewährt. Man hatte befürchtet, daß die Feuchtigkeit bei den hohen Spannungen von kritischem Einfluß sein könnte, aber diese Befürchtung hat sich als grundlos erwiesen. Aber trotz alledem hat es mit der Durchführung der electrischen Schnellbahnen noch gute Weile. Der Unterbau der heute bestehenden Dampfbahnen ist für die Einführung des electrischen Schnellbetriebes nicht geeignet, er bedarf ganz anderer, viel größerer Festigkeit, es müssen andere, höhere und widerstandsfähigere Schienenprofile eingeführt werden, aber der erste Schritt ist gethan. Und das ist die Hauptsache, denn die späteren Fragen können nur finanzieller Natur sein. Unvorhergesehener Schwierigkeiten, welche etwa auftreten können, wird man, nach der Ueberzeugung des die Versuche leitenden Ober-Ingenieurs Reichel, unter allen Umständen Herr werden, da man sich an der Hand der bisherigen Erfahrungen ganz vollkommen über dieselben klar sein kann.

— Kathederblüthe. — „Was Athene an dieser Stelle bedeutet, ist schwer zu sagen. Ueber diese Göttin ist schon mancher Erklärer gestolpert."

— Verständnißinnig. — Millionärsgattin: „Paßt auf, Kinder, in diesen Tagen noch wird der Doktor da drüben um eine von Euch werben!" — „Aber Muttchen, wie kommst Du darauf, er kennt uns ja gar nicht einmal näher!" — „Das macht nichts, Kinder, er hat mir gestern schon erzählt, er habe sein halbes Vermögen im Klubhaus verspielt."

Von den gefangenen Boeren.

(„Pester Lloyd", Pretoria-Korrespondenz vom 10. Juni.)

Man hört von den Boeren häufig die Klage, daß die Verwundeten, welche den Engländern in die Hände fallen, dem Tode preisgegeben werden. Da nämlich das Gefechtsfeld — wie immer der Kampf ausgefallen sein mag — zumeist von den Engländern behauptet wird, muß es doch vorkommen, daß schwer verwundete Boeren in Gefangenschaft gerathen. Was mit denselben geschieht, ist unbekannt, nur das ist gewiß, daß in den zahlreichen ausgedehnten Sanitätsanstalten Pretorias seit beinahe 6—8 Monaten kein Boer war. Im Herbst vorigen Jahres wurde gleichzeitig mit mir ein schwer verwundeter Boer gefangen; er starb nach der Ankunft in der ersten Marschstation, nachdem er unterwegs viel gelitten hatte. Jene Unglücklichen, die nicht von den Boerenärzten verbunden werden, dürften zumeist verbluten.

Die Sorglosigkeit der Engländer den Boeren gegenüber zeigt sich am deutlichsten in den Burgher Camps, wo die Boerenfamilien wohnen. Man gewinnt den Eindruck, als wäre es darauf abgesehen, das Volk aussterben zu lassen. Das Lager bei Irene ist diesbezüglich berüchtigt. Die meisten Familien liegen in den Zelten am Boden, gegen die nächtliche Kälte nur durch Lagerdecken mangelhaft geschützt. Sie werden ganz als Gefangene behandelt. Die Bewachung des Lagers obliegt einem Militär-Detachement. Wie es um die Sicherheit steht, möge aus Folgendem erhellen: Da ich nicht wußte, ob es gestattet sei, das Lager zu betreten, fragte ich den Wachtkommandanten, ob man dasselbe besuchen dürfe. Der Offizier bezog meine Frage auf die Sicherheit und antwortete:

„Bei Tage können Sie ruhig durchgehen, bei Nacht würde ich es nicht rathen, da gehen wir selbst nicht hinein, dann da kommen häufig die — Boeren auf Besuch. Erst gestern Nachts haben sie 40 Ochsen abgetrieben."

Selbst hier also zeigt sich die Ohnmacht der englischen Truppen. Dieser Umstand dürfte die Ursache sein, daß gegenwärtig die Kriegsgefangenen aus Pretoria nach Indien abtransportirt werden. Gelegentlich der Abfahrt solcher Transporte bietet der Bahnhof ein trauriges Bild. Die Kriegsgefangenen befinden sich in einem von der Wache formirten Karree, außerhalb desselben stehen weinende Frauen und Kinder, denen mit der Deportation der Trost genommen wird, ihre Väter, Söhne, Brüder in der Nähe zu wissen, wenn sie dieselben auch nur selten sehen durften. Der Abschied kann nur von fern genommen werden, nicht einmal einen Händedruck gestatten die rohen Soldaten. Das Ziel der Reise ist bei der Abfahrt weder den Deportirten noch den zurückbleibenden Familien bekannt. Gab es seit Jahrhunderten einen grausameren Krieg?

Eben ist die Tochter des französischen Konsuls Auber im Begriffe, für die Boerenkinder in Irene warme Kleidung zu sammeln. Bei der gegenwärtig herrschenden Kälte in den Nächten und bei dem Verbote, während der Nacht Feuer zu unterhalten, führten Verkühlungen unter den Kindern zu tödtlichen Krankheiten, denen eine große Zahl zum Opfer fiel.

Opale.

Während früher die als Edelsteine benutzten Opale fast ausschließlich aus Ungarn, dann aus Mexiko kamen, werden seit einigen Jahren beträchtliche Mengen in Australien gewonnen, und zwar ind en Staaten Queensland und Neu-Süd-Wales. In einer kürzlich erschienenen Schrift über die Mineralschätze von Neu-Süd-Wales hat der Ingenieur Pittman die Gewinnung der Opale in diesen Staaten geschildert. Die werthvollen Lager wurden dort, wie es so vielfach der Fall gewesen ist, nur durch Zufall entdeckt. Im Jahre 1889 las ein Jäger, der ein verwundetes Känguruh verfolgte, einen Stein vom Boden auf, der seine Aufmerksamkeit durch einen besonderen Glanz erregt hatte. Als sein Fund bekannt geworden war, wurde die Umgegend sorgfältig durchsucht, und man fand noch mehrere solcher Stücke. Später gelang es dann auch, die Opalnester im festen Gestein selbst aufzuspüren. Jetzt hat sich die Opalgewinnung zu einer festbegründeten Industrie entwickelt, die einer aufblühenden Stadt das Leben gegeben hat. Die Fläche, innerhalb derer das Mineral gefunden worden ist, hat eine Länge von 17 und eine Breite von 2½ Meilen. Die Suche nach einem Opallager ist ein recht mühsames und zeitraubendes Geschäft, weil an der Erdoberfläche gewöhnlich nichts den in der Tiefe liegenden Schatz verräth. Es muß daher meist auf's Gerathewohl der Erdboden aufgehackt werden, was glücklicherweise nicht viel Mühe verursacht, da das Muttergestein des Opals verhältnißmäßig weich ist, die Edelsteinnester meist auch in geringer Tiefe liegen. Die Opale von Neu-Süd-Wales zeichnen sich durch große Mannigfaltigkeit aus und sie werden am Orte bis zu $125 für die Unze des Rohgewichts bezahlt.

Für die Bewerthung des Opals sind viele Umstände zu berücksichtigen. Das hauptsächlichste ist selbstverständlich die Farbe; rothes Feuer oder eine Verbindung von Roth mit Gelb, Blau und Grün gilt als das Schönste. Ganz blaue Opale sind völlig werthlos und grüne Opale von geringem Werth, wenn nicht die Färbung lebhaft und das Muster schön ist. Eine Hauptsache ist natürlich, daß die Farbe „echt" ist. Wenn sie nur in Streifen oder Flecken auftritt, die mit farbloser, als unecht bezeichneter Substanz abwechselt, so leidet der Preis des Steines bedeutend darunter. Die zweite wesentlichste Eigenschaft ist das Muster des Opals. Man unterscheidet „Pinfire", wenn das „Korn" sehr klein ist, „Harlequin", wenn die Farbe in kleine Quadrate vertheilt ist, je regelmäßiger um so besser, „Blitzfeuer" oder „Blitzopal", wenn die Farbe als ein einziger Blitz oder in weitläufigen Mustern angeordnet ist. Zwischen diesen Sorten gibt es viele Bindeglieder. Der Harlequin ist die seltenste und auch die schönste Sorte. Wenn die Quadrate der Farbe regelmäßig sind und als scharfe kleine Punkte von Roth, Gelb, Blau und Grün erscheinen, ist der Opal sehr kostbar. Der Blitzopal hat oft eine besonders schöne Farbe, er ist in der Regel jedoch grün oder nur röthlich, je nach dem Winkel, unter dem er betrachtet wird. Die Opalsucher müssen die Steine sehr sorgfältig beobachten, da oftmals ein Stein von der Seite ganz unansehnlich ist, während er in einem mittendurch gelegten Schliff das schönste Muster aufweist. Bei der unendlichen Mannigfaltigkeit des Opals ist es sehr schwierig, mehrere verschiedene Steine zu finden, die an Farbe und Muster einander vollkommen ähnlich sind, daher bezahlt ein Juwelier einen großen echten Stein, der zur Herstellung eines ganzen Schmuckes verwerthet werden kann, verhältnißmäßig höher als einen sonst ganz ähnlichen kleinern. Endlich muß auch noch die sogenannte Grundmasse des Opals in Rücksicht gezogen werden, deren Beurtheilung um so wichtiger ist, als die verschiedenen Muster einen verschiedenen Hintergrund verlangen. Dieser darf weder zu durchsichtig noch zu dunkel, sondern nur durchscheinend und etwas milchig sein. Einige Opale sind brüchiger als die andern. Die härtesten sind die werthvollsten, weil sie beim Schneiden weniger verletzlich sind und die Politur besser halten. Seit der Entdeckung des Opals bis zum Ende des Jahres 1890 hatten die Minen von Neu-Süd-Wales bereits Opale im Werthe von $1,800,000 geliefert.

Die Kinder des Regiments.

Eine rührende Geschichte erzählen französische Blätter: Der Sappeur Henri Rohrer vom 1. Genie-Regiment in Versailles hatte geheirathet, bevor er seiner Militärpflicht genügt hatte und sah, als er Soldat war, seine Angehörigen dem bittersten Elend preisgegeben. Vor einigen Tagen nahm er Urlaub und fuhr nach Gargan-Livry, wo seine Familie wohnt; von dort telegraphirte er früh an seinen Hauptmann, daß er nicht zum Regiment zurückkehren werde, da er seine Frau und seine beiden Kinder nicht darben lassen könne. Dann erwachte aber der Soldat in ihm, und er meldete sich wieder in der Kaserne — mit seinen beiden Kindern. einem zweijährigen Knaben und einem acht Monate alten Mädchen, auf dem Arm. Sein Hauptmann prallte zurück, als er die beiden neuen Rekruten sah und benachrichtigte sofort den Bataillonskommandeur. Es wurde Kriegsrath gehalten, aber Frau Dollat, die Kantinenwirthin des Regiments, machte den Berathungen der Offiziere ein Ende, indem sie kurz und bündig erklärte: „Ich adoptire die Kinder!" Dieses Wort feuerte das ganze Regiment zu großen Thaten an. Zunächst wurde Vater Rohrer mit seinem Paulchen in einem leerstehenden Unteroffizierszimmer untergebracht, während die kleine Suzanne bei der guten Frau Dollat blieb. Dann kauften die Frauen der Offiziere in aller Eile einen Haufen Kinderwäsche für die beiden Kleinen; das Geld strömte in Hülle und Fülle herbei, und die Soldaten, die es ihren Vorgesetzten nachthun wollten, ließen sich freiwillig von ihren knappen Löhnen für Paul und Suzanne Abzüge machen. Ja, eine Kompagnie wollte sogar Mann für Mann ihren ganzen Monatssold opfern, und der Oberst hatte Mühe, die braven Soldaten zu überzeugen, daß sie sich durch ihre Freigebigkeit an den Rand des Bankerotts bringen würden. Paul und Suzanne waren also in der Kaserne sehr gut aufgehoben; plötzlich tauchte aber die Zivilbehörde auf und machte geltend, daß in einem geordneten Staatswesen ein solches Verhältniß zwischen zwei unmündigen Kindern und einem ausgewachsenen Regiment nicht bestehen dürfe, und die Folge dieses Einspruchs war, daß Paul und Suzanne in dem Break des Herrn Majors nach dem Zivilhospiz in Versailles gebracht wurden, wo sie auf Kosten des Regiments erzogen werden sollen. Frau Dollat weinte bittere Thränen beim Abschied, aber das 1. Genie-Regiment sprach ihr Trost zu, und die Soldaten erzählen jetzt überall mit Stolz: „„Wir haben zwei Kinder, die wir im Hospiz erziehen lassen!"

Gut verwahrtes Inkognito.

Prinz Rupprecht, der bayerische Thronfolger, kam auf einer Reise in das Hammelburger Lager auch durch den Ort Gräfendorf, wo die ganze Einwohnerschaft zur Begrüßung am Bahnhof aufmarschirt war Die Mädchen festlich gekleidet, mit Blumensträußen in der Hand, die Schuljungen, offenbar nur das Zeichen des Herrn Lehrers erwartend, um in ein donnerndes Hoch auszubrechen. Auch das erwachsene Publikum war, wie die „Neue Bayerische Landeszeitung" berichtet, in gehobener Stimmung, alles war gespannt, den Prinzen zu sehen und zu begrüßen. Als der Zug, welcher den Erwarteten bringen sollte, einlief, sahen sich die Leute beinahe die Augen aus, aber im ganzen Zuge war Niemand zu erblicken, von dem man annehmen konnte, es sei der Prinz. Keine glänzende Uniform, kein Federbusch, kein Leibjäger. In einem Abtheil erster Klasse saß ein Herr in unscheinbarem grauen Ueberzieher. Der war es sicher nicht. Als auch noch ein Wortführer erklärte, der Prinz sei ganz gewiß nicht im Zuge, er kenne ihn noch von dessen Leutnantszeit her, zog das Publikum betrübt ab, und Prinz Rupprecht, er war es wirklich, der Herr im grauen Anzug, fuhr unerkannt von dannen gen Hammelburg. Dort wiederholte sich die ganze Szene nochmals, nur daß der Empfang sich noch feierlicher hätte gestalten sollen, weil der Prinz an der Station den Zug verlassen mußte, um eine Equipage zu benutzen. Auch hier spielte das „Graue" das unsichtbar machende Zauberkäppchen, und die Bedenken eines Zweifelnden wurden durch den Wahrspruch eines Eingeweihten zerstreut: „D e r raucht doch Zigaretten! Wenn's der Prinz wär, der könnt' sich auch Zigarren kaufen!" Und der Prinz zog auch hier Zigaretten rauchend und unerkannt durch die Menge. Im Lager werden ihn die Soldaten schon besser gekannt haben.